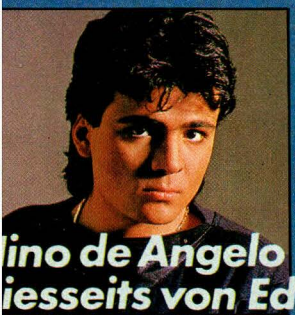


elann

DAS JUGENDMAGAZIN

Sonderbeilage
17 bunte
Sticker



Lino de Angelo
jenseits von Eden

Man-Soli-Aktion



Parachutisten
zwischen Himmel und Erde



Premer Schulbesetzung
Marseval ist überall



Thompson Twins
die drei
willinge



Frohe
Ostern



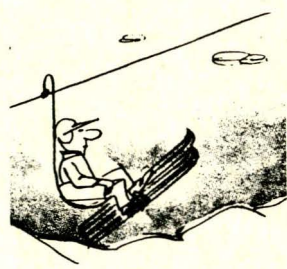
Gesichtspunkte



So macht Wintersport Sie hübscher!

Neue Apotheken Illustrierten 2/84

elan - überall dabei
Mehr Elan für Uni Augsburg gefordert
Augsburger Allgemeine Zeitung 2. 2. 84
Mit Elan und Engagement die Probleme gemeistert
UZZ 10. 2. 84
Amateure mit Elan
Die Welt 15. 2. 84



Originalzitate aus Versicherten-schreiben

„Der Passant wußte einfach nicht, wohin er wollte, und so überfuhr ich ihn.“
 ★
 „Mein Auto fuhr einfach geradeaus, was in einer Kurve allgemein zum Verlassen der Straße führt.“
 ★

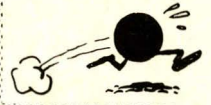
„Der andere fuhr nach links, dann nach rechts, dann wieder nach links, ehe ich mit ihm kollidieren konnte.“
 ★

„Ich entfernte mich vom Straßenrand, warf einen Blick auf meine Schwiegermutter und fuhr die Böschung hinunter.“
Aus: stern 9. 2. 84

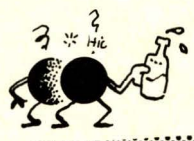


Unser Punkte-Lexikon

Der Fluchtpunkt



Der Doppelpunkt



Der Brennpunkt



Der Blickpunkt



Der Strafpunkt

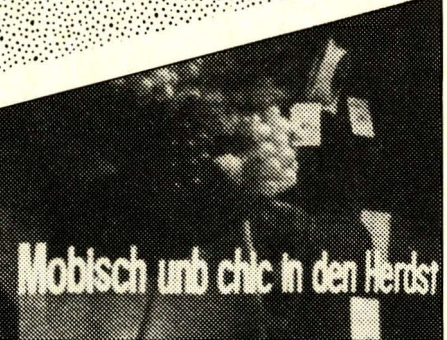


Der Punkt

Original



Fälschung



Mobisch und chic in den Herbst

Birne - News

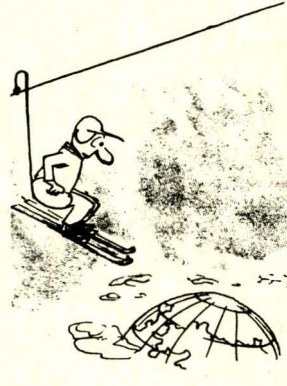
alles Originalzitate

Kohl: „Wissen Sie, wo die Kabinettliste liegt? Ich habe sie auf der Toilette vergessen.“

„Wer ja sagt zur Familie, muß auch ja sagen zur Frau.“

„Die Befruchtung ist keine Einbahnstraße.“
stern 3/84

Frage: „Sind sie ein Pragmatiker?“ Antwort: „Sowohl als auch!“
Bundeskanzler Kohl in einem Interview mit dem Schweizer Fernsehen.



Hund als Kurdirektor
Ruhr Nachrichten 25. 2. 84

Ausbildung für Flüsse und Seen
Für Dich 48/83

Verhütungsmittel mit Klebstoff verwechselt
Westdeutsche Allgemeine Zeitung 27. 1. 84

Richter: Känguruh darf nicht ins Wildgulasch
Westdeutsche Allgemeine Zeitung 27. 1. 84

„Im Wasser häng' ich zur Zeit total in der Luft“
UZZ 23. 2. 84

Kleinanzeigen

Lieber Peter – warum ist Duisburg kein Stadtteil in Hamburg? Warum gibt es keine Zeit, in der die Stunde mehr als nur 60 Minuten, der Tag mehr als nur 24 Stunden hat? Warum erleben Träume nie das Tageslicht? Ich sehe dir lange in die Augen und umarme dich herzlich.

Olaf Harms, Hamburg

★

NEUWERK 4. 3. 84 (Mehrzweckhalle) Grüße von Karlsruhe über Mönchengladbach-Westend. Wenn du Bock hast, meld' dich mal.

Ulrike Hintsches, Trainstr. 3, 7500 Karlsruhe 41.

★

Kleinanzeigen für die elan 5/84 bis zum 10. 4. einsenden an: Redaktion elan, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13. Preis: 1 DM/Zeile kommerzielle Anzeigen 4 DM pro Zeile.

Solidarität mit Nikragua

Der Bericht in der elan 3/84 über Nicaragua hat mir gefallen. Ich finde es wichtig, daß man viel über dieses Land erfährt, damit eine möglichst große Zahl von Leuten Nicaragua beim Aufbau des Sozialismus unterstützen kann. Vielleicht solltet ihr mehr geschichtliche und gesellschaftliche Hintergründe aufzeigen, damit man sich ein klares Bild von dem Leben dort machen kann. Ich bin sicher, daß es dem US-Imperialismus nicht gelingen wird, dieses Land in seine Hände zu bekommen. Aber dazu braucht es unsere Solidarität. Ich wünsche mir, daß ich auch weiterhin durch die elan erfahre, welche Fortschritte dieses Land macht.

Thomas Viergutz
Bremerhaven



Aus elan 3/84

35-Stunden-Woche

Ich bin in der gewerkschaftlichen Jugendarbeit tätig. Ein großes Lob für euren Beitrag zur 35-Stunden-Woche. Gerade für Jugendliche wäre die Errungenschaft der 35-Stunden-Woche notwendig. Zum einen, um die große Jugendarbeitslosigkeit zu bekämpfen, und zum zweiten hätten wir durch eine Arbeitszeitverkürzung mehr Freiraum für unsere persönlichen Interessen. Für uns würde es bedeuten, daß wir für die gewerkschaftliche Jugendarbeit mehr freie Zeit und somit auch mehr Möglichkeiten hätten. Eure Aktionsbeispiele sind uns eine willkommene und nützliche Hilfe. Wir werden garantiert bei gegebenem Anlaß davon Gebrauch machen.

Dagmar Bajard
Dortmund

Bedenklich

Plattentips waren ja noch nie eure Stärke, aber was ich da in der März-Ausgabe von elan las, das war schon bedenklich. Statt sachlicher Kritik werden bei der Platte von Nino de Angelo („Jenseits von Eden“) die Lieder als „rührselig“ und „voller Schmalz“ bezeichnet. Was heißt das denn überhaupt? Mit welchen Vorurteilen tritt man denn hier dem Sänger gegenüber? Wer entscheidet denn, was „schmalzige“ Lieder sind und was nicht? Daß dann mal ein Sänger nicht für den Frieden singt, stört euch natürlich auch (Peter Maffay, „Carambolage“), dafür fehlt bei den nächsten beiden Platten dann wieder jegliche Kritik.

Leserforum

Beispielsweise hätte man ja bei der John-Lennon/Yoko-Ono-Platte „Milk and honey“ darauf hinweisen können, daß Yoko Ono ihren Mann hier ganz einfach als ein Mittel zum Zweck benutzt. Über die Qualität ihrer Songs braucht man sich nicht zu streiten, sie liegen deutlich hörbar unter dem Niveau John Lenons.

H.-Josef Kessler
Auw

„Schade – schon abonniert“

Ihr Lieben, gerade habe ich die März-elan bekommen. Schade, daß ich elan schon abonniert habe. Nach dieser Ausgabe würde ich es sofort machen. Ihr seid toll!

Jörg Czesanne
z. Zt. Budapest



Aus elan 3/84

Eine „Oma“ ist kein Ersatz

Wir fanden es schade, daß in der März-Ausgabe zum Internationalen Frauentag nur der Artikel über die Oma in Greenham Common drin war. Der war zwar toll, aber unserer Meinung nach zu wenig. Wir meinen, daß ihr auch beim Schwerpunkt 35-Stunden-Woche etwas zu Mädchen und Frauen hättet bringen können. Z. B. was die 35-Stunden-Woche gera-

de für Mädchen und Frauen bringt. Gut wäre es auch gewesen, wenn etwas über die Geschichte des 8. März und über die aktuellen Pläne der Bundesregierung dringestanden hätte, und wie sich die Frauen dagegen wehren können. Als Idee für die nächste Ausgabe: Schreibt doch mal was über die Angriffe auf die Notlagenindikation.

SDAJ-Frauengruppe
Frankfurt

Es gibt nichts Gutes – außer man tut es!



Aus elan 3/84

Volksbefragung

Euer Artikel zur Volksbefragung lag voll in der Zwölf. Die Mehrheit ist zwar gegen die Raketen und für die Volksbefragung, was vielen fehlt, ist aber die Einsicht: Es gibt nichts gutes – außer man tut es! Dadurch daß ihr in eurem Bericht über die Hannoveraner Schüler gezeigt habt, wie man Volksbefragungen durchführen kann, tragt ihr dazu bei, daß die Friedensbewegung in die Puschen kommt. Nicht nur Argumente und Diskussion, son-

der auch Aktion, Tuwas-Möglichkeiten aufzuzeigen, ist meiner Meinung nach das Besondere an der elan. Sowohl im Friedenskampf, als auch im Kampf um mehr Lehrstellen und die 35-Stunden-Woche, können die vielen „Nena“-Fragezeichen in den Köpfen der Freunde und Kollegen nur in der Aktion zu Ausrufezeichen werden. Vielleicht gelangen dann auch die angehenden Jungunternehmer von „Nena“ zu der Einsicht, daß es ihren Fans gegenüber unehrlich ist, zwar gegen

die Raketen zu singen, aber den trägen und dollarschweren Arsch nicht hochzukriegen.

Harald Hoppe
Hamburg

Sofort verkauft

Wir waren total happy und aufgeregt, als die elan im März endlich kam. Die Fotostory über unseren Volksbefragungsstart ist echt Spitze! Wir haben die elan sofort an unserer Schule verkauft. Für den Verkauf haben wir uns 'ne Stelltafel gemacht, haben draufgeschrieben „Exklusiv in elan! IGS-Linden“ und den Artikel aufgeklebt. Da sind 'ne Menge Leute neugierig stehen geblieben. Das Ergebnis: Auf Antrieb acht elan verkauft. Das wollen wir den ganzen Monat durchziehen. 40 Stück wollen wir mindestens verkaufen. Das hilft uns bestimmt, die Volksbefragung in allen Klassen zu machen.

Amparo Peris
Hannover

Solidarität mit Nicaragua
NO PUSARAN!

Leserforum

Lieber kämpfen

Als ich die Nachricht hörte, von diesen beiden jungen Frauen, die in Fulda Selbstmord begangen haben, weil sie keine Perspektive sahen für ihr Leben, weil sie weder eine Lehrstelle bekamen noch eine in Aussicht hatten, war ich sehr erschüttert. Das ist ein böses Alarmzeichen und dennoch leider überhaupt nichts Neues. Täglich legen junge und alte Menschen Hand an sich selbst. In diesem Zusammenhang erinnerte ich mich an einen langen Abschiedsbrief, den ich einmal geschrieben habe, weil ich glaubte, die Menschen aufrütteln zu können, die Welt besser machen zu können, wenn ich Selbstmord beginge und diesen Abschiedsbrief mit all meiner Kritik, Verzweiflung und Anklage hinterließe. Gott sei dank habe ich dieses Ding niemals abgeschickt. Ich hab noch rechtzeitig gemerkt, daß ich gebraucht werde, daß mein Leben zu etwas nütze ist. Ich fing an, mich politisch zu betätigen. Jetzt bin ich Betriebsrätin, Kommunistin und arbeite in der Friedensbewegung mit.

Angelika Rückle
Stuttgart



Das „Ja“ zum Tod

Der Bundestag hat zu Atomwaffen „ja“ gesagt. Gegen den Willen des Volkes, unter Polizeischutz haben sie's getan. Aber wir wollen doch nicht sterben, wir wollen leben. Antikommunismus hat schon viele das Leben gekostet. Bald gehen sie so weit – da wird ganz Europa geopfert. Dies darf nie passieren. Nicht aufgeben – wir müssen für den Frieden marschieren.

Petra Senft
Bad Kreuznach

Nicht alleine an der Misere schuld

Zunächst finde ich es toll, mit welcher Offenheit Peter seine Situation (elan 2/84) beschreibt. Dazu gehört sehr viel Mut. Aber, das sag ich jetzt direkt an Peter: Glaubst Du wirklich, daß Du nur alleine an der Misere schuld bist? Es kämpft sich leichter, wenn Du Menschen hast, bei denen Du Dich auch mal fallen

lassen kannst. Menschen brauchen Menschen, Geborgenheit und Anerkennung – auch oder gerade im täglichen politischen Kampf. Auch Leute in der Friedensbewegung leiden manchmal, wie alle Menschen, unter zwischenmenschlichen Barrieren und Mißverständnissen. Man kann sich auch auf 'ner Demo sehr einsam fühlen. Vielleicht fehlte es Dir damals an der notwendigen Ermutigung und Du hast Dich deswegen aus der politischen Arbeit zurückgezogen. Ich denke, es ist wichtig, im rechten Augenblick Zweifel und Kritik auszusprechen und sich nicht frustriert zurückziehen. Ähnliche Gefühle und Stimmungen, wie Du sie in Deinem Brief beschreibst, sind

sicher vielen Menschen vertraut – gut, daß du sie aufgeschrieben hast. Für die eigenen Träume und Beziehungen zu kämpfen, das ist auch ein wichtiger Bestandteil des Kampfes für „Frieden und Sozialismus“.

Manfred Dechert
Kaiserslautern

Aufklärung das Letzte

Eure Sexuaufklärungen sind ja wohl das Letzte. Wenn da 14jährige mit 13jährigen schlafen und Ihr das auch noch für gut befindet, ist meiner Meinung nach Euer Niveau auch nicht besser als das von Bravo.

Kerstin Greif
Schrobenhausen

Bravo-Stil

Ich lese die elan jetzt seit 3 Jahren und habe das Gefühl, daß Euch die Themen ausgehen. Ich hab selbst lange Zeit an einer Zeitung mitgearbeitet, und uns ging es halt so, daß wir kaum noch Themen hatten, die nicht schon zigfach durchgekaut wurden. Trotz alledem – auf eine SDAJ-Zeitschrift im Bravo-Stil kann ich verzichten. Daniela Stocker
Soest

Lesen macht stark

HALLO RIUS NICARAGUA



RIUS

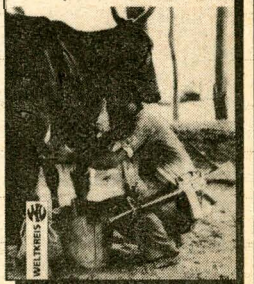
HALLO NICARAGUA

SACH-COMIC

144 SEITEN, 12,80 DM

Wolfram Bröner, Horst-Eckart Gross, Hg.

EL SALVADOR die unsichtbare Front



WOLFRAM BRÖNNER
HORST-ECKART GROSS (HG.)

EL SALVADOR – DIE

UNSICHTBARE FRONT

AUFZEICHNUNGEN AUS EINEM
MÖRDERISCHEN KRIEG
SACHBUCH, 176 SEITEN,
ILLUSTRIERT, 9,80 DM

Der Volkskrieg in El Salvador ist in eine neue Phase getreten. In den befreiten Gebieten beginnt die „Frente Farabundo Martí para la Liberacion Nacional“ (FMLM) mit dem Aufbau einer neuen Ordnung. Währenddessen wird in den anderen Landesteilen weiter gekämpft. Die Herausgeber haben eine Vielzahl von Fakten zusammengetragen, die einen genauen Einblick in die Lage El Salvadors ermöglichen.

Im Buchhandel erhältlich

Postfach 789
46 Dortmund

WELTKREIS

Anzeige

Frieden und Arbeit

zu diesem Thema erschienen soeben Marxistische Blätter — Heft 2/1984. Es enthält folgende Beiträge:

W. Gerns / J. Huffscheid: Zum Zusammenhang von Friedensbewegung und Kampf für die 35-Stunden-Woche

Georg Polkeit: Die Forderung nach blockübergreifenden Friedenszielen und die DKP

Wolfgang Bartels: Die US-Doktrin „AirLand Battle“: Angriff ist die beste Verteidigung

Thomas Riecke: Radikalität und Volksbefragung — das Pilotobjekt Hochschule

Hermann Krüger: Kampf um die 35-Stunden-Woche — ein Meilenstein

Werner Cieslak: Einheit und Geschlossenheit im Kampf gegen die kapitalistischen Krisenfolgen

Susanne Schunter-Kleemann: Frauenarbeit und -arbeitslosigkeit in den 80er Jahren
Autorenkollektiv: Der Bundeshaushalt 1984 — Instrument monopolkapitalistischer Wirtschaftspolitik

André Leisewitz: Perspektiven der Technikentwicklung und Technologiepolitik

Irene Fische / Karl Hartmann: Industrieroboter — Fluch oder Segen?

Kurt Fritsch: Der 7. Parteitag der DKP und die Organisationsfrage

Die Zeitschrift enthält des weiteren zwei Beiträge über „Die Linke in der BRD“ (Thomas Liese und Rainer Eckert).

Es werden zum anderen kommentiert: „Die Stockholmer Konferenz — eine Chance für die Abrüstung“ (Lorenz Knorr) und „Der Fall Wörner — mehr als eine Affäre“ (Peter Bubenberger).

Dieses Heft berichtet weiterhin über den „7. Parteitag der DKP“ (Jan Wienecke); IMSF-Konferenz „Alternativen der Alternativen“ (Albert Engelhardt) und „Sozialwissenschaftler und der Frieden“ (Jürgen Reusch).

Buchbesprechungen über den Staat, die Flick-Affäre, Geschichte der BRD, Frauenprobleme, Nazi-Justiz, Internationale Gewerkschaftsbewegung, IMSF-Jahrbuch u. a. geben einen Einblick in wichtige Bucherscheinungen.

Zu beziehen in jeder collectiv-Buchhandlung,
128 Seiten für 4,80 DM.

Verlag Marxistische Blätter

Heddingerheimer Landstraße 78 a, 6000 Frankfurt am Main 50



elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IQJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Vera Achenbach, Werner Stürmann,
Achim Kroß

CHEFREDAKTEURIN

Dorothee Peyko

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Joachim Krischka

GESTALTUNG

Reinhard Alff

ANSCHRIFT DER REDAKTION

Jugendmagazin elan
Postfach 13 02 69
Asselner Hellweg 106a
4600 Dortmund 13
Tel. (02 31) 27 15 01 o. 02
Telex: 8 227 284 wkv d

ANSCHRIFT DES VERLAGES

Weltkreis-Verlags-GmbH
Braunschweiger Str. 20
4600 Dortmund 1
Tel. (02 31) 81 89 25

VERLAGSLEITER

Klaus Dietrich

PREIS INLAND

Einzelpreis 1,50 DM einschl. Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 18,- DM einschl. Zustellgebühr

KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH,
Bank für Gemeinwirtschaft Dortmund,
Konto 10 068 742
(BLZ) 440 101 11
Postscheckkonto Ffm.
Konto 2032 90-600
(BLZ) 500 100 60

DRUCK

Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH,
4040 Neuss

ACHTUNG

Adressenänderungen, Bestellungen und Zahlungen an die Verlagsadresse richten. Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion elan.

Sticker einfach bestellen!

17 bunte Gratis-Sticker auf den Mittelseiten, die machen sich gut an Schultaschen, Mofas... überall wo's jeder sehen soll.

Wir haben noch viel mehr davon. Wer z. B. Solidarität mit den Menschen in Nicaragua üben will, der kann 'No-Pasaran'-Sticker bei uns bekommen, solange der Vorrat reicht. Aber auch die anderen Sticker könnt ihr einzeln bestellen.

Preis: Stück 'ne Mark, plus Versandkosten (50 Pfennig); bei mehr als 10 Stickern 0,80 DM, über 40 Sticker 1,10 DM Porto), in Briefmarken schicken an die elan-Redaktion.

In eigener Sache

Die neue „Rührt Euch“

Die neue „Rührt Euch“ ist da, unsere Zeitung für Soldaten. Mit tollen Stories über Wehrpflichtige, die sich rühren, z. B., wenn der Spieß durchdreht, die Schnitzel zu dünn sind, oder über Soldaten, die in ihrer Kaserne mit der Volksbefragung gegen US-Raketen begonnen haben. Star-gast in der „Rührt Euch“: Udo Lindenberg. Und für alle: ein Wehrsold-Spind-Polster.

„Rührt Euch“ bekommt man bei: Jugendmagazin elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13

elan-Fotowettbewerb

An alle Hobbyfotografen, die beim Ostermarsch gegen die US-Raketen demonstrieren: Macht Fotos und schickt sie uns! Eine Jury wird die originellsten und besten Fotos auswählen. Die besten fünf Fotos und Dias werden mit Schallplatten- und Buchpreisen prämiert. Wir werden die preisgekrönten Fotos veröffentlichen.

Teilnahmebedingungen: Teilnehmen dürfen nur Amateure. Eingeschickt werden können Schwarzweißfotos (Hochglanz, 13 x 18 cm), oder Farbdias.

Einsendeschluß: 8. Mai 1984.

35-Stunden-Woche Infos, Argumente, Aktionsvorschläge

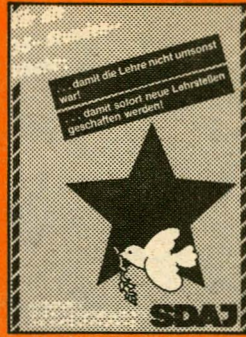
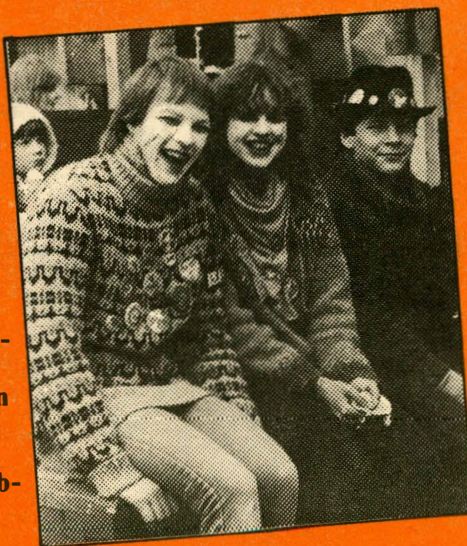
Zwei Angebote:
Klein und handlich...
...ist eine Broschüre der SDAJ mit Argumenten und Aktionsvorschlägen. Titel: Für die 35-Stunden-Woche – damit die Lehre nicht umsonst war – damit neue Lehrstellen geschaffen werden.

Aktuell und informativ...
...ist ein Infodienst der SDAJ, der ab sofort erscheint. Eine wertvolle Hilfe für alle, im Kampf um 35-Stunden-Woche und mehr Lehrstellen.

Gegen 1,50 DM in Briefmarken sind diese Materialien zu bekommen bei:
SDAJ-Bundesvorstand, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13.

Leserbriefe

Liebe Leser, wenn Ihr Leserbriefe schreibt, bitte schreibt sofort. Dann ist der Ärger über einen Artikel oder die Freude noch frisch. Das sind oft die schönsten Leserbriefe. Und – die haben die größte Chance abgedruckt zu werden. Denn aus technischen Gründen können wir Briefe, die nach dem 8. eines Monats bei uns ankommen, nicht mehr in der nächsten Ausgabe veröffentlichen.



In dieser Ausgabe

Titelthema: Frieden

Auf zum Ostermarsch
Seiten 6–8

Volksbefragung
Seite 9

Friedenstauben und Tornados
Seiten 10–11

Lehrstellen her! Arbeit statt Raketen!

Lehrstellendetektive
Seiten 36–37

35-Stunden – na klar!
Seite 35

Stars

Nino de Angelo
Seiten 12–13

Thompson Twins
Seiten 44–45

Kultur-Szene

Kulturfest der DGB-Jugend
Seite 22

Film- und Buchkritiken,
Tips & Termine
Seiten 21, 23–24

Wie funktioniert 3-D?
Seite 29

elan-international

Solidaritätsaktion mit
Nicaragua: No pasaran!
Seiten 16–20

Angola
Seiten 46–47

Comic

Seite 32

Sport

Drachenfliegen
Seiten 38–39

Skandale/Aktionen

Schulbesetzungen gegen
Rotstiftpolitik
Seiten 14–15

Ein Wohnklo in Kiel
Seiten 30–31

Nazis raus aus Gröpelingen
Seiten 40–41

Partnerschaft

Eifersucht
Seiten 42–32

Magazin Aktuell

Seiten 48–51

Fotos:

Heinrich, Meyborg, Menzen, Husemann, Tefo-Nord, Billhardt, dpa, Rose, Wozniak, Scholz, privat. Telfotos: dpa, Meyer, Ariola, Deutsche Grammophon, Wozniak.

Die Stickerbeilage wurde produziert durch Werbeservice Haja, Dortmund.

„Die konnten mit der Aufstellung der US-Raketen doch nur beginnen, weil noch nicht genug Leute in der Friedensbewegung mitmachen“, meint Martin. Andrea lacht: „Aber Ostern, da werden die sich wundern, da gehen wieder massig viele Menschen auf die Straße für den Frieden.“ Andrea und Martin, die beiden SDAJler aus Dortmund, freuen sich schon auf den nächsten Ostermarsch. Drei Tage durchs Ruhrgebiet, von Duisburg nach Dortmund. „Das wird wieder Spitze!“ Diesmal wollen die beiden noch mehr Freunde als Mitmarschierer gewinnen. „Weil das Kraft gibt“, meinen sie. „Das haben wir beim letzten Ostermarsch gemerkt. Ostermarsch, das war mehr als nur drei Tage latschen. Das war Vorgeschmack auf ein friedliches Leben.“



Wir haben im letzten Jahr eine Stoffschlange genäht, haben draufgeschrieben, daß wir als SDAJler gegen die US-Raketen sind, daß wir keinen Atomkrieg wollen.

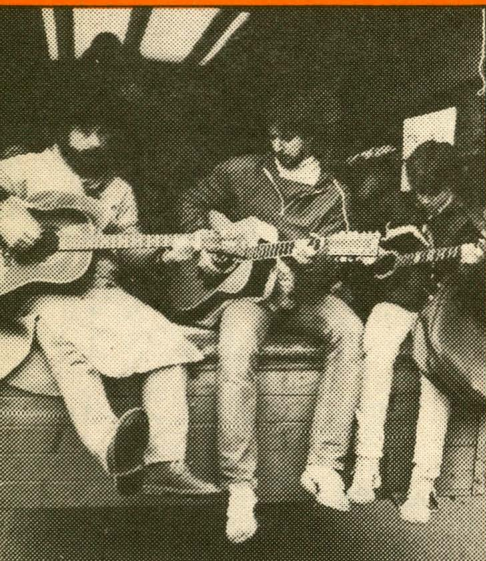
Auf zum



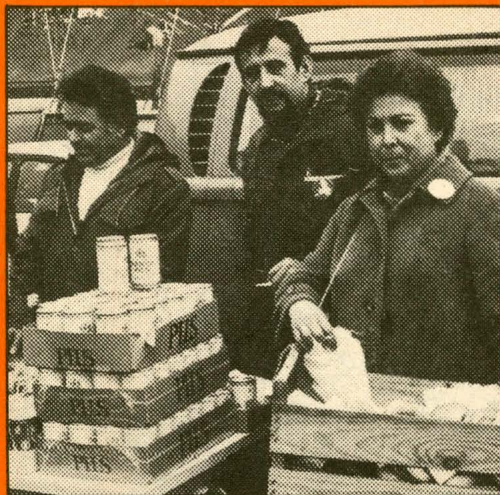
Die Friedensfahne auf dem Förderturm einer Zeche in Essen, Krupp-Arbeiter in Bochum, die den Ostermarsch während der Schicht begrüßten, das fand Andrea großartig, „weil die Friedensbewegung vor Werkstoren nicht mehr haltmacht“.



Toll, daß immer mehr Gewerkschafter sich gegen die US-Raketen wehren ...



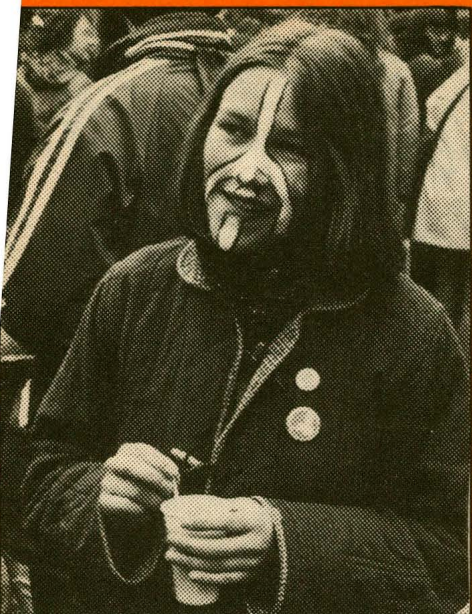
Das fällt gar nicht auf, wieviel man läuft, wenn dabei gesungen wird.



Dort, wo der Ostermarsch herzog, waren überall Friedensplakate in den Fenstern, stellten Anwohner ihre Toiletten zur Verfügung, machten Friedensinitiativen Info-Stände, an denen sich die Marschierer auch stärken konnten.



Manche haben mehr riskiert, als ein paar Blasen an den Füßen. Das fanden wir unheimlich mutig, daß Soldaten in Uniform mitmarschiert sind.



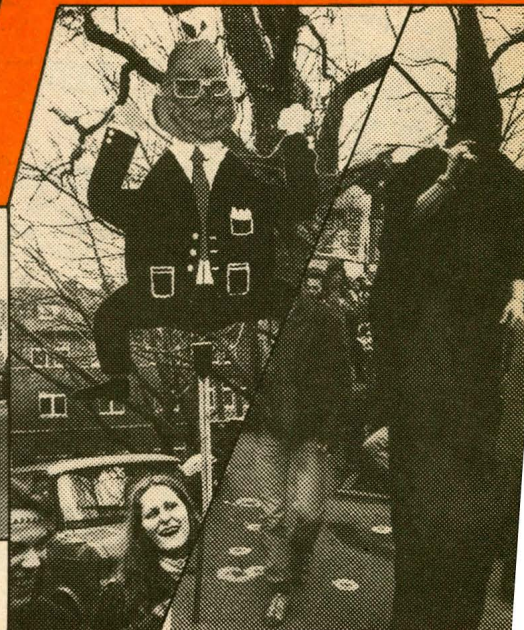
Fast jeder hatte Friedenstauben an der Jacke, ein selbstgemaltes Umhängeschild, ein Transparent oder war geschminkt.

„Das war riesig“, erzählt Martin. „Ich hab mich mal kurz am Straßenrand ausgeruht. Nach einer halben Stunde waren immer noch nicht alle Marschierer an mir vorbei.“



Immer im Gänsemarsch. Das war echt witzig. Wir hatten die Schlitzlöcher in unserer Stoffschlange zu nah aneinander gemacht.

Ostermarsch



... und mit wieviel Phantasie, Ideen und Spaß die Ostermarschierer ihren Widerstand zum Ausdruck gebracht haben.



mit Kindern waren dabei, sogar welche mit Krücken. Andrea erinnert sich voll Bewunderung an einen alten Mann, der nur noch ein Bein hatte und trotzdem mit seinen Krücken den ganzen Tag mitmarschiert ist, um was für den Frieden zu tun.



„Diese Kraft ist irgendwie ansteckend“ meint sie. „Ich hab’ meinen Eltern erzählt, was ich alles beim Ostermarsch erlebt habe. Erst waren sie dagegen, daß ich mitdemonstriere. Am letzten Tag sind sie dann selbst mitgegangen, von Lünen nach Dortmund.“



Martin und Andrea wollen dieses Jahr nicht so schnell lockerlassen, wenn Freunde sagen: Hab’ keine Zeit Ostern. „Wer gegen die Raketen ist und nicht zum Ostermarsch geht, hat nicht nur eine Chance verpaßt, die Raketenstationierung zu stoppen.“

Lehrstellen her!
Arbeit statt Raketen!



Ostermarsch '84:

In wenigen Tagen ist es soweit. Mit Rucksack und Friedensfahne geht's ab zum Ostermarsch. Ostermärsche gibt es fast überall, und jeder kann und soll mitmachen. Weitere Informationen zu unserer Liste gibt's beim Ostermarschbüro Lersnerstr. 13 6000 Frankfurt/M. Tel.: (06 11) 55 08 95. Dort bekommst du auch die Adresse der örtlichen Friedensinitiative, die den Ostermarsch in eurer Stadt oder Gegend organisiert.

Rendsburg

Am 23. 4. treffen die Ostermarschierer aus verschiedenen Orten Schleswig-Holsteins in Rendsburg ein und machen Aktionen vor dem NATO-Hauptquartier Nord.

Hamburg

Am 22. 4. Ostermarsch vom ehemaligen KZ Neuengamme und von verschiedenen Stadtteilen zum Hamburger Rathausmarkt. Dort große Abschlußveranstaltung.

Bremen

Demonstration am 21. 4.

Bremerhaven

Demonstration zur US-Kaserne am 21. 4.

Oldenburg

Sternmarsch am 21. 4.

Nordenham

Demo und Osterfeuer am 21. 4.

Garstedter Heide

Blockade der US-Kaserne vom 19. bis 21. 4. Daran beteiligen sich Friedensfreunde aus Bremen, Bremerhaven, Hamburg und dem gesamten Weser-Elbe-Dreieck.

Ostfriesland

Blockade des NATO-Stützpunkts Brockzetel. Demo in Aurich am 23. 4.

Hannover

In Hannover treffen am 23. 4. Ostermärsche aus allen Teilen Niedersachsens ein.

Braunschweig

Demonstration am 22. 4.

Termine, Touren, Tips

Lüneburg

Demonstration am 21. 4.

Ruhrgebiet

Ostermarsch von Duisburg nach Dortmund vom 21. bis 23. 4. Die Etappen: Samstag von Duisburg nach Essen. Sonntag von Essen nach Bochum. Montag weiter nach Dortmund. In den Ostermarsch Ruhr reißen sich Ostermarschierer aus Ostwestfalen, dem Münsterland und dem Sauerland ein.

Rheinland

Vom 21. bis 23. 4. Sternmarsch aus verschiedenen Regionen des Rheinlands nach Köln. Ausgangspunkte der Märsche sind: Düsseldorf, Wuppertal, Remscheid, Bonn, Gummersbach, Wipperfurth und Rhein-Sieg. Zum Abschluß wird in Köln ein „Menschenwall“ gebildet.

Fulda

Aktionen vor Militäreinrichtungen und Kundgebung am 21. 4.

Kassel

Fahrrad-Demo von Schwalmstadt-Treysa nach Kassel am 21. 4. Sternmarsch und Kundgebung in Kassel am 23. 4.

Hessen

Ostermarsch vom 20. bis 22. 4. von Gießen/Marburg (Nordroute) und Biblitz/Lampertheim/westlicher Odenwald (Südroute) nach Frankfurt. Die Demonstrationen der Nordroute machen unter anderem vor dem US-Stützpunkt Camp King Aktionen.

Mainz

Demo am 23. 4.

Hasselbach

Demo und Blockade dieses Cruise-Missiles-Stützpunktes am 22. 4.

Westerwald/Ahrtal

Regionale Ostermärsche am 21. 4.

Ulm

Autororso zum Pershing-Übungsgelände Strass am 22. 4. Marsch nach Mutlangen am 23. 4.

Heidelberg

3-Tage-Korso von Heidelberg/Mannheim zu den Osteraktionen in Heilbronn. „Anreise als Aktion“ – das heißt: überall unterwegs Aktionen.

Saarbrücken

Sternmarsch von St. Ingbert, Sulzbach und Völklingen nach Saarbrücken am 21. 4.

Nürnberg

Ostermarsch aus verschiedenen Orten Nordbayerns nach Nürnberg am 23. 4.

München

Sternmarsch nach und in München am 23. 4.



Für alle, die an mehrtägigen Märschen teilnehmen oder militärische Einrichtungen blockieren, noch ein paar Tips:

- Schuhe, so bequem wie möglich! Am besten Wanderschuhe oder Turnschuhe. Damit es gar nicht erst zu Blasen kommt, Füße vorher eincremen und Wollsocken tragen (in Kunstfasern schwitzt der Fuß, die Haut scheuert sich schneller wund). Trotzdem für alle Fälle: Pflaster einpacken!
- In jedem Fall, auch wenn es nach Sonne aussieht, warmen Pullover, Wollstrümpfe zum Wechseln, Regenjacke und Mütze mitnehmen. So bist du vor Regengüssen und Kälte sicher, die schon manche Ostermarschierer überrascht haben.
- Die ganzen Klamotten lassen sich am bequemsten in einem Rucksack tragen. Wenn du keinen hast, leih dir einen aus. Es lohnt sich.
- Organisier dir eine „Sitzgelegenheit“, z.B. ein Stück Styropor oder Isomatte. Ansonsten holst du dir bei jeder Rast einen kalten Hintern.
- Musik „selbst gemacht“ ist bei jedem Ostermarsch angesagt. Liederbuch nicht vergessen!
- Mach Fotos. Du kannst sie später für die Schülerzeitung, für Wandzeitungen in Freizeitheim und Schule gebrauchen. Nicht vergessen: Fotos an einen schicken!
- Und hier noch ein paar Tips für alle, die mit eigenen Beiträgen beim Ostermarsch dabei sein wollen:
 - Wenn ihr Dachlatten als Transparentstangen benutzt, achtet darauf, daß ihr gehobelte Latten nehmt. Sonst reißt ihr euch schnell Splitter in die Hände. Am besten die Transparentstange in Griffhöhe mit Isolierband umwickeln. Und nicht vergessen, „Windlöcher“ ins Transparent zu schneiden.
 - Bei Sandwiches die Löcher, durch die das Umhängeband gezogen wird, mit extra dicker Pappe verstärken. Damit sich die Umhängeschnur nicht beim ersten Regenschauer selbständig macht.
 - Wenn ihr mit mehreren Leuten eine Aktion machen wollt, organisier euch doch einen Bolterwagen. Da paßt alles drauf, was ihr für die Aktion braucht – und natürlich lassen sich auch Rucksäcke oder „Fußkranken“ drauf transportieren.



Anzeige

dortmund, 25.3.84

an alle friedensbewegte,

ostermarsch und volksbefragung stehen bevor, wir haben die filme dazu:

der laengere atem
der kampf gegen wiederbewaffnung in westdeutschland 1945 - 1955
wie lief die volksbefragung damals?
im april ausgebuht.
jetzt fuer mai/juni bestellen.

war lab - kriegslabor
der krieg der usa gegen die zivilbevoelkerung: hiroshima, vietnam, beirut

die kinder vom bullenhuser damm
der mord an 20 juedischen kindern 1944 - und was mit den moerdern passiert ist

ein pfeiler im strom
wie ein junger fdj-ler 1952 eine us-sprengkammer zumuerte und dafuer 4 jahre' zuchthaus bekam

achtung- neues verzeichnis "filme fuer die friedensarbeit" erschienen

unidoc film und video
braunschweiger str. 20
4600 dortmund 1
0231/838010

TELEX BUELOWIT

VOLKSBEFRAGUNG

Mach's mit, mach's nach, mach's besser!

„Gestern haben wieder drei Klassen abgestimmt“, melden uns die sechs von der Gesamtschule Hannover-Linden, die am 1. Februar in ihren Klassen mit der Volksbefragung begonnen haben (siehe elan 3/84). „Jetzt haben neun von fünfzig Klassen abgestimmt. Überall eine riesige Mehrheit für die Forderung der Friedensbewegung. Nicht einmal eine Handvoll sind für die Raketenstationierung. Wenn wir bis Ostern fertig werden wollen, müssen wir jetzt noch ordentlich reinhauen.“ So wie in Hannover-Linden tut sich auch in anderen Städten eine Menge.

In Hamburg werden die Ferien genutzt, alles vorzubereiten. Am weitesten sind die Gesamtschüler in Horn. In Göttingen hat ein einzelnes Mädchen die Initiative ergriffen. Weil es in der Schule Zoff gab, hat sie sich mit den Klassenkameraden nach dem Unterricht zur Abstimmung getroffen.

Jetzt müssen Ergebnisse aus allen Städten auf den Tisch. Abstimmung für Abstimmung – ein Sieg für die Friedensbewegung.

Wir rufen alle elan-Leser auf: Schickt uns die Zwischenergebnisse eurer Abstimmungen. Wir veröffentlichen den Stand jeder Schule in der nächsten Ausgabe. Wer wird als erster mit der Volksbefragung in seiner Schule fertig?

So kann die Volksbefragung an deiner Schule laufen

Besprich die Volksbefragung mit deinen Klassenkameraden und mit der Schülervertretung. Einigt euch, ob ihr die Abstimmung auf einer Vollversammlung oder Klasse für Klasse machen wollt. Besorg dir Stimmzettel und Protokolle für die Abstimmungen. (Bei elan bestellen.) Als Wahlurne für die Stimmzettel kann ein Pappkarton dienen. Vor der Abstimmung muß die Volksbefragung bei den Schülern wirklich bekannt sein, also Friedensplakate aufhängen, Wandzeitungen machen, Infos ans Schwarze Brett, Artikel in die Schülerzeitung! Wenn

dann die Abstimmung gelaufen ist, muß das Ergebnis genau aufgeschrieben werden. Also, wie viele Schüler haben abgestimmt, wieviele mit Ja, wieviele mit Nein. Das Protokoll fotokopieren und an die Konferenz der Landesschülervertretungen schicken. KdLSV, Friedrichstr. 61a, 4000 Düsseldorf. Damit es bundesweit einen Überblick gibt. Und nicht vergessen: Schreibt eure Abstimmungsergebnisse auch an elan. Der Countdown läuft. Wer schließt als erster die Volksbefragung an seiner Schule ab?!

Darüber wird bei der Volksbefragung der Friedensbewegung abgestimmt. Ein „Abstimmungs-päckchen“ (Stimmzettel und Protokoll) für deine Klasse kannst du bei uns bestellen:

Jugendmagazin elan
Asselner Hellweg 106a
Postfach 13 02 69
4600 Dortmund 13
(1,10 DM Porto beilegen)

Stimmzettel

Ich lehne die Stationierung von Pershing II und Cruise-Missile ab.
Ich fordere die Bundesregierung auf, den sofortigen Stopp der Stationierung und den Abbau der bereits in der Bundesrepublik stationierten US-Mittelstreckenraketen durchzusetzen. Damit sollen auch der Stopp (Einfrieren) der atomaren Rüstung sowie Abrüstungsschritte in Ost und West – insbesondere der Abbau aller in Europa stationierten und auf Europa gerichteten atomaren Kurz- und Mittelstreckenraketen – eingeleitet werden.

Ja

Nein

Lehrstellen her!
Arbeit statt Raketen!



Jan, 24 Jahre, Werkzeugmacher. Er ist aktiv für den Frieden, wie du und ich. Und trotzdem geht er jeden Morgen in die Rüstungsfabrik. Jedes Werkteil, das er dort sorgfältig bearbeitet, ist für Kriegsmaschinen bestimmt. „Für die Todesvögel“, wie er selbst sagt. Wie hält Jan das aus? Denkt er: Besser diese Arbeit als gar keine?

Leitwerke für Starfighter, Tanks für den Tornado, Rumpfschalen für den Militärtransporter Transall werden hier bei Messerschmitt-Bölkow-Blohm (MBB) im Werk Speyer produziert.

Bundeswehr-Hubschrauber werden gewartet und überholt und ein paar von den 1000 Kollegen arbeiten auch an Teilen für den zivilen Airbus.

„Es quält mich schon, wenn ich daran schaff und mir vorstelle, wieviel Elend diese Todes-

vögel im Krieg über die Menschen bringen“, denkt Jan laut nach. Und dann ist Zorn, ja Wut in seiner sonst ruhigen Stimme, als er fortfährt: „Und wieviel Elend jetzt schon in unserem Land herrscht. In beschissenen Krankenhäusern, in viel zu großen Klassen... und du weißt, daß alles mit dem Geld verändert werden könnte, mit dem jetzt die Todesvögel gebaut werden.“

Jan, der Jugendvertreter ist und gerade am 1. März von seinen Kollegen zum Betriebsrat ge-

wählt wurde, bekennt, daß er auch schon mal daran gedacht hat, die Arbeit hinzuschmeißen, wenn ihm dieses beschissene Gefühl wieder hochkam. „Aber dann sag ich mir: Einer weniger, der für den Frieden kämpft, einer weniger, der mit den Kollegen diskutieren kann.“

Jan ist nicht sauer auf die, die weniger Geduld und Kraft haben als er; zum Beispiel auf den Jugendvertreterkollegen, der vor ein paar Wochen aufgehört hat und nach Nicaragua ging. Der hatte sich gesagt: Da weiß ich, wofür ich arbeite, dort hat es einen Sinn.

Einer gab auf, – ein Mitstreiter fehlt

„Verstehen kann ich ihn, aber richtig ist das trotzdem nicht. Wird denn dadurch ein Stück Rüstung in unserem Land weniger produziert? Nein – aber im Betrieb

fehlt einer, der dafür kämpft, daß auch wir irgendwann mal was Sinnvolles produzieren, was den Menschen nützt.“

Das ist das Ziel von Jan und den anderen Jugendvertretern, Vertrauensleuten und Betriebsräten, die hier bei MBB in Speyer Friedensarbeit machen.

Keiner will Krieg, aber einen Arbeitsplatz

Ihr Traum, für dessen Verwirklichung sie mit kleinen, oft mühsamen Schritten kämpfen. Die meisten dieser Schritte sind Gespräche; am Arbeitsplatz, bei Sitzungen und für Jan auch im Fußballverein. „Natürlich ist keiner für Krieg, aber die meisten sagen doch: Die Rüstung sichert nun mal unsere Arbeitsplätze hier. Da müssen wir dann erklären, warum das nur auf den ersten Blick logisch ist“, meint Jan.

„Erstmal kann man am Beispiel von MBB beweisen, daß die Arbeits-

plätze in der Rüstung nicht sicherer sind, als in anderen Branchen. In dem Konzern wurde in den letzten Jahren unglaublich rationalisiert, allein hier in Speyer waren 1973 noch 700 Kollegen beschäftigt.

Aber was noch viel wichtiger ist: Mit jeder neuen Rüstungsproduktion beißen wir uns doch selbst in den Arsch. Jetzt wird über den Tornado-Nachfolger diskutiert, den sogenannten „Jäger 90“, der mit 80 Millionen DM Stückpreis veranschlagt ist. Um das zu finanzieren, wird die Regierung wieder an den Sozialleistungen sparen.

Rüstungsarbeitsplätze nicht sicher

Aber die Arbeiter brauchen eine Sicherheit im Alter, bei Krankheit, bei Arbeitslosigkeit. Damit kannst du dem Kollegen schon klarmachen, weshalb ihm die Rüstungsproduktion schadet.

Und Rüstungsproduktion kann man ja auch nicht nützlich verwenden. Die Flugzeuge werden später verschrottet

Friedensarbeit im Rüstungsbetrieb

Todesvögel und

oder stürzen ab. Sie bringen wirtschaftlich nichts; mit denen kann man keine Sachen produzieren und kein Geld verdienen, wie zum Beispiel bei einem Flugzeug im zivilen Passagierverkehr wieder Geld eingenommen wird.

Mehr zivile Arbeitsplätze für das gleiche Geld

Deshalb haben Wissenschaftler längst nachgewiesen, daß für das gleiche Geld, mit dem ein Arbeitsplatz in der Rüstung finanziert wird, drei oder mehr Arbeitsplätze in zivilen Bereichen bezahlt werden könnten.“

So, wie Jan sich jetzt ereifert hat, überzeugte er auch manchen Kollegen.

Im Herbst haben er und seine Jugendvertreter-Kollegen Unterschriften gegen die Stationierung der neuen US-Atomraketen gesammelt, jede Gelegenheit zum Gespräch genutzt.“ Fast alle Lehrlinge haben unterschrieben. So konnten wir die Lehrwerkstatt zur atomwaffen-

freien Zone erklären“, berichtet er stolz.“ Und manche sind auch mit zur Volksversammlung für den Frieden gefahren.“

Solche Erfolge machen Jan Mut, geben ihm Kraft weiterzumachen. „Wenn wir jetzt für die

35-Stunden-Woche kämpfen, tritt die Friedensdiskussion zwar in den Hintergrund, aber im Prinzip ist es doch dasselbe. Die gleichen Unternehmer, die Rüstung produzieren lassen, um die höchsten Profite zu machen, gönnen uns aus dem gleichen Grund die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich nicht. Wir müssen eben die Unternehmermacht einschränken, damit sie nicht alleine bestimmen, was, wo, von wem, wann, wie produziert wird.“

Jan sagt das nicht leicht dahin. Wie schwer das tatsächlich zu machen ist, erlebte er täglich in seiner Arbeit.“ Aber daß es geht, daß wir erfolgreich sein können, wenn sich die Kollegen zusammenschließen, haben wir '76 erlebt. Da hab ich gerade meine

Lehre begonnen. Mit Streiks und Demonstrationen, in einem langen Kampf haben wir erreicht, daß das Werk nicht geschlossen wurde.

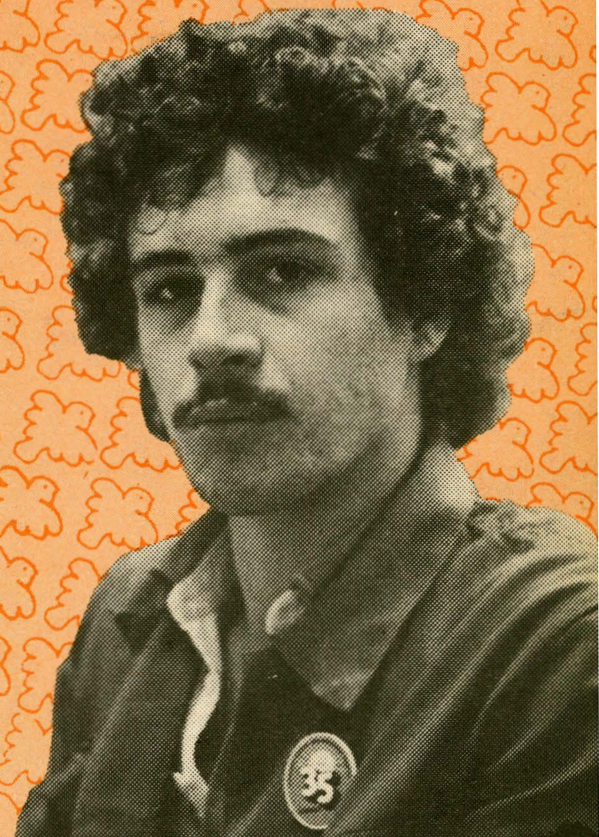
Zwei Wissenschaftler suchen nach Alternativen

Und in der Friedensfrage auch. Die Betriebsräte und die Friedensinitiativen und -arbeitskreise, die es in anderen MBB-Werken gibt, haben soviel Druck gemacht, daß die MBB-Geschäftsleitung gezwungen werden konnte, zwei Wissenschaftler einzustellen. Die forschen danach, welche zivile Produktion bei MBB gemacht werden kann.“ Und jetzt kommt Jan sogar ins Schwärmen: „Das stelle ich mir auch für unser Werk vor, mal ganz genau in jeder Abteilung nachforschen, wie technisch die Umstellung auf nützliche Produktion gemacht werden kann. Bedarf gibt es ja genug, im Umweltschutz, in der Energieforschung. Oder wie die britischen Kollegen

aus dem Rüstungsbetrieb Lucas Aerospace damit angefangen haben und eine tragbare Nierenwaschanlage entwickelt haben. Es gibt ja so viel zu tun, für das Leben und die Gesundheit der Menschen.“

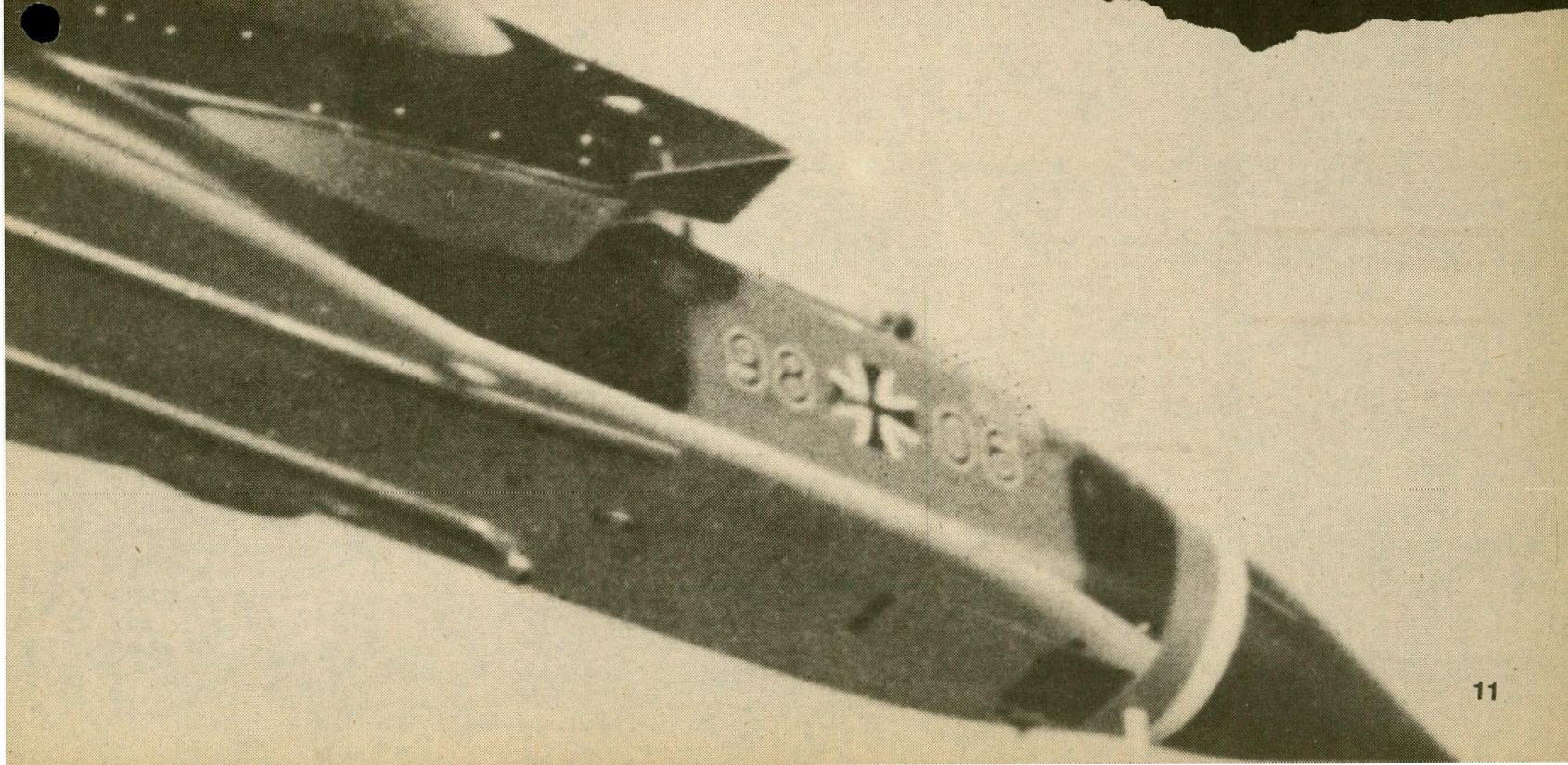
Das bedrückt ihn auch persönlich besonders. Sein Vater ist totkrank. Sein Herz wächst unaufhörlich und die Ärzte

stehen ratlos vor der Krankheit.“ Wenn du das siehst – einfach kein Geld für die Erforschung solcher Krankheiten da – und dann unsere Arbeit. „Manchmal“, sagt er ganz leise,“erzähl ich das von meinem Vater auch den Kollegen. Und viele verstehen dann plötzlich sehr schnell, was Rüstung im Frieden schon kostet.“



„Wenn Rüstung Arbeitsplätze sichern würde, bräuchten wir nicht jedes Jahr mehr um die Übernahme zu kämpfen“, meint Jan Heinrich, Werkzeugmacher bei MBB.

Friedenstauben



„Nein, so hab ich mir das Leben als Star nicht vorgestellt“, bekennt der 20jährige Nino de Angelo freimütig und lacht: „Vor ein paar Jahren hab ich gedacht: wenn du Erfolg hast, Geld verdienst, führst du ein schönes Leben. Vielleicht dreimal im Monat im Fernsehen und dann ist Sense. Daß das so ein Streß ist – rund um die Uhr – hätte ich mir nicht vorgestellt.“

Der Hitparadenstürmer ist mit seiner Freundin Judith gerade hier in Rabenau-Rüddingshausen eingetroffen. In andert-halb Stunden wird er in dieser Dorf-Disko den nächsten Auftritt haben. Das Wohnzimmer der Wirtsfamilie wurde kurzerhand zur Garderobe für den Star umgewandelt. Er sieht etwas abgespant, gestreßt aus.

„Tingeln“

In den letzten Wochen hat er viele solche Diskotheken-Auftritte in ländlichen Gegenden gehabt, ist ein paar tausend Kilometer dafür gefahren.

„Tingeln“ nennt man im Showgeschäft diese Tortur. Für Nino sei das nicht nur wegen der Werbung wichtig, hatte mir der Manager vorher erklärt, sondern es brächte auch sehr viel Geld. Morgen früh fliegt der junge Popstar für eine Fernsehaufzeichnung nach Paris. Anschließend stehen zwei Tage Wien und dann zwei Tage Tirol auf dem Programm.

„Seit zwei Jahren geht das ungefähr so“, erzählt Nino. Mit bedauerndem Blick wendet er sich vom Fernseher ab, wo gerade ein Film mit Dustin Hoffman läuft, den er gerne gesehen hätte.

Niemals genervt sein

„Da brauchst du schon Kraft, das durchzustehen. Alle wollen was von dir. Du mußt was leisten, jeden Tag zur Verfügung stehen. Meine Plattenfirma macht Fernseh-, Funk- und Fototermin, Autogrammstunden. Die Agentur, die mich zum Beispiel in Diskotheken vermittelt, bucht, und natürlich

sich flachgefallen. Als ich meinen Plattenvertrag hatte, bin ich sofort von der Schule abgegangen. Es hatte sowieso keinen Zweck mehr, weil die Schule sehr unter der Singerei gelitten hatte.

Sich besser verkaufen

Am Anfang hatte ich nicht viel zu tun. Da wär' ich über solche Auftritte froh gewesen. Auch bei den ersten beiden Platten hab' ich überhaupt nichts zu sagen gehabt, die hat man mit mir gemacht. Wenn du dich in dem Geschäft durchsetzen willst, mußt du wissen, was du erreichen willst, ein Ziel und ein Konzept haben. Dann habe ich meine Vorstellungen gesagt, zu der Musik, zu meinem Auftreten, zur Kleidung – halt, wie ich mich verkaufen möchte. Da hat der Erfolg geklappt. Für dauerhaften Erfolg muß man viel an sich arbeiten, das heißt üben, sich gut zu verkaufen, sich immer besser zu verkaufen, mehr Ideen zu sammeln.“

„Nur“ Sänger?

Schlagersänger möchte Nino nicht gerne genannt werden. „Das hat so einen abwertenden Beigeschmack! Leute, die meinen, bessere Musik zu machen, nennen Sänger oft ‚Schlager-Fuzzis‘. Und es heißt, der ist ‚nur‘ Sänger. Aber ich muß ehrlich sagen, ich bin lieber ein guter Sänger als ein Scheißkomponist. Ich glaube, daß ich ein guter Sänger bin. Mit dem Komponieren habe ich

erst angefangen, daran muß ich noch arbeiten. Texte hab ich zwar noch nicht alleine gemacht, aber ich arbeite an vielen mit und setze mich auch durch, daß was gestrichen wird, wenn es mir nicht gefällt.

Selbstvertrauen muß man haben in diesem Geschäft. Das heißt nicht, daß ich mir einbilde, in allen anderen Bereichen der Größte zu sein, aber auf meine Stimme kann ich mir ruhig was einbilden.“

Erfolgsfreude

Nino macht keinen Hehl aus seiner großen Freude über die riesigen Erfolge. Soeben hat er für eine halbe Million verkaufter Singles und 250000 verkaufter LPs „Jenseits von Eden“ die Goldene Schallplatte bekommen. Und er ist ganz sicher, daß die nächste Platte wieder so ein Erfolg wird. Auf meine Frage, ob ihn neben seiner Musik und dem Musikgeschäft etwas bewegt, besonders betroffen macht, beschäftigt, meint er ganz offen: „Ich muß ehrlich sagen, daß ich keine Zeit für andere Probleme hab. Meine Arbeit, der Streß, das beansprucht mich voll.“

Wie im Fernsehen

Die Wirtsfrau kommt ins Zimmer, fragt zaghaft, ob man nicht anfangen könne, das Publikum warte schon ungeduldig. Nino nickt, o.k., ihm sei's recht. „Disziplin muß man als Sänger aufbringen“ meint er noch zum Schluß.

„Auch wenn man vorher keine Lust oder gar Streit hatte. Wenn ich auf der Bühne stehe, das Mikro in der Hand und meine Musik läuft ab, dann singe ich die Titel so, wie ich sie singen muß. Die Leute haben dafür bezahlt, wollen ein strahlendes Gesicht sehen, wollen die Stimme hören und wollen keinen Muffel.“

Drei Minuten später ist es soweit. Die Spots gehen an. Nino steht auf der kleinen Bühne und begrüßt strahlend sein jubelndes Publikum.

Dorothee Peyko

wollen auch die Fans was. Da stehen 400 Leute vor mir und wollen ein Autogramm. Die merken gar nicht, daß du kaputt bist. Und die meisten sind böse, wenn nur 50 ein Autogramm kriegen, halten dich für arrogant. Und ich darf auch keinen genervten Eindruck machen. Wenn man den macht, sollte man gleich aus dem Geschäft aussteigen. Denn das ist ja das Business: Keep smiling. Ja, manchmal hab ich mich schon gefragt, ist es das ganze wert? In solchen Situationen ist mir dann auch das Geld und der Ruhm egal. Dann rede ich mit Leuten, zu denen ich Vertrauen hab, meine Freunde, die auch mit dem Geschäft nichts zu tun haben. Das hilft meistens schon.“

Ob er sich vorstellen kann, wie sein Leben in zehn Jahren aussieht? Etwas verblüfft schaut er mich an. „Da hab ich noch nicht viel darüber nachgedacht.“ Ob er Wünsche oder Träume hätte, wie es dann sein sollte? „Es wäre unheimlich schön, wenn ich dann noch Erfolg hätte, wie zum Beispiel Udo Jürgens oder Howard Carpendale. Aber das Geschäft ist nicht nur von einem selbst abhängig. Ich würde sogar sagen, zu 70 Prozent von den anderen, Managern, Beratern, Plattenfirmen. Wenn eine Firma einen falsch verkauft oder die Karriere nicht gut genug plant, geht es in die Hose. Man kann das ja langfristig aufbauen oder auch nur mal schnell absahnen.“

Anfänge

Als Nino noch zur Schule ging, hatte er vor, später Sport zu studieren, Sportlehrer zu werden. „Das ist durch die Mu-

A black and white, high-contrast photograph of Nino de Angelo. He is shown from the chest up, wearing a dark jacket over a light-colored shirt. He is holding a vintage-style microphone in his right hand and singing. His face is partially in shadow, with light catching his eyes and the side of his face. The background is dark and indistinct.

*Nino de Angelo –
Topstar im
Show-Geschäft*

Diesseits von Eden

„... Und hier ist noch eine Meldung von Schlaimier-Benz jawoll, eine Million ist geboten. Und da meldet sich Barstadt, und noch einmal Kack Donalds, zwei Millionen sind geboten, wer bietet mehr?!...“ Das hat der Bremer Roland noch nicht gesehen. Auf dem ehrwürdigen Marktplatz, zu Füßen des steinernen Bremer Wahrzeichens werden 38 Schulen öffentlich versteigert. An Banken und Konzerne.

Was hier von tausend Schülern als Jux veranstaltet wird, soll nach dem Willen des Bremer Senats bittere Wirklichkeit werden. Eine halbe Milliarde Mark will Er bei Schulen, Krankenhäusern, Kindergärten und Bibliotheken, bei Uni und Theater einsparen. 3000 Leute sollen dadurch ihre Arbeit verlieren. Und auch den Freizeitheimen will der Senat mit seinen Spar-Schweineereien an den Kragen. Kaum sind die Schüler abgezogen, rückt deshalb an diesem Freitag Anfang März schon die nächste Demo auf dem Marktplatz an.

Fünf Säрге in der „guten Stube“

„Walle ohne Freizi ist wie Bremen ohne Jugend“ leuchtet es von einem gelben Transparent herüber. Aus allen Stadtteilen sind Jugendliche angerückt, um ihre Jugendheime zu verteidigen. Fünf große schwarze Säрге stellen sie gegenüber dem Rathaus ab. Einen für jedes Freizi, das den Sparplänen zum Opfer fallen soll. Aber mit Trauern haben die zweitausend Jugendlichen nix im Sinn. Im Gegenteil: Mit Breakdance geht die erste öffentliche Protest-Disco ab. Stundenlang geht's rund in der „gu-

ten Stube“, wie die Bremer ihren Marktplatz nennen. Und das trotz Regenschauern, Wind und eisigkalten Füßen. Die Kondition der Jugendlichen ist gut. Und die brauchen sie auch, um sich gegen all die Spar-Schweineereien zu wehren.

Die größte Sauerei: Das „eingesparte“ Geld wird vom Bremer Senat großzügig verschenkt. Daimler-Benz bekommt davon über 100 Millionen Mark als „Investitionszulage“ – ohne irgendwelche Bedingungen. Klöckner kriegt 71 Millionen. Für 160 Millionen wird Gewerbegebiet gepflastert. Damit die Bosse ihre Fabrik nur noch draufzustellen brauchen. Und dann brauchen die Herren noch ein Kongreßzentrum für lächerliche 15 Millionen.

Protest – jeden Tag neu

Seitdem die lange geheimgehaltenen Pläne im Februar bekannt geworden sind, vergeht in Bremen kein Tag ohne Protestaktionen: Demonstrationen, Streiks, Besetzungen, Straßenblockaden. Vor allem die Schüler machen Druck. Mehr als ein Dutzend Schulen halten sie besetzt. So wehren sie sich gegen die Schlie-

ßung von 38 Schulen, gegen die Abschaffung der Lehr- und Lernmittelfreiheit, gegen die Einführung von Prüfungsgebühren; dagegen, daß keine Schulen mehr renoviert werden können und die Zuschüsse für Schülerbuskarten radikal gekürzt werden.

Schlaf-Sack und Pack

Am längsten halten die Schüler des Parseval-Gymnasiums in Sebaldsbrück ihre Schule besetzt. Am 20. Februar erfahren die 550 Schüler von den Schließungsplänen. In der Vollversammlung wird fast einstimmig beschlossen: Das lassen wir uns nicht gefallen. Wir besetzen unsere Schule! Noch am gleichen Tag ziehen die Schüler mit Schlafsack und Pack in ihrer Schule ein. Bald türmen sich Iso-Matten, Liegen und Wolldecken in der Aula. Mit der Besetzung wandelt sich auch das Gesicht der Schule. Es entstehen Wandbilder, Transparente, Info-Tafeln und Sprüchesammlungen. Für Aktionen brauchen die Schüler Geld – in wenigen Tagen sind 1000 Mark Spenden gesammelt. Parseval macht Schlagzeilen in der Lokalpresse. Nach einer Woche ist es soweit: Die Lehrer beschließen, sich der Besetzung anzuschließen. In der Schule halten sie eine Pressekonferenz ab – und reihen sich mit 25 Kollegen noch am selben Abend bei den Besetzern ein. Selbst der Direx schläft in der Schule. Die nächsten Tage vergehen mit Warnstreiks und Demonstrationen. Eine Schule nach der anderen schließt sich den Parseval-Besetzern an.

Bunt und solidarisch

Auch heute, nach zwei Wochen, ist die Stimmung bei ihnen so gut wie am Anfang. Bunt und solidarisch – das ist der erste Gedanke, den ich beim Besuch der besetzten Schule habe. „Morgens geht der Tag gemeinsam los“, erzählen Anette und Kathrin aus der 11. Klasse. „Alle frühstücken zusammen in der Aula, mit Bröt-

chen und heißem Kaffee. Nach den Nächten auf dem harten Fußboden ist das eine richtige Wohltat.“ Zwischen Schülern und Lehrern gibt's gute Beziehungen. „Ein Lehrer hat uns heute Ravioli vorbeigebracht. Und unsere Sekretärin ist ein Goldstück, die kocht sogar für uns!“

Eisbär gehört dazu

„Mir brummt der Schädel von der Hektik der letzten Tage“, lächelt Antje Steinberg. Sie ist Graphie-Lehrerin

und von Anfang an bei der Besetzung. „Meine beiden Kinder sind an ihren Schulen aktiv dabei, und ich eben hier.“ Eisbär, ihr Hund, sitzt daneben und wedelt mit dem Schwanz. Er gehört dazu. Er darf sogar belten, wenn der „Besetzer-Chor“ gerade ein neues Lied einübt.

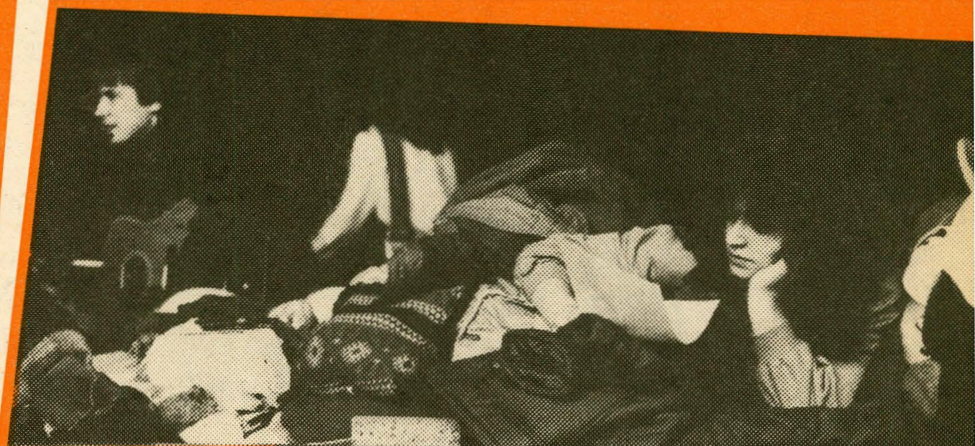
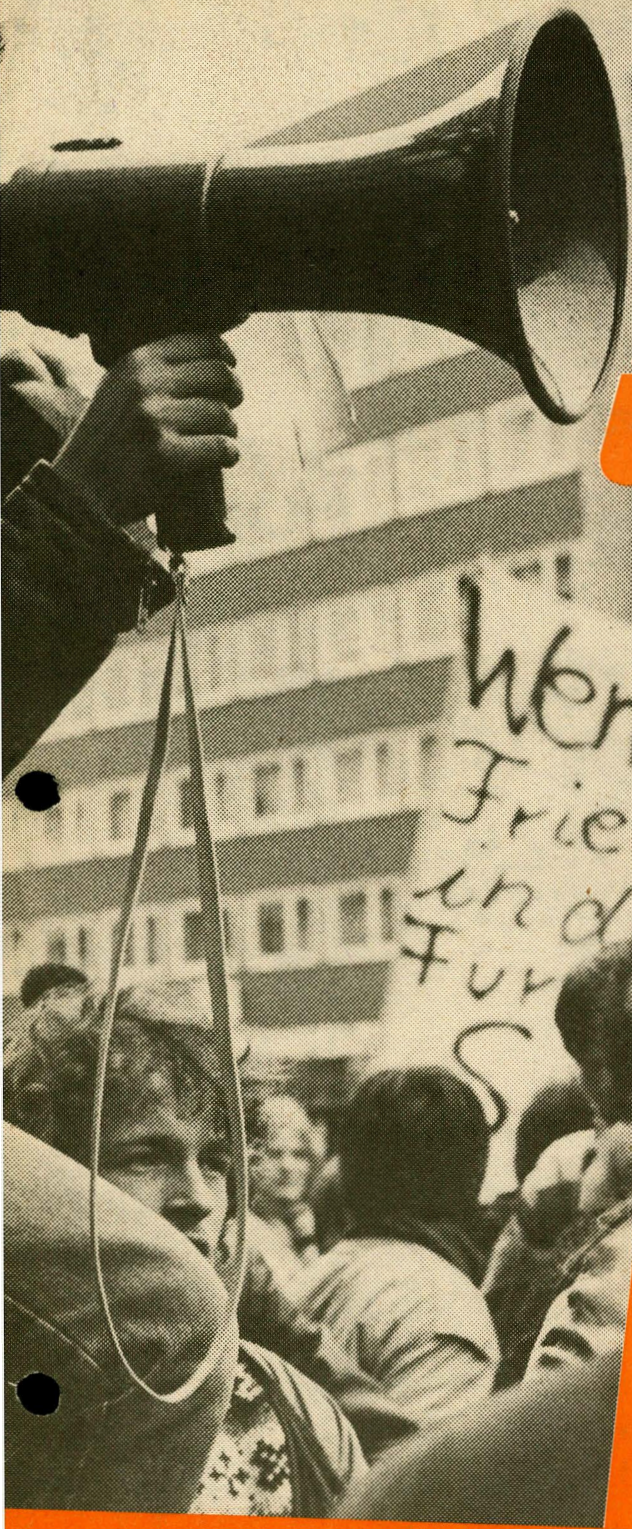
Die Lehrerin ist auf den Senator genauso sauer wie ihre Schüler: „Monatelang sind wir angelegen worden. Und jetzt sollen die ganzen Schulen geschlossen werden. Überall streichen und dann das Geld in die In-



Alle Lehrer, alle Räume für die Schule unserer Träume!



Parseval ist überall!



In der Aula haben sich die Parseval-Schüler häuslich eingerichtet. Pro „Nachtschicht“ schlafen hier 60 bis 80 Schüler und Lehrer.

Während der Besetzung gib's auch eine Menge gemeinsamer Freizeit: Kinderfest, Besetzer-Sport und Tanzen. Eine Schülergruppe tanzt beim Tag der offenen Tür zu Melodien aus „Westside-Story“.

dustrie und in die Rüstung stecken. Da kommt mir die Wut hoch. Da kann man doch nicht stillhalten. Da müssen wir uns wehren!“

Der lange

Atem

Am 17. Juli über die Sparpläne im Bildungsbereich entscheiden. Bis dahin wird sich zeigen, wer den längeren Atem hat, die Rotstiftpolitiker oder die Bremer Jugendlichen. „Ob es gelingt oder

nicht, die Pläne zu Fall zu bringen, das hängt davon ab, wieviele Leute sich noch an den weiteren Aktionen beteiligen“, überlegt Anette. „Klar ist aber, daß wir irgendwas tun müssen. Wir können nicht zugucken, wie hier die Bildung „ausverkauft“ wird.“

Im selbstgemachten Lied „10 kleine Lehrerlein“ singt der „Besetzer-Chor“ dann auch: „10 kleine Lehrerlein, die haben sich geschworen, wer tapfer

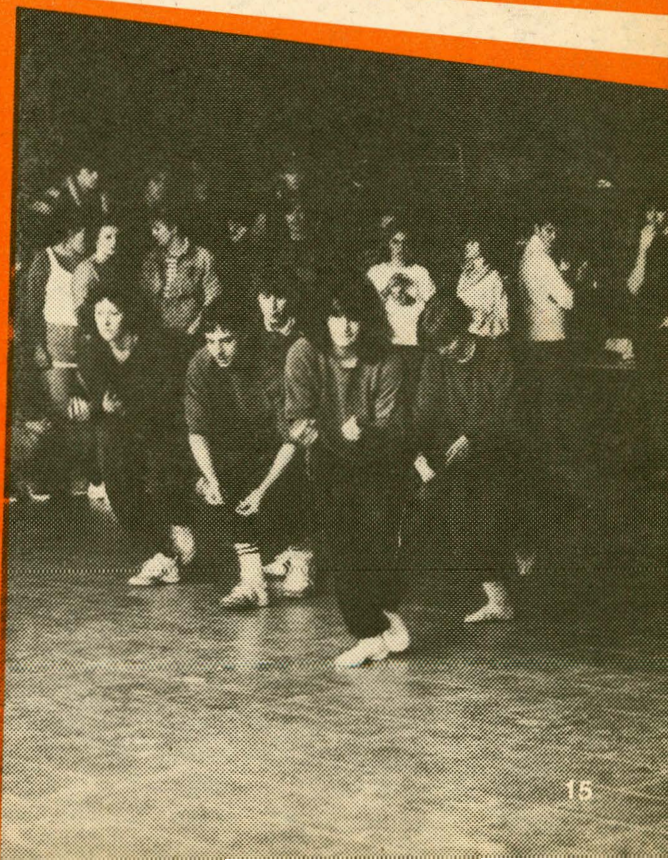
kämpft, der kann verlieren, wer nicht kämpft, hat verlor!“

Senatoren und

Tomaten

„Parseval ist überall“ ist inzwischen zum „Schlachtruf“ der Bremer Jugendlichen geworden. Und wer nicht hören will, muß fühlen. So kann es auch passieren, daß einen Senator im überfüllten Freize

ine reife Tomate streift.
Hanne Beutel



Solidarität

mit Nicaragua

INO PA



Sie verteidigen die Freiheit Nicaraguas mit der Waffe in der Hand . . .



. . . im Kampf mit Bleistift und Papier. Sie lernen, weil sie das eigene Land aufbauen wollen . . .



SARAN !

... und erfahren endlich die Wahrheit, sind hungrig nach mehr Informationen.



Nicaragua libre, das freie Nicaragua braucht deine Solidarität: zur Verteidigung seiner Freiheit, zur Sicherung seiner Zukunft. Zigtausende Nicaraguaner starben im Kampf um die Befreiung, wurden von der Somoza-Diktatur ermordet oder zu Tode gefoltert, fielen in den Schlachten um die Dörfer und an den Barrikaden in den Städten.

Ihr Tod war nicht umsonst. Am 19. Juli 1979, vor knapp fünf Jahren, feierten die Menschen auf den Straßen Managuas den Sieg der Sandinistischen Befreiungsfront über die Diktatur. Sie schworen, ihre Freiheit nie wieder herzugeben, sie zu verteidigen bis zum letzten Atemzug. Und die Befreiungsfront „Frente Sandinista Liberacion Nacional“(FSLN) begann sofort, das unglaublich

arme, ausgeplünderte und zerstörte Land wiederaufzubauen, ein freies Nicaragua des Volkes, Nicaragua libre. Doch seitdem ist die Freiheit täglich bedroht. Mit wirtschaftlichem Boykott und Sabotage versucht die US-Regierung, die bis zur letzten Minute die Diktatur unterstützt hat, das freie Nicaragua kaputt zu machen. Banden von geflüchteten Anhängern der Diktatur und Söldner werden vom US-Geheimdienst CIA finanziert, bewaffnet und ausgebildet, um Nicaragua immer wieder zu überfallen. Die US-Armee baut Stützpunkte rund um das Land und US-Killertruppen warten auf den Befehl zum Einmarsch ins freie Nicaragua. Deshalb braucht Nicaragua deine Solidarität zur Verteidigung der Freiheit!

¡No Pasaran! heißt die Losung im freien Nicaragua: „Sie werden nicht durchkommen!“ No pasaran! heißt deshalb auch unsere Losung für die Solidarität mit Nicaragua. Du, deine Mitschüler, deine Arbeitskollegen, deine Clique, deine Freunde, deine Familie – jeder ist dafür verantwortlich, daß sie wirklich nicht durchkommen. Jeder muß zur Verteidigung der Freiheit Nicaraguas beitragen. Wie du das machen kannst?

Die Sandinisten haben uns gesagt, wie wir ihnen helfen können. Sie haben uns gebeten:

Baut eine Druckerei für die sandinistische Jugend.

Als die Somoza-Diktatur in Nicaragua herrschte, konnten sieben von zehn Menschen nicht lesen und schreiben. Mit der Befreiung begann der Kampf gegen die Unwissenheit. 180000 Schüler und Studenten zogen in die Dörfer, brachten den Menschen das Alphabet bei. Nach einem Jahr gab es nur noch zehn Prozent Analphabeten. Und überall in Nicaragua wollen die Menschen jetzt lesen, sich informieren, mehr wissen. Gleichzeitig wird mit dem Aufbau der Wirtschaft begonnen.

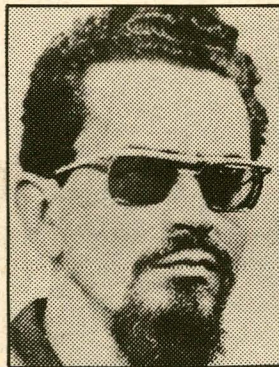
Aber was nutzt eine neue Maschine, wenn keine Bedienungsanleitung gedruckt ist? Wie können Tausende Freiwillige in der Verteidigung ihrer Dörfer unterrichtet werden, wenn es nur mündliche Anweisungen gibt und kaum gedruckte Zeitungen? Jeder Nicaraguaner soll mitmachen beim Aufbau des freien Nicaragua.

Und am 4. November soll die erste freie Wahl in Nicaragua stattfinden. Da werden ja nicht nur Stimmzettel gebraucht. Die Menschen sollen das Programm der Sandinisten kennenlernen, sollen darüber mitbestimmen, wie es weitergeht, sollen über Planungen und Ziele diskutieren und entscheiden. Dafür brauchen sie Unterlagen. Und die müssen gedruckt werden.

Die Zeitschrift der sandinistischen Jugend

„Los Muchachos“ kann zur Zeit nur in 50000 Exemplaren gedruckt werden. Die Hefte gehen von Hand zu Hand, bis sie zerfleddert sind. Mindestens 100000 Exemplare würden gebraucht. Aber sie können nicht hergestellt werden.

Deshalb wird dringend eine Druckerei gebraucht. Eine komplette Druckerei, mit Setzmaschinen, Montagetischen, Druck- und Falz- und Heftmaschinen. Na-



Carlos Fonseca, Gründer der Sandinistischen Front FSLN.

türlich auch mit den nötigen Fachleuten. Und die müssen ausgebildet und angeleitet werden. Wenn wir diese Druckerei bauen, helfen wir, die Wahrheit zu verbreiten, die Unwissenheit zu bekämpfen, beim schwierigen Aufbau des Landes tatkräftig mitzumachen und das heißt: die Freiheit Nicaraguas zu verteidigen.

Das haben uns die Sandinisten gesagt, als sie uns vorschlugen, dieses Projekt mit der „Brigade Carlos Fonseca“ zu übernehmen.

Eine Druckerei ist nicht billig. Aber wir haben ihnen versprochen: wir wollen darum kämpfen, wie Carlos Fonseca für die Freiheit seines Volkes gekämpft hat. Er war einer der Gründer

der Sandinistischen Befreiungsfront 1961. Er fiel 15 Jahre später, keine 40 Jahre alt, bei einem Gefecht in Zinica. Wir wollen in seinem Namen hier bei uns Solidarität entwickeln. In unserem Land gibt es viele, die bereit sind, für Nicaragua zehn, fünfzig oder hundert Mark zu geben. Sprich jeden an!

Es gibt auch viele, die als Arbeitslose oder in ihrem Urlaub bereit sind, Brigadisten zu werden.

Wir fordern euch alle auf: Helft mit, daß die Druckerei ganz schnell fertig ist. Jede Mark wird gebraucht.

elan-Solidaritätskonto
Stichwort: Nicaragua
Konto-Nr. 171 004 683
 (Stadtparkasse Dortmund, BLZ 44 050 199)
Konto-Nr. 33 339-467
 (Postscheckamt Dortmund, BLZ 44 010 04)

Jede Mark wird gebraucht

elan-Leser haben schon oft bewiesen: Für sie ist internationale Solidarität kein Spruch! Sie machen was. Mehr als 300 000 DM haben sie bis heute für Radio Venceremos, den Sender der Befreiungsbewegung El Salvadors, zusammengebracht. Mit kleinen und großen Aktionen, mit persönlichen Opfern und Sammlungen.

Hier sind noch mal ein paar Ideen unserer Leser zusammengestellt, wie sie Solidaritätsspenden bekommen haben:

Spielen

Ob Skat, Kegeln, Flippern oder Kickern – der Einsatz geht aufs Soli-Konto.



Drucken

Die alte Kinderdruckerei mal wieder hervorkramen, Stempel herstellen: „No pasaran! Solidarität mit Nicaragua“ – Pro Druck 'ne Mark.

Oder aus einer dicken Kartoffel das Symbol der Soli-Aktion ausschneiden, einfärben – Postkarten bedrucken und verkaufen.

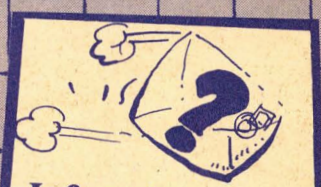


Lernen

Linoldrucke aus dem Symbol der Soli-Aktion, aus den Fotos oder nach eigener Phantasie sind kleine Kunstwerke. Wer das nicht kann, schlägt es für den Kunstunterricht vor. Lernen für die Solidarität macht erheblich mehr Spaß.

Sammeldose

Sammeldose (s. Rückseite) ausschneiden, zusammenfalten und -kleben und aufstellen: in der Teestube, im Freizeitheim, in der Stammkneipe, in der Klasse, im Pausenraum. Regelmäßig leeren und aufs Soli-Konto überweisen.



Informieren

Begeistert andere für die Solidarität, indem ihr über Nicaragua informiert. Es gibt Bücher, Filme, Diaserien und Leute, die von dort erzählen können. Info-Liste mit Tips bestellen bei elan, Postfach 130 269, 4600 Dortmund 13. Rückporto oder Freiumschlag beilegen!



Flohmarkt

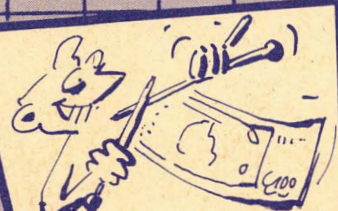
Der wird fast in jeder Stadt veranstaltet.

Nachbarn ansprechen, Sachen sammeln und für die Druckerei verkaufen.



Arbeiten

Ein Stundenlohn für Nicaragua – da können alle Lehrlinge aus dem Lehrjahr mitmachen und auch die, die schon etwas mehr verdienen.



Basteln

Silberschmuck, Ohringe aus Widerständen, Batiktücher, Gestricktes und Gehäkeltes – beim Soli-Basar verkauft, bringt das viel Geld ein.



Brigade Carlos Fonseca

Wer als Brigadist mitmachen will, soll aufschreiben,

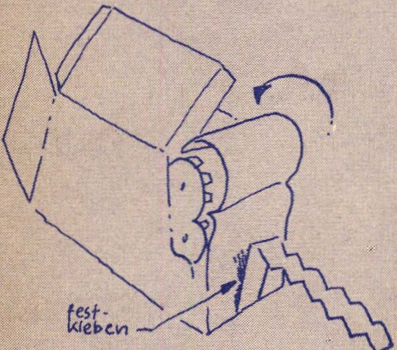
was er kann (gelernte oder in der Praxis erworbene handwerkliche Fähigkeiten), wann und für wie lange er fahren kann (mindestens vier Wochen, Flugkosten ca. 2000 DM), und seine Meldung schicken an SDAJ-Bundesvorstand, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13.

**Soli-
Faltbogen**



So wird's gemacht

- 1) Ausschneiden
- 2) Gepunktete Linien falten



- 3) Zusammenkleben

Anschließend:

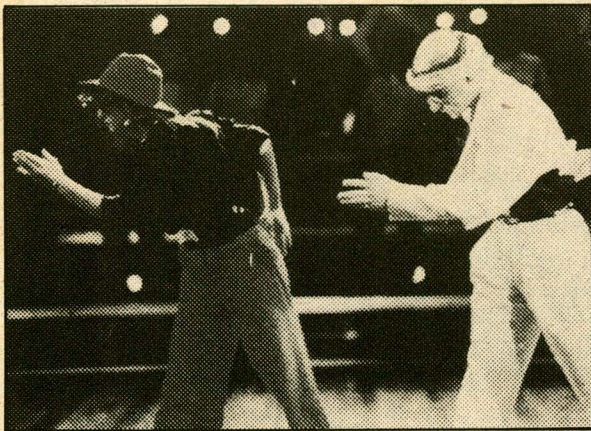
- Jede Menge Geld einwerfen
- Wenn die Dose voll ist Inhalt überweisen auf:

elan-Solidaritätskonto
Konto-Nr. 171 004 683
 (Stadtsparkasse Dortmund
 BLZ 440 501 99)
Konto-Nr. 333 39-467
 (Postscheckamt Dortmund)

- Dose wieder verwenden



FILME



Szenenfoto aus Breakdance-Sensation

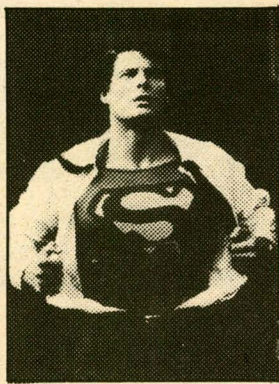
Breakdance-Sensation '84

Einfach Wahnsinn, wie Van, Frankie, Judy und Paul tanzen, trainieren, immer wieder, bis der Tanz t. Ob bei einer Massentanzszene in Rom oder beim entscheidenden Tanzwettbewerb in New York - man merkt nicht, wieviel Arbeit dahintersteckt, wie schwer es ist, nach der Musik der Rock-Steady-Crew, von Shannon oder Imagination zu tanzen wie Mr. Robot, mal ruckartig wie ein Mensch-Maschine, mal fließend weich wie eine Gummipuppe. Die Tanzszenen in dem Film sind wirklich eine „Sensation“, bloß schade, daß Regisseur de Sisti sie in eine kitschige, oberflächliche Story verpackt hat. Breakdance pur, mit mehr echten Breakern von der Straße, wäre spannender gewesen. LoG

Superman III

Eigentlich ist es kaum zu fassen, was dieser Typ alles vollbringt. Er löscht im Handumdrehen ein riesiges

Fabrikfeuer, pustet mal kurz das olympische aus, rettet Kinder vor Mähdreschern, schweißst leck gewordene Tanker mit den Augen, ist einfach überall, zu Hause, in Kolumbien, Italien oder im Pazifik. Es scheint, dieser Supertyp soll zum Inbegriff eines starken Amerika à la Ronald Reagan werden, jedenfalls im Kino. Nur wenn es um die Liebe geht, ist er kein Supertyp. Das soll ihn sympathisch machen. Aber alles sträubt sich in mir. Da seh ich lieber Super-Groovi aus der Sesamstraße als diesen Supersauberermann. W. K.



Szenenfoto aus Superman III

Scarface

Howard Hawks, der diesen Film in den 30ern in Szene gesetzt hat, würde sich im Grab rundrehen, müßte er diese neue Version Brian de Palmas im Kino sehen. Ähnlich wie Psycho II ist auch Scarface in der Qualität vom Original meilenweit entfernt. Dafür um so brutaler. Der Bandenkrieg um Heroin in Miami ist Thema des Films. Vom kubanischen Flüchtling bringt es Narbengesicht Tony Montana (Al Pacino) in kürzester Zeit zum Drogendealer Nr. 1 in Schlips und „weißer“ Weste, mit weitreichenden Beziehungen zu

Wirtschaft und Politik. Sein Aufstieg ist mit Leichen gepflastert. Das schafft natürlich Todfeinde, und die sorgen für seinen tiefen Fall. Dieses Show-down ist die wohl roheste und rüdeste Art von Gewaltdarstellung, die ich bisher im Kino gesehen habe. Nicht nur diese letzte halbe Stunde, der ganze Film ist einfach ekelhaft. W. K.

Das Arche-Noah-Prinzip

Zwei Wissenschaftler umkreisen mit der Raumstation ARKLAB die Erde. Nach und nach merken sie, daß ihre Raumstation dazu

benutzt wird, die Erde zu militärischen Zwecken zu bestrahlen. Die Bestrahlung soll die Luftschichten so beeinflussen, daß US-Truppen wie unter einer Tarnkappe eine Invasion im Nahen Osten beginnen können. Die beiden Wissenschaftler beginnen mit der Sabotage der Bestrahlung. Dieser Film ist ein Beispiel dafür, daß man technisch gute Science-fiction machen kann, ohne sich an den schwachsinnigen „Star Wars“-Inhalten orientieren zu müssen. Beängstigend ist der Gedanke, daß diese Art Kriegführung keine Utopie ist, sondern wirklicher Teil der Reagan-Strategie-Pläne. H. H.

Filme zum Ostermarsch und zur Volksbefragung

Der längere Atem

Oskar Neumann, ein alter Widerstandskämpfer aus der Nazizeit erzählt, wie Amis, Adenauer und andere nach dem Krieg gegen den Willen der Bevölkerung die Bundesrepublik wieder aufrüsten wollten. Die Friedensbewegung war damals stark und gut organisiert. So wurde eine Volksbefragung durchgeführt (weil die Regierung eine offizielle verbot), die ein tolles Ergebnis brachte: 94 Prozent gegen die Wiederbewaffnung. Obwohl Adenauer mit allen Mitteln versuchte, die Bewegung zu kriminalisieren, wurde von den Friedensfreunden weitergearbeitet. Oskar Neumann erzählt aber auch, warum die Remilitarisierung dann doch durchgezogen wurde. Ein spannender Film, der viele Verbindungen zu heute aufzeigt.



Szenenfoto aus „Der längere Atem“

Ein Pfeiler im Strom

In die gleiche Zeit geht dieser Film zurück. Walter Zauner, Mitglied der da-

mals noch erlaubten FDJ, wird aktiv gegen Rüstung und Krieg. Er mauert Sprengkammern zu, die die amerikanischen Besatzer an wiederaufgebauten Brücken in Regensburg angebracht hatten. Eine mutige Tat, die wenige Jahre nach dem Ende des schlimmsten Krieges eigentlich das Normalste auf der Welt sein sollte. Nicht so für die Yankees: Ihr Hochkommissar läßt Walter Zauner festnehmen und 4 Jahre (!) ins Zuchthaus bringen. Das berühmte Filmema-

chergespann Heynowski/Scheumann hat das Porträt von Walter Zauner heute nachgezeichnet. Dieser Film ist nur auf Video zu kriegen.

Filme zum Ausleihen

Diese und weitere Filme zum Thema Frieden könnt ihr ausleihen bei:
 unidoc film & video
 Braunschweiger Straße 20
 4600 Dortmund 1
 Telefon (0231) 8380 10



Filme für die 35-Stunden-Woche

unidoc film & video
 Braunschweiger Str. 20
 4600 Dortmund 1
 0231 / 83 80 10

Ein paar Tage im Winter
 40 Stunden sind zuviel — 35 ist das Ziel
 Wir saßen einst in einem Boot, der Käpt'n lebt,
 die Mannschaft tot
 Henry Ford oder Was ist ein Mensch wert?
 Auto...Vision

Stallacker's -
 Sheik

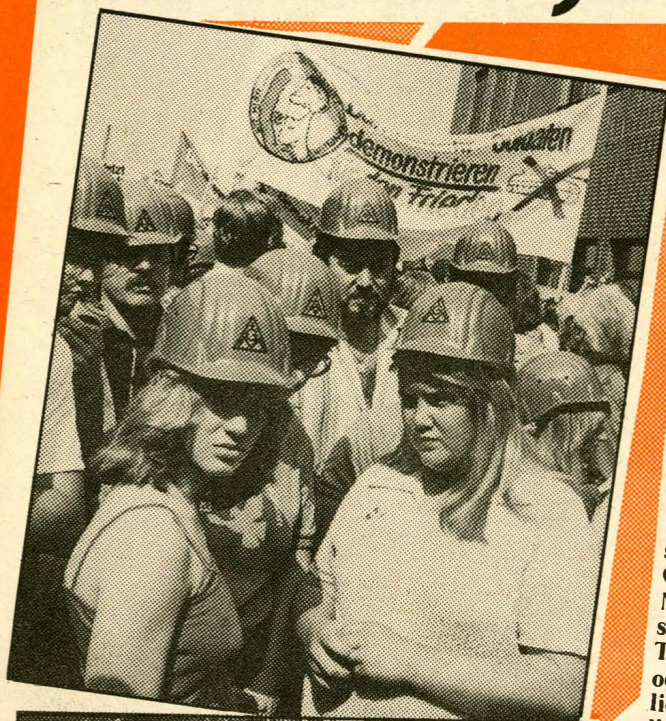
Betriebsbesetzung



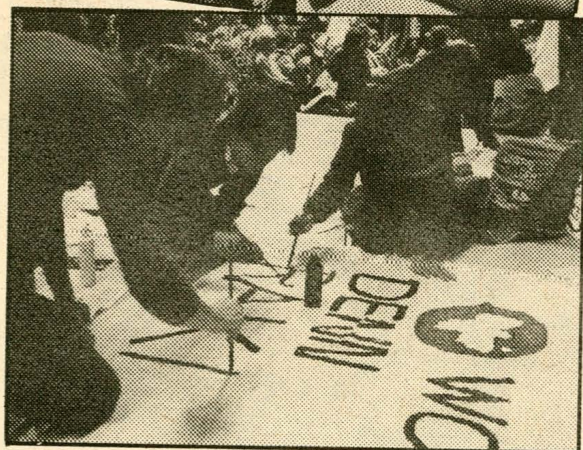
Das politische Kulturfest der Gewerkschaftsjugend am 14. April 1980 in der Dortmunder Westfalenhalle



Unsere Wege in eine bessere Zukunft **ARBEIT, LEBEN, FRIEDEN**



„Kultur ist nicht nur das, was sich im Konzertsaal, im Opernhaus oder in der Rocknacht abspielt. Wie wir leben und arbeiten, wie wir dieses zum Ausdruck bringen, auch das ist Kultur!“ Und so wollen die gewerkschaftlichen Jugendgruppen am Nachmittag des 14. April in den verschiedensten Formen darstellen, was sie bewegt und wie sie sich ihre Zukunft vorstellen. Informationsstände, Erfahrungsaustausch und gemeinsame Aktivitäten stehen im Mittelpunkt. Ob Film, Foto, Video, ob Moritat oder Puppenspiel, ob Gespräche oder Theaterspiel, ob Songs oder Malen – alle Möglichkeiten gewerkschaftlicher Jugendarbeit sollen zum Tragen kommen. Abends um 19 Uhr lädt die Gewerkschaftsjugend dann zu einem großen Fest ein. Auf dem Programm stehen: Roger Chapman, Bettina Wegener, Wolf Biermann, Santiago del Nuevo extremo aus Chile, Conditors und die Jochen-Schröder-Band. Der Eintritt beträgt 10,- DM. Karten bekommt man über die DGB-Kreise und die Gewerkschaften.



**Steinwolke
(ohne Titel)**



Mit viel Erwartung legte ich die Platte auf den Teller. Nach dem bekannten Ohrwurm-Hit „Katharina“ wollte ich mal hören, was sie sonst so bringen. Die sauber produzierte Platte mit ihrem kristallklaren Sound kann sich sehen lassen. „Zugvögel“ ist ein schön arrangiertes Stück, bei dem der Text auch nicht zu kurz kommt. Die anderen Texte finde ich etwas enttäuschend. Schade, daß Steinwolke, die als Gruppe bekannt ist, die sich auch gewerkschaftlich engagiert, dies so wenig in ihren Texten zur Geltung bringt. (EMI) **B. R.**

**Thompson Twins:
Into the Gap**

Beschwingte, gut tanzbare Popmusik haben die Thompson Twins zu bieten. Harmonisch durch die glatten

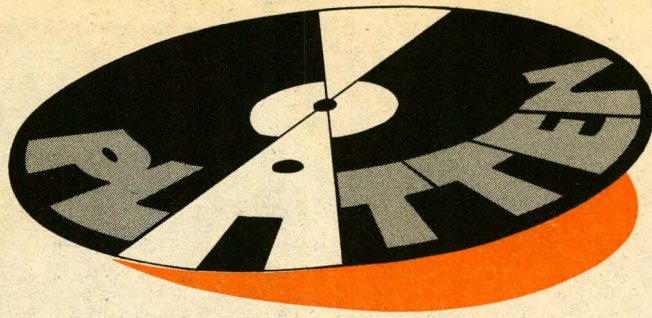


Synthi-Klänge, den Hintergrundchor und die angenehme Stimme von Tom Baily. Erfrischend sind die verschiedenen Rhythmusinstrumente, die die manchmal etwas zu glatten Lieder durchkreuzen. Neben den vielgespielten Ohrwürmern „Doctor, Doctor“ und „Hold me now“ sind außerdem sehr hörenswert „You Take me up“, „No Rest for the wicked“ und „The Gap“. (Ariola) **A. K.**

**Scorpions
Love at first sting**



Auf dem heavy metal concert in der Westfalenhalle



im letzten Jahr hoben sie sich bemerkenswert ab. Harter power rock, der aber mehr war als nur laut und dröhnig. Scorpions zeigen bei ihren Konzerten, daß heavy metal auch ohne Sado-Macho-Gehabe rüberkommt. Das Ansehen, das sie nach ihren Superkonzerten im Ausland haben, wird durch ihre neue Platte „Love at first sting“ (Liebe auf den ersten Stich) bestätigt. Viele harte, fetzige Stücke, aber auch Stücke, in denen ruhigere, balladenhafte Passagen zum Zuhören zwingen, viele gut gespielte Soli. (EMI) **H. P.**

**Gianna Nannini:
Puzzle**

Alle Frauen haben es – zumindest bei ihren neuen Platten – mit der Liebe, einer neuen Innerlichkeit (?): Inga Rumpf, Ina Deter, Ulla Meinecke, da darf Gian-



na Nannini nicht fehlen. Typisch? Trend? Nach der Tournee mit Lindenberg, Hits wie „Latin Lover“, Rockpalast und Rocknacht, golden summernight concerts mit Police und 5 LPs jetzt „Puzzle“. Für mich die beste Nannini. Acht Songs, die wirklich nur Liebe und ihre Randerscheinungen zum Thema haben. Aber das überzeugend und direkt in den Bauch. Mit viel Kopf. Meine Hörטיפs: „L'urlo“ und „Ciao“, beides Geradeaus-Rocksongs, die musikalisch und text-

lich Perspektive zeigen. Puzzle: eine richtige LP, die sich Stück für Stück zusammensetzt. (metronome) **raf**

**Ekkas Frank
„Septembermorgen“**



Ekkas gehört zu den engagiertesten Liedermachern der BRD. Ob bei Kongressen gegen Berufsverbote, bei den Friedensdemonstrationen, bei Aktionen gegen Ausländerfeindlichkeit, seine Lieder zeigen, daß er zu den Aktiven der demokratischen Bewegung gehört. Die Platte „Septembermorgen“ ist eine Zusammenstellung seiner neuesten Lieder. Er nimmt ironisch das aufs Korn, was in unserem Land faul ist. Die Titel, bei denen er von Zufgehenshandel begleitet wird, gefallen mir musikalisch am besten. Schade, daß die Platte nicht schon früher erschienen ist. (bellaphon) **H. P.**



ücher



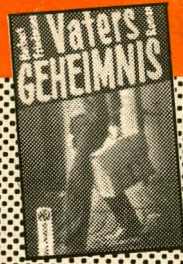
ist leicht und locker zu lesen, spannend wie ein Krimi und bebildert mit einer ganzen Reihe von Präsidenten-Comics.

Horst Patke: Wie wird man USA-Präsident? Brücken-Verlag 7,80 DM



Eine Liebeserklärung an seine Heimat Türkei ist dieses Gedichtbändchen von dem 25jährigen Hasan Dewran, der seit 1977 in der BRD lebt. Die schlichten Gedichte beschreiben die grenzenlose Armut seiner Landsleute, das mühselige, fast hoffnungslose Bearbeiten der kargen, ver-

dorrten Felder, deren Erträge sich der Aga, der Großgrundbesitzer, einfach nimmt. Gleichzeitig spürt man in jeder Zeile die Sehnsucht Hasans danach, daß die schreienden Ungerechtigkeiten in seinem Land ein Ende nehmen. Ein Buch, daß uns die ausländischen Freunde hier bei uns und ihre Situation in ihrem Land näherbringt. **Hasan Dewran: „Entlang des Euphrat“, Express Edition, 98 S., 12,80 DM.**



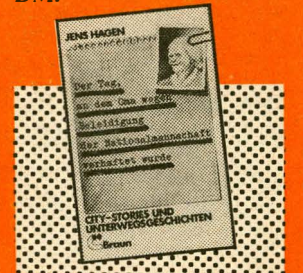
Tom ist 13, er ist mal fröhlich, mal traurig, und vor allen Dingen ärgert ihn, daß das Alterwerden so furchtbar lange dauert. Denn vom Alterwerden verspricht er sich so furchtbar viel. Dann könnte es vielleicht auch mit Tina klapfen, in die er unsterblich verliebt ist, aber davon darf vorerst niemand wissen. Plötzlich verhält sich sein Vater so merkwürdig. Hat er vielleicht die Arbeit ge-

wechselt, oder hat er eine Freundin? Tom betätigt sich als Detektiv. Es gelingt ihm, Vaters Geheimnis zu lüften. **Herbert Friedmann: „Vaters Geheimnis“, Weltkreis Verlag, 9,80 DM.**



Geschichte ist doof? Denkste! In diesem Buch ist sie spannend! Weil man befreit: „Aha! So war das!“ Wolfgang Wimmer, der Lehrer, und Tschap, der Grafiker, haben sich zusammengetan, um diesen Comic über die Geschichte von Wirtschaftswundern zu machen. Durch die Jahrhunderte zeigen sie in vielen kleinen Geschichten, wo der Reichtum der Reichen herkommt: von Sklavenarbeit, Ausbeutung und Unterdrückung. Sie zeigen auch, daß es immer Widerstand dagegen gegeben hat, Leute, die von Freiheit geträumt und dafür gekämpft haben. Toll gezeichnet, mit lehrreichen, zum Teil witzigen Sprechblasen. Nur schade, daß die Gegenwart

in dem Buch etwas kurz kommt. **Wimmer/Tschap: Sklaven oder die Geschichte von Wirtschaftswundern. rororo rotfuchs Quercomic, 6,80 DM.**



Da kommt man ins Schmunzeln: 41 Kurzgeschichten so richtig aus dem Leben. Es geht um Disco und Supermarkt, Arbeitslosigkeit und Wochenendstreß, Autoverkehr und Hochhausgesellschaft. Kurzgeschichten, die hinter die verschlossenen Türen des MAD blicken. Die Durchschnittsfamilie mit ihren Verhaltensmustern aufs Korn nehmen. Die mit Beamten und Bürokratie abrechnen. Oma ist fast immer dabei und sorgt für Aufregung. Einmal ist sie sogar bewaffnet. **Jens Hagen: „Der Tag, an dem Oma wegen Beleidigung der Nationalmannschaft verhaftet wurde.“ Lamuv-Verlag.**

ECHT ANSTECKEND



ICH SEHS EIN



DKP

ich möchte Mitglied
DER **DKP** WERDEN.

NAME _____
VORNAME _____
ANSCHRIFT _____
DATUM _____
UNTERSCHRIFT _____



auf Postkarte kleben und einsenden an
DKP-Parteivorstand, Prinz-Georg-Straße 79,
4000 Düsseldorf

**Solidarität
mit Nicaragua**



i NO P... SARAN!

**Es gibt
ein Leben
vor der Rente:**

**35
Stunden-Woche**



Ich finde Aufkleber

doof

**aber Nato-Atomraketen
finde ich zum Kotzen**

Die Shopkiste, Postfach 789, 4600 Dortmund, kostenlosen Katalog anfordern.



Klebet in Frieden

DEERTE
ERREICHTE

M. Haja Braunschweiger Str. 20 4600 Dortmund 1 Tel.: 0231 / 8140 50



Jugendmagazin elan, Postfach 13 02 69,
4600 Dortmund 13



Kino mit Tiefenwirkung

Wie funktioniert 3-D?

„Der weiße Hai-3-D“ reißt das Maul auf, bleckt seine Zähne und verspricht ein ungeahntes, faszinierendes, aufregendes Filmvergnügen. 3-D, die „neue“ Sensation in unseren Kinos!?

Ohne jemandem von vornherein den Spaß an der Freude verderben zu wollen, aber sooo sensationell ist dieses Erlebnis nun auch wieder nicht, und erst recht nicht neu.

Bereits 1922 flimmerte in Los Angeles ein 3-D-Film über die Leinwand, und in der UdSSR entstanden kurz nach Ende des 2. Weltkrieges die ersten 3-D-Kinos. Während die Kinobesucher in Los Angeles mit rot-grünen Brillen ausgerüstet wurden, entwickelte man in der Sowjetunion ein Rasterverfahren, bei dem auf einer Drahtasterleinwand die Illusion des räumlichen Sehens hervorgerufen wurde.

Bei den verschiedenen 3-D-Techniken hat sich

das „Anaglyphen-Verfahren“ (rot-grüne Brillen) durchgesetzt, weil es weniger Aufwand und somit weniger Kosten verursacht als die anderen Verfahren.

3-D bedeutet, daß Dinge in 3 Dimensionen, nämlich Höhe, Breite und Tiefe wahrgenommen werden.

Wenn ihr eines eurer Augen zuhaltet, werdet ihr merken, daß ihr mit einem Auge nicht räumlich sehen könnt. Solltet ihr trotzdem meinen, keinen Unterschied wahrzunehmen, ist es darauf zurückzuführen, daß das Gehirn aus der Erinnerung und Erfahrung das Bild des zweiten Auges ergänzt. Sobald beide Augen die Umwelt wahrnehmen, bekommt man eine Vorstellung von Tiefe und Raum. Unser Gehirn ist in der Lage, die beiden durch den Augenabstand unterschiedlichen Bilder zu einem dreidimensionalen Bild zu vereinen.

Das 3-D-Verfahren soll diesen Effekt nun auch bei Dingen ermöglichen, die eigentlich nur zwei-dimensional sind, z. B. Fotografien, Poster und Filme. Und tatsächlich, es funktioniert.

Die Lösung liegt in der Aufnahmetechnik. Sie

macht sich das Prinzip der Augen zu eigen. Beim 3-D nehmen statt einer zwei Kameras gleichzeitig das Geschehen auf. Hierbei entsprechen die Blickwinkel der Objektivs den unseren Augen. Würden die beiden Filme dann aber ohne weitere technische „Eingriffe“ ineinanderprojiziert, hätten wir das größte Chaos auf der Leinwand und im Kopf, da die beiden Filme nicht deckungsgleich sind. Dieses Chaos kann für den Betrachter nur entwirrt werden, wenn jedes Auge nur einen der beiden Teilfilme wahrnimmt. Um diese Möglichkeit zu schaffen, wird ein Film rot und der andere grün/blau eingefärbt. Nun kommen auch die Brillen in Aktion, die jeweils ein rot und ein grün eingefärbtes Plastikglas haben und wie Filter wirken. Durch das rote Glas wird nur der grün eingefärbte Film, durch das grüne Glas nur der rot eingefärbte Film als Teilbild wahrgenommen. Unser Gehirn vereinigt dann wiederum die beiden Teilbilder zu einem dreidimensionalen Gesamtbild. Das ist bereits das ganze Geheimnis.

Barbara Wozniak

Überall auf dem Boden Dreck, die Wände sind schmutzig, es stinkt. Als Rollo und Norbert mein Gesicht sehen, warnen sie mich vor: „Warte erst mal bis du die Zimmer und Toiletten siehst.“ Wir sind in Kiel-Gaarden, im Kirchenweg 34. In diesem vierstöckigen Mietshaus müssen 60 Menschen hausen, in Löchern, die noch unverschämt Apartments genannt werden. Die große Absahne mit dem Haus macht der Besitzer: Doktor Gorm Grimm.

Um zu Norberts Zimmer zu kommen, müssen wir durch einen langen verwinkelten Flur. Überall an den Lichtschaltern fehlen die Blenden. Auf dem Boden ein Teppichrest, die Wände sind dreckig. Eine nackte Birne unter der Decke erleuchtet spärlich den Flur. Links und rechts gehen die Zimmer ab, die nur durch dünne Gipswände voneinander getrennt sind. Was früher mal eine Wohnung war, sind heute sieben winzige Zimmer.

In Norberts Tür ist ein riesiges Loch. „Bei mir wurde eingebrochen“, erzählt er wütend.

Sieben Monate hat er in diesem Loch gewohnt. Nach dem Einbruch wurde nichts an der Tür gemacht. Norbert ist zu seiner Mutter gezogen. Er hatte die Schnauze voll.

„Dort stand das Bett, da der

„Komm mit“, sagt Rollo. „Wir zeigen dir das größte Drecksloch im Haus.“ Ich schlucke, als ich vor dem winzigen Raum stehe, in dem Dusche und Toilette untergebracht sind. Da kann einem schlecht werden. Auf der Wand und an der Decke kriecht grüner Schimmel, es stinkt.

„Sieben Leute müssen die Toilette und Dusche teilen. Obwohl angeblich eine Reinigungsfirma hier putzen sollte, habe ich nie saubere Toiletten und Duschen gesehen. Einmal habe ich selbst versucht, sie sauber zu machen, aber bei so vielen Leuten hält das nicht vor. Zum Duschen mußte ich zu Freunden oder ins Schwimmbad gehen.“ Rollo schüttelt sich noch heute, wenn er an die Zustände hier denkt.

Man kann mit einer Wohnung einen Menschen genauso töten wie mit einer Axt

Heinrich Zille

Schrank und hier der Tisch“, erzählt Norbert in seinem „Apartment“. „Wenn ich noch einen Kleiderschrank reingestellt hätte, hätte ich mein Bett hochkant stellen müssen und mit einem Sicherheitsgurt schlafen.“ Norbert ist es nicht zum Lachen zumute. Es waren schlimme sieben Monate. „Nicht nur der Dreck überall, sondern auch die anderen Zustände im Haus machen menschenwürdiges Wohnen unmöglich. Um 23 Uhr wird die Heizung abgestellt, danach sind die Zimmer eiskalt. Durch die Fenster zieht es. Sie klappern, so undicht sind sie. Die Matratze habe ich sofort rausgeschmissen, die sah aus, als wäre sie vom Schrottplatz.“ Norbert ist wütend, demonstrativ geht er die drei Schritte durchs Zimmer, denn größer ist das Loch nicht. Selbst ein Hundezwinger muß größer sein, schreiben Gerichtsurteile vor.

Das sollen Apartments sein, steht im Mietvertrag. Für diese Löcher zahlen 60 Mieter Horrormieten von 250,- bis 350,- DM im Monat. Der Besitzer, Doktor Grimm, verdient im Monat an den total verkommenen Zimmern runde 15000 DM.

Freiwillig zieht keiner in so ein Loch ein und zahlt auch noch diese gigantische Miete. Aber vielen bleibt keine andere Wahl. So war es auch bei Rollo. Seit Jahren ist er arbeitslos, immer wieder hat er sich um eine Stelle bemüht, aber nur Absagen bekommen. Wegen dem ewigen Krach zu Hause zog er aus, übernachtete einige Zeit in einem Zelt. Dann wurde es immer kälter. Eine Freundin aus dem Jugendtreff half ihm, ging mit ihm zum Sozialamt. Dort bekam er eine Liste mit Adressen von verschiedenen Vermietern, darunter die Adresse: Kirchenweg 34. Und da war was frei. Viel

zu überlegen gab es nicht: Entweder weiter im Zelt frieren, oder in das Loch einziehen. Das Sozialamt zahlt Rollo die Miete.

„Da fragen die gar nicht nach, wie man für so hohe Mieten haust. Und auf der anderen Seite machen sie Ärger“, erzählt Rollo. Ein Freund hatte eine 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad gefunden, die nur ein paar Mark teurer war als die Miete, die das Sozialamt zahlt. Das Amt weigerte sich. Er mußte dann auch hier in so ein Dreckszimmer einzie-

hen. Das hat das Sozialamt dann gezahlt.“

Für Ruhe im Haus soll der Hausmeister Bahr sorgen. Dafür wurde er von Grimm eingestellt. Der Hausmeister entscheidet, wer ein Zimmer bekommt und hält die verärgerten Mieter in Schach. Dabei scheut er auch nicht davor zurück, die Polizei zu rufen. Mit solchen Sachen gibt sich Grimm nicht ab, er kassiert. Das Hausmeisterehepaar keift sofort los, als ich nach den Zuständen in diesem Haus frage. Für jeden Dreck, für jeden Schaden am Haus machen sie die Mieter verantwortlich.



Ganz leidend klagt Frau Bahr: „Das machen die Mieter, um uns zu schikanieren.“ Ich frage nach den dreckigen Toiletten. „Das machen die Mieter“, sagt Frau Bahr. „Die wollten alle einen Schlüssel haben, und da konnten die Toiletten nicht mehr sauber gemacht werden.“ Aber verschlossene Toilettentüren gibt es im ganzen Haus nicht. Wenn ich mich mit solchen Leuten wie Rollo und Norbert abgebe, meint der Hausmeister, dann gibt es nichts mehr zu reden. Das sind alles Asoziale und

Spinner, schimpft er. Damit ist das Gespräch beendet. Die, die der Hausmeister als Asoziale beschimpft, wissen oft nicht mehr ein noch aus. Viele von ihnen sind arbeitslos. Viele sind Ausländer. Einige sind als Flüchtlinge voller Hoffnung in unser Land gekommen. Doch auf dem Arbeits- und Sozialamt werden sie wie der letzte Dreck behandelt. Arbeit bekommen sie keine. Viele wissen nicht, was morgen wird. Wollen nicht mehr weiter herumgestoßen werden. Verzweifeln fast, weil sie aus ihrer miesen Lage nicht herauskommen können.

Mit der Not dieser Menschen macht Hausbesitzer Grimm sein Geschäft. Für ihn zählt nur das Geld. In einer guten Wohngegend in Kiel liegt sei-



Norbert, links, und Rollo haben beide im Haus Kirchenweg 34 gewohnt.

ne Praxis und Wohnung. Zurückhaltend empfängt er mich während seiner Sprechstunde. „Mein Ziel war es, mit dem Haus Gewinn zu machen“, erzählt er gelassen. Von Mietwucher könne keine Rede sein. Dann beginnt er wie eine Gebetsmühle aufzuzählen, was ihn das Haus alles kostet. Seine ganzen Einnahmen gingen für Reparaturen drauf. Alles, was die Mieter kaputt machten, müßte er bezahlen. Mir kommen fast die Tränen. Ich habe nur kaputte Sachen im Haus gesehen. Die Schellen, Lichtschalter und Briefkästen kann man nicht als neu bezeichnen. Von den Fenstern mal ganz abgesehen. Auch wenn man dem „armen Mann“ seine ganzen „Kosten“ zusammenzählt, bleiben ihm immer noch runde 80000 DM Gewinn im Jahr. „Ich kann ihnen sämtliche Zahlenangaben in Einzelheiten deswegen nicht sagen, weil

ich sie zu meinem Steuerberater gegeben habe“, weicht Grimm aus und biedert sich an: „Daß werden Sie doch verstehen, daß ich die Sache betreibe unter dem Gesichtspunkt, daß ich daran verdienen möchte.“ Mir kommt die kalte Wut hoch. Grimms Abgebrühtheit widert mich an. Ich muß an Rollo, Norbert und die anderen Mieter denken. Bei vielen reicht das Geld nicht, um sich ein warmes Mittagessen zu leisten. Sie müssen in diesen Löchern wohnen, denn um sich eine menschenwürdige Wohnung leisten zu können, braucht man Arbeit und Lohn. Und das kriegen sie nicht, obwohl sie sich die Füße nach einer Stelle wundlaufen. „Jeder Mieter ist doch freiwillig dort, wer nicht da wohnen will, kann ja ausziehen“, meint Doktor Grimm beim Abschied mit einem kalten Lächeln.

Joachim Krischka

Ein Wohnklo in Kiel

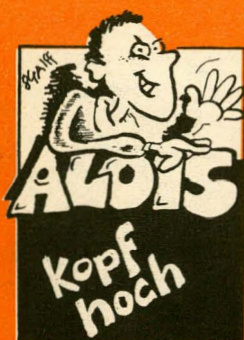
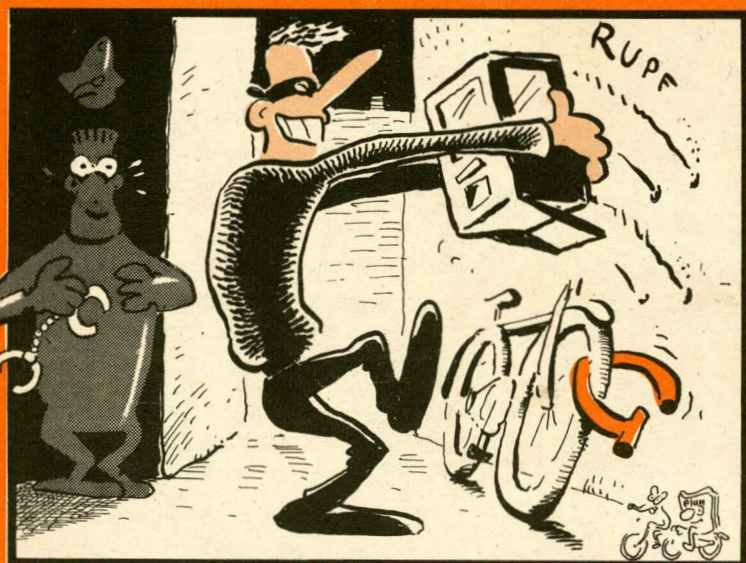
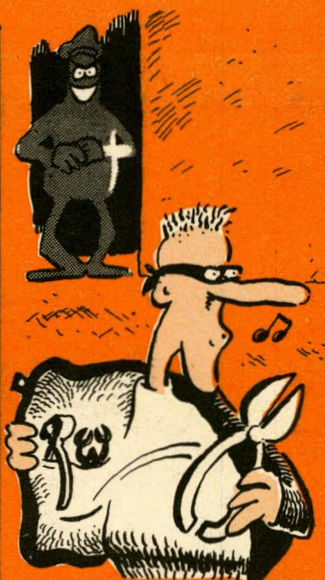
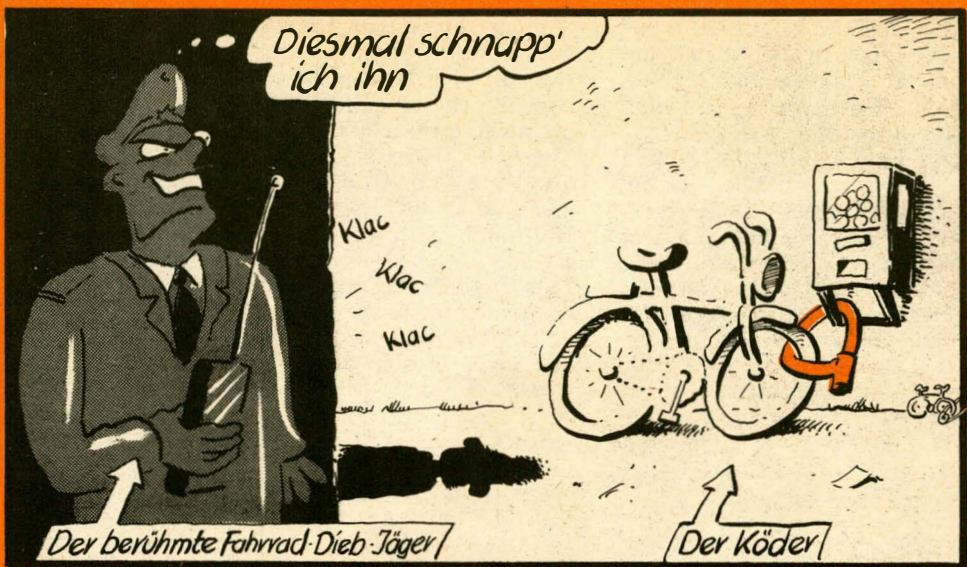


Für dieses Drecksloch mußte Norbert 309,50 DM Miete bezahlen. Für den Hausbesitzer Grimm ist das keine Horrormiete.



Hier hat Grimm seine Praxis und Wohnung. Als ich ein Foto von ihm machen möchte, wehrt er energisch ab: „Auf keinen Fall.“

DER BERÜHMTE FAHRRAD-DIEB-JÄGER



UZ unsere zeit

Die Zeitung der arbeitenden Menschen — Zeitung der DKP

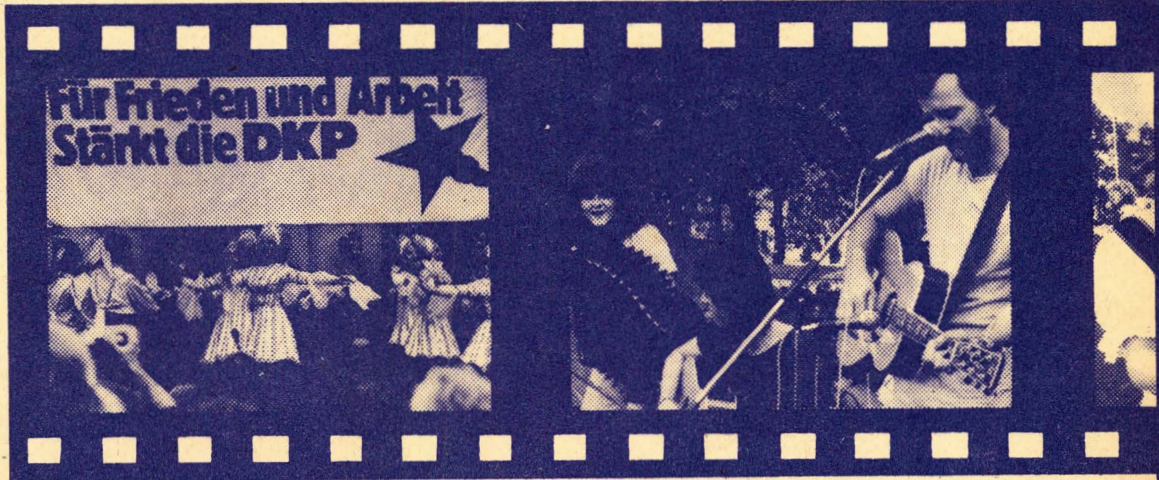
Auf bald in Duisburg-Wedau: UZ-Pressesfest — Volksfest der DKP

Vom 25.
bis 27. Mai
werden wieder
Hunderttausende
Kollegen,
Freunde und
Gäste aus aller
Welt erwartet

„Wir laden dich ein zur Mitfahrt zum UZ-Pressesfest — Volksfest der DKP, das im Mai wieder rund um das Wedaustadion in Duisburg stattfindet.“ Wenn die Erinnerungen an das Volksfest vor zwei Jahren ausgetauscht werden, dann leuchten die Augen. Das war ein Fest der weit über 400 000, wie es nur die Kommunisten hinbekommen!

Drei Tage in dem herrlichen Riesenpark am Rand der Stadt Montan mit Tausenden Künstlern, Sportlern, Mitmachern — und Hunderttausenden Besuchern. Liedermacher, Schauspieler, Jazzer, Rockbands, Kapellen zum Schwofen, Volkskunstensembles, Gäste aus aller Welt, Kinderfest, Treffs und Diskussionen — das war das Fest. Und so wird es wieder sein. Mit vielen neuen Überraschungen. Die Pressefestkommission hat ihre Arbeit aufgenommen, die Telefone werden heiß, die Verhandlungen laufen auf Hochtouren.

Als Herbert Mies, der Vorsitzende der DKP, am 6 Januar auf dem 7. DKP-Parteitag in Nürnberg das Pressefest ankündigte, da war die Begeisterung groß. Die DKP will das Fest in ein Jahr lebhafter Aktivitäten hineinstellen: In das Jahr, in dem das Ernst-Thälmann-Aufgebot zur Stärkung der DKP vorbereitet wird. Ausgehend vom Parteitag, begann deshalb eine Jugendkampagne, und Tausende junger Menschen sollen für die DKP gewonnen werden. Wie geht's weiter? Herbert Mies sagte: „Laßt uns anschließend — beginnend mit dem UZ-Pressesfest — Volksfest der DKP vom 25. bis 27. Mai 1984 — mit einer UZ-Aktion '84 ei-



nen weiteren Schritt zum Thälmann-Aufgebot gehen.“

Das Fest wird das Treffen der Neuen mit ihrer Partei werden, die sich in ihrer Lebendigkeit, Stärke, Freundlichkeit, ja Volkstümlichkeit vorstellt. Das Fest wird das Treffen, auf dem viele neue Freunde für die UZ und die DKP gewonnen werden. Zigttausende werden von nah und fern anreisen. Duisburg und Umgebung freuen sich auf ein großes Volksfest. Das Fest wird ein Treffen der Solidarität mit der einzigen Arbeiterzeitung, der Tageszeitung der demokratischen Bewegungen, der Jugend sein — eine Absage an die Rechtswender und ihre Meinungsmanipulateure. Herbert Mies hob auf dem Parteitag die Bedeutung der UZ hervor: „Keine Zeitung außer der UZ leistet solche Beiträge zur Zusammenführung der Friedens- und Arbeiterbewegung; niemand sonst verdeutlicht und propagiert so die Friedenspolitik der sozialistischen Länder. Niemand außer der UZ zeigt den um ihre Arbeitsplätze besorgten, von der Krise betroffenen Menschen die gesellschaftlichen Ursachen ihrer Lage und die Alternativen des Sozialismus auf.“

Das Gelände in Wedau bietet wieder alle Voraussetzungen für ein Gelingen des Festes, für rote Runden und buntes Treiben, für Diskussionen und Aktionen, für Unterhaltung und Kultur auf zahl-

Diesmal steht auch das große Wedau-Station zur Verfügung, um Zigttausenden Platz für ein Friedenfest zu geben.

Also den Termin unbedingt dick auf dem Kalender anstreichen: auf nach Duisburg am 25., 26. und 27. Mai!

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH
Postfach 920
D-4040 Neuss 1

Ich bestelle die UZ als

Tageszeitung

zum Preis von
10,- DM monatlich
MINDESTBEZUGSZEIT
3 Monate

Ich bestelle die UZ als

Wochenendausgabe

zum Preis von
10,- DM vierteljährlich
MINDESTBEZUGSZEIT
1 Jahr

Ich möchte eine

Probeflieferung

der UZ, um die Zeitung der DKP erst einmal kennen zu lernen.

Kündigungsmüssen 6 Wochen vor Quartalsende beim Verlag sein.

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ, Ort _____



Für **kürbiskern**
Literatur
ohne
Maulkorb

**AUFSTEHN
FÜRS LEBEN**

Das Forum aller demokratischen und fortschrittlichen Kräfte für eine geistige und politische Alternative. Einzelheft 8,50 DM, Jahresabonnement 32,— DM inkl. Porto.

Für ein freies Lateinamerika

cuba libre ist das Diskussionsforum der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba. cuba libre, das ist Kuba live. Erscheint viermal im Jahr. Einzelpreis 3,— DM, Jahresabonnement 15,— DM inkl. Porto.



Für die Gleichberechtigung der Frau

Wir Frauen, unsere Frauenzeitschrift.



Herausgegeben von der Demokratischen Fraueninitiative. Erscheint sechsmal im Jahr. Einzelpreis 2,— DM, Jahresabonnement 12,— DM inkl. Porto.

**BLEIBE
IM LANDE
UND
WEHRE
DICH
TÄGLICH**

Für die progressive Kunst

tendenzen, Zeitschrift für engagierte Kunst.

Umweltängste



Erscheint viermal im Jahr. Einzelpreis 8,50 DM, Jahresabonnement 32,— DM inkl. Porto.

Für eine saubere Umwelt

Unsere Umweltschutzpostkarten zeigen die gravierendsten Gefahren auf, die unserer Welt drohen. Unmißverständlich und in Farbe. Engagierte Grüße für Freunde und Bekannte, auf die man nicht verzichten sollte!



Für mehr Demokratie in der Gesellschaft

Kultur & Gesellschaft. Erscheint zwölfmal im Jahr. Einzelpreis 2,50 DM, Jahresabonnement 24,— DM inkl. Porto.

KULTUR & GESELLSCHAFT



Folgende Zeitschrift abonniere ich für mindestens ein Jahr:

- Wir Frauen 12,— DM
- cuba libre 15,— DM
- Arbeiterfotografie 33,60 DM
- Kultur & Gesellschaft 24,— DM
- tendenzen 32,— DM
- kürbiskern 32,— DM
- Doppelabonnement tendenzen/kürbiskern zum Sonderpreis 54,— DM

Kündigungen jeweils zum 31. 10. für das nächste Jahr. Nicht gekündigte Abos verlängern sich um ein Jahr.

Datum, Unterschrift

Ich bestelle folgende Umweltschutzpostkarten:

- Schützt das Wattenmeer
- Rettet die Nordsee
- Der Wald muß gerettet werden

Pro Satz (16 Postkarten, 3 Motive) 5,— DM

Die Umweltschutzpostkarten sind in jeder Buchhandlung erhältlich!

Von allen Zeitschriften können auch Probehefte angefordert werden.

Postkarte ausschneiden und ab die Post!

Absender auf der Rückseite nicht vergessen!!

Für engagierte Fotografie

Herausgegeben vom Verband Arbeiterfotografie e. V. Erscheint sechsmal im Jahr. Einzelpreis 7,— DM, Jahresabonnement 33,60 DM inkl. Porto.

Arbeiterfotografie

10 Jahre Fotografie der Arbeitswelt



Arbeitszeit verkürzen

heißt

tsplät



Mehr Lehrstellen

Weil die 35-Stunden-Woche Arbeitsplätze sichert und Neueinstellungen nötig macht, müssen auch mehr Fachkräfte ausgebildet werden. Das ist doch logisch. Vor allem, wenn die Unternehmer durch ein Lehrstellengesetz, das wir fordern, zur Ausbildung verpflichtet werden (siehe auch nächste Seite). Dann würden allein durch die 35-Stunden-Woche 300 000 neue Lehrstellen geschaffen. Denn das sind 10 Prozent von 3 Millionen Arbeitsplätzen, die durch die 35-Stunden-Woche frei würden.

35

... damit's auch für Dich eine Lehrstelle gibt!

Jetzt geht's zur Sache. Was die Unternehmerbosse mit allerlei Tricks und gezinkten Meinungsumfragen vertuschen wollten, ist jetzt für jeden sichtbar. Arbeiter, Angestellte, Alte, Junge,

Männer, Frauen, ob Deutscher oder Ausländer -, sie alle wollen die 35-Stunden-Woche und sie streiken dafür. Denn außer den Bossen spricht alles dafür.

Mehr Arbeitsplätze

Rund 3 Millionen Menschen könnten durch die 35-Stunden-Woche einen Arbeitsplatz bekommen. Denn eine Stunde Arbeit weniger am Tag bedeutet, daß für sieben Leute einer zusätzlich eingestellt werden kann. Selbst wenn das nicht in jeder kleinen Klitsche geht, bei rund 23 Millionen Beschäftigten in der Bundesrepublik werden rund 3 Millionen Neueinstellungen nötig, wenn die gleiche Arbeit getan werden soll.

Mehr Lohn

Kürzere Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich. Wer kann die nicht gebrauchen bei den Preiserhöhungen? Und die Unternehmer können den Lohnausgleich bezahlen! Ihre Gewinne sind seit 1981 um durchschnittlich 16 Prozent gestiegen. Für sich selbst, für ihr privates Luxusleben haben sie sich in den letzten vier Jahren 260 Milliarden Mark aus den Gewinnen genehmigt. Das haben die Arbeiter ihnen erwirtschaftet. Darum haben sie ein Recht auf die Gewinne.

Mehr Freizeit

Du kennst das doch bestimmt: Vater, Mutter oder Geschwister kommen von der Arbeit, sind kaputt wie Hund, so richtig geschafft. Am Tag 'ne Stunde weniger arbeiten, das würde heißen: sich eine Stunde weniger für irgendeinen Unternehmer schinden müssen. Das wäre für alle weniger Streß und mehr Freizeit, mehr Zeit zum Ausruhen und mehr Zeit, um mit Freunden etwas zu unternehmen. Das würde auch weniger Streß zu Hause bedeuten.

Übrigens:

Wenn in deiner Nähe Arbeiter für die 35-Stunden-Woche streiken, geh doch mal vorbei. Oder mach in deiner Klasse den Vorschlag, zusammen in den Betrieb, oder ins Streiklokal zu gehen. Du wirst schnell merken: die streiken auch, damit du eine Lehrstelle bekommst.



Lehrstellen her! Arbeit statt Raketen!



Halis, Paolo, Eva haben eine Lehrstelle im Chemiekonzern Beiersdorf. Aber viele ihrer Freunde im Hamburger Stadtteil Eimsbüttel haben keine – sind arbeitslos.

Halis, Paolo, Eva und die anderen von der SDAJ-Betriebsgruppe fordern deshalb ein Lehrstellengesetz.

Zusätzliche Lehrstellen zu schaffen, das ist kein Problem, auch nicht bei Beiersdorf. Den Beweis lieferten die SDAJler, als sie wie Detektive in ihrem Betrieb danach suchten.

„Über 2000 Jugendliche haben allein hier in Eimsbüttel keine Lehrstelle bekommen. Es gibt fünf große Betriebe hier, die zusammen nur 278 Lehrlinge ausbilden. Das ist ein Skandal!“ empört sich Eva, die 20jährige Maschinenschlosserin im 1. Lehrjahr.

Beiersdorf ist der größte Betrieb im Stadtteil, 4200 Menschen arbeiten dort. „Beiersdorf bildet nur 160 Jugendliche aus“, erzählt Eva. „Das ist viel zu wenig! 10 Prozent der Belegschaft müssen Auszubildende sein. Das ist das mindeste. Bei Beiersdorf wären das 420 Lehrstellen, also 260 mehr als jetzt.“

Mit ihrer Suchaktion wollten die SDAJler ihren Freunden im Stadtteil zeigen, wo ihre Lehrstellen sind und beweisen, daß die Bosse lügen, wenn sie sagen: „Wir sind mit Lehrstellen ausgelastet.“

Der Anfang war ganz leicht. Jeder hat sich da nach zusätzlichen Lehrstellen umgeschaut, wo er arbeitet.

„In der Lehrwerkstatt ist mir plötzlich aufgefallen, daß ein paar Werk-

bänke dauernd frei waren“, berichtet Eva, „nur manchmal haben Praktikanten daran gearbeitet. Auch Halis, der nach 80 Bewerbungen in -zig Berufen und Firmen endlich eine Lehrstelle als Dreher bei Beiersdorf bekommen hatte, erzählt, daß oft nur zwei von sechs Dreh- und Fräsmaschinen in der Lehrwerkstatt belegt waren.

In der Betriebsgruppe haben die SDAJler festgestellt, daß jeder solche Beobachtungen gemacht hatte. „Da ist doch noch Platz für zusätzliche Lehrstellen!“ Das war ihre einhellige Meinung.

Paolo, Maschinenschlosser im 3. Lehrjahr und Jugendvertreter, hat dann mit einigen Ausbildern diskutiert: „Die meinten auch, daß da mehr drin ist, mit ein bißchen gutem Willen der Geschäftsleitung. Durch eine Veränderung des Belegungsplans der Lehrwerkstatt könnten an Werkbänken und Maschinen mehr Leute ausgebildet werden.“

Mehr ausgebildet werden kann Paolos Ansicht nach auch in den Büros, in den Labors, in der Produktion und in den Reparaturwerkstätten des Chemiekonzerns. „Da gibt es rund 120 Gesellen, Meister,

die sozusagen ‚ehrenamtlich‘ ausbilden, wenn ein Lehrling zu ihnen in die Abteilung geschickt wird. Von denen sind viele bereit, mehr auszubilden“, erzählt Paolo. „Das weiß ich von vielen Gesprächen.“ Auf einem Gruppenabend haben Halis, Eva, Paolo und die anderen dann Stück für Stück die Ergebnisse ihrer Suche und der Gespräche mit Ausbildern zusammengetragen. „Statt 8 Maschinenschlosser könnte Beiersdorf 14 ausbilden, statt 6 Chemiefacharbeiter 8, statt 2 Dreher 4“, erzählt Eva. „So leppert sich das zusammen. Die könnten sofort 42 Lehrlinge mehr ausbilden.“ Das alles wäre für den Beiersdorf-Konzern keine große Anstrengung.

„Die könnten sogar 260 zusätzlich ausbilden“, fährt Eva fort. „So wie es nach dem Lehrstellengesetz sein sollte. Denn Geld hat Beiersdorf wie Heu. 255 Millionen Mark Gewinn haben die sich 1982 eingesackt.“

Paolo meint, daß von dem Geld zusätzliche Ausbilder, neue Maschinen und Lehrlingslöhne bezahlt werden könnten.

„Platz für eine größere Lehrwerkstatt ist auch da, denn durch Produktionsverlagerung sind im Werk Gebäude frei.“

„Aber von alleine rühren die keinen Finger“, meint Eva. Deshalb müssen wir Druck machen im Betrieb und im Stadtteil.“

Deswegen sammelt die SDAJ nicht nur in Eimsbüttel Unterschriften für ein Lehrstellengesetz, macht Aktionen, wie die Lehrstellensuche bei Beiersdorf.

Lothar Geisler

Halis, Eva zeigen ihren Freunden, wo noch Lehrstellen geschaffen werden könnten.



Lehrs

Ein Lehrstellengesetz schafft allein in 11 Hamburger Betrieben 1970 zusätzliche Lehrstellen

| Firma | Beschäftigte | Lehrlinge | zusätzliche Lehrstellen bei 10%iger Ausbildungsverpflichtung |
|---------------|--------------|-----------|--|
| Beiersdorf | 4200 | 160 | 260 |
| Valvo | 1800 | 65 | 115 |
| Rotring Werke | 1400 | 31 | 109 |
| AEG | 5020 | 274 | 228 |
| Blohm + Voss | 6040 | 350 | 254 |
| HEW | 6300 | 340 | 290 |
| Still | 1600 | 102 | 58 |
| MBB | 7500 | 316 | 434 |
| Daimler-Benz | 2400 | 107 | 133 |
| Noske Kaeser | 820 | 7 | 75 |
| CHF Müller | 1300 | 90 | 40 |
| | | | 1996 |



Lehrstellen her!
Arbeit statt Raketen!



stellendetektive

Auf der Suche bei Beiersdorf

Das muß in dem Lehrstellengesetz drinstehen:

1. Jeder Jugendliche hat das Recht auf eine Lehrstelle.
2. Alle Betriebe werden verpflichtet, daß mindestens 10 Prozent der Arbeitsplätze Lehrstellen sein müssen. Alle angebotenen Ausbildungsstellen müssen eine gute, zukunftsorientierte Ausbildung ermöglichen.
3. Es müssen mehr öffentliche und überbetriebliche Ausbildungszentren geschaffen werden. Bezahlt werden sollen sie durch eine Ausbildungsabgabe, die durch allen Betrieben erhoben wird, die nicht genügend Lehrlinge ausbilden.
4. Staatliche Zuschüsse an Betriebe (Subventionen) dürfen nur dann vergeben werden, wenn die Betriebe eine Ausbildungsquote von mindestens 10 Prozent nachweisen und ihre Lehrlinge nach der Ausbildung in Berufe übernehmen, die der Ausbildung entsprechen.
5. Damit die Bosse besser kontrolliert werden können, müssen sie verpflichtet werden, ihre Angebote und die Belegung von Lehrstellen den Arbeitsämtern zu melden.

Zwischen Himmel und Erde

Hoch oben gleiten sie am Himmel. Lautlos ziehen sie ihre großen Kreise. Mutige Piloten steuern die bunten Drachen, fliegen ohne Motor, nur mit dem Wind. elan-Redakteur Joachim Krischka erlebte, wie das ist, wenn man plötzlich den Boden unter den Füßen verliert und dann langsam in die Tiefe gleitet.

Mit der Seilbahn geht es den 1800 Meter hohen Tegelberg am Rande der Alpen hoch. Christa Vogel, seit mehr als sieben Jahren Drachenfliegerin und Leiterin einer Drachenflugschule, will einen Doppelflug mit mir versuchen. Sie ist ruhig, für sie ist das Alltag. Schon viele Male ist sie vom Tegelberg gestartet. Mir geht es nicht so, in meinem Magen macht sich ein flaues Gefühl breit. Nach 15 Minuten kommen wir mit der Bahn auf dem Gipfel an. Die letzten Meter bis zum Startplatz gehen

wir zu Fuß, den 7 Meter langen Drachen eingepackt auf den Schultern. Ich schlucke, als ich die Startrampe sehe, einen schmalen Steg, der steil hinuntergeht. Und am Ende des Stegs nur noch die Tiefe des Tals und die kahlen Felswände. Christa lächelt, als sie meinen Blick auf die Rampe sieht: „Das ist nicht so schlimm“, sagt sie, „wenn nur der Wind gut ist.“ Wir bauen erst einmal den Drachen zusammen. Nach einer knappen Viertelstunde stehen wir mit zehn anderen Dra-

chenfliegern vor der Startrampe, warten auf den richtigen Flugwind. Christa checkt noch einmal gründlich den Drachen durch, jedes Seil, jede Schraube, damit es nachher beim Flug nicht zu einer bösen Überraschung kommt. Dann hängen wir uns zur Sicherheitskontrolle in das Gerät, die Liegegurte, die wir umgeschnallt haben, verbinden uns mit dem Drachen. Aber noch können wir den Flug nicht riskieren: „Einen Doppelflug mache ich nur, wenn der Wind optimal kommt“,

hat Christa vorher gesagt. Optimal heißt: Mit voller Stärke von vorne, damit er voll in den Drachen hineinbläst. Nur so kommen wir sicher von der Startrampe weg. Immer wieder verschieben wir den Start. Erst am nächsten Tag ist es soweit. Noch eine letzte Kontrolle, nochmal eine Hängeprobe. Das Gerät zur Messung der Steig- und Sinkgeschwindigkeit und der Höhenmesser werden eingeschaltet. Jetzt wird es ernst. Christa hebt den Drachen hoch, stellt die Nase des Drachens

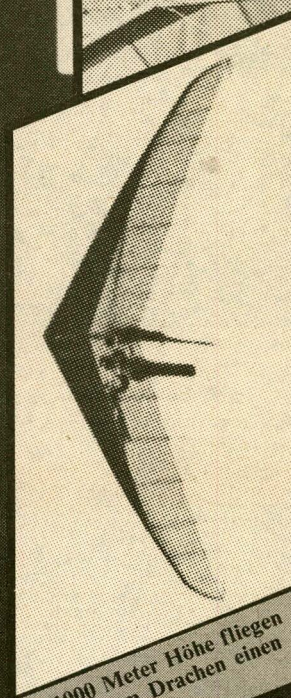
in den Wind. Wie vereinbart, halte ich mich an ihrer Schulter fest. Sie sieht mich an, nickt: „Los“, schreit sie. Dann laufen wir schräg hintereinander die schmale Startrampe runter. Mir schießen nur noch Christas Worte durch den Kopf: „Lauf, lauf, lauf ... ja nicht aufhören, dann ist alles vorbei.“ Ich laufe. Und dann habe ich keinen Boden mehr unter den Füßen. Wir fliegen. Der Wind hat den Drachen und uns hoch in die Luft gedrückt. Ich kann es noch



Drachenfiegerin Christa Vogel und elan-Redakteur Joachim Krischka (rechts) kurz vor dem Absprung von der Startrampe.



Vor dem Start machen wir eine Hängeprobe zur Sicherheit. Wir hängen uns mit unseren Liegegurten in den Drachen, kontrollieren den Abstand zwischen dem Oberkörper und dem Steuerbügel. Als zusätzliche Sicherheit haben wir einen Sturzhelm auf und Christa einen Fallschirm um den Bauch geschlallt, eine Pflicht für verantwortungsbewußte Drachenfieger.



In 1000 Meter Höhe fliegen wir mit dem Drachen einen großen Kreis.



Nach der geglückten Landung. 12 Minuten segelten wir durch die Luft. Das Drachenfiegen hat in den letzten Jahren immer mehr Freunde gefunden. Etwa 8000 begeisterte Drachenfieger gibt es in der Bundesrepublik. Alles in allem ist es ein teurer Sport. Einen gebrauchten Drachen bekommt man für ca. 2500,- DM, eine komplette neue Ausrüstung kostet das Doppelte. Einen einwöchigen Grundkurs im Drachenfiegen bekommt man, inklusive geliehenes Gerät, für rund 500,- DM. Dazu kommen natürlich noch die Anfahrt und Unterbringung für die Kursdauer.

gar nicht fassen, lache vor Freude, daß es so toll geklappt hat. Christa sagt mir, daß ich beim Start einen lauten Schrei ausgestoßen habe. Wir schweben, nur das Piepsen des Höhenmessers und das Rauschen des Windes hört man. Sonst ist es still. Unter uns liegt das weite Tal, die Seen, Straßen, die Häuser und Bäume. Es sieht aus wie die Landschaft einer Modelleisenbahn. Mir fehlen die Worte, als Christa mich fragt, wie ich es finde. Ich kann dieses Gefühl

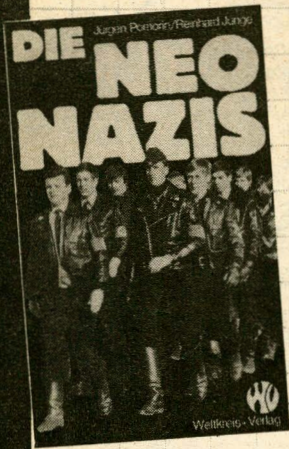
kaum beschreiben: 1000 Meter unter uns nur Luft, über uns der Drachen und darüber der Himmel. Wir schweben. Es ist einfach fantastisch. Christa kennt diese Sprachlosigkeit von vielen Flugschülern. Sie können höchstens „Wahnsinn“ sagen. In großen Schleifen kreisen wir durch die Luft. Christa zeigt mir, wie der Drachen gesteuert wird. Wenn wir unseren Körper nach rechts oder links verlagern, fliegen wir eine Kurve. Drücken wir uns nach vorne oder hinten,

fliegt der Drachen schneller oder langsamer. Auf jede kleine Bewegung mit dem Körper reagiert er sofort. Dann passiert. Auf einmal fallen wir wie ein Stein, es geht ganz schnell, mir bleibt das Herz stehen... Dann ist es vorbei. Fragend sehe ich Christa an, was war das? „Nur ein Luftloch“, sagt sie. In weniger als einer Sekunde

sind wir mehr als sechs Meter gefallen. Der kurze Zwischenfall ist bald vergessen. In einem großen Bogen fliegen wir langsam an den Felswänden vorbei. Und viel zu schnell steuert Christa die letzte große Schleife zur Landung an. Noch sind wir knapp 100 Meter über dem Boden. Jetzt geht es immer schneller runter, noch sind es 60,50 dann nur noch 30 Meter. Die Bäume kommen immer näher. Jetzt sind es nur

noch zehn Meter. Christa drückt den Drachen hoch, damit der Wind beim Bremsen hilft. Die Räder berühren den Boden, und auf dem Bauch rutschen wir noch einige Meter weiter. Die anderen Drachenfieger, die vom Boden aus den noch recht seltenen Doppelflug beobachtet haben, gratulieren uns zu dem geglückten und guten Flug. Ich muß mich erst einmal hinsetzen, kann noch gar nicht so richtig fassen, was ich in den 12 Minuten des Flugs erlebt habe.

Der Schoß ist fruchtbar ...



Jürgen Pomorin,
Reinhard Junge

Die Neonazis

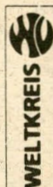
Sachbuch,
160 Seiten,
9,80 DM
illustriert,

Jürgen Pomorin/
Reinhard Junge

Vorwärts, wir marschieren zurück

Die Neo-Nazis, Teil II
Sachbuch,
204 Seiten, illustriert,
9,80 DM

Im Buchhandel
erhältlich



Postfach 789
46 Dortmund

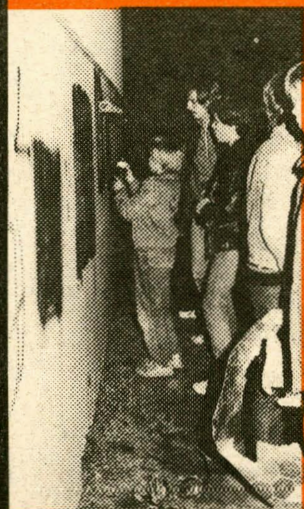
Es ist 9.20 Uhr. In der Gesamtschule West in Bremen-Gröpelingen klingelt es zur großen Pause. Die Schüler drängeln sich neugierig um ein paar Jugendliche, die sich an der Wand beim Schuleingang zu schaffen machen. Es sind SDAJler, die mit Pinsel und Farbe gegen Nazischmierereien vorgehen.



Immer häufiger tauchen in Gröpelingen Neonazis auf, brüllen ausländerfeindliche Parolen herum, schmierern Nazizeichen an die Wände und bedrohen türkische Jugendliche. „Das lassen wir uns nicht länger bieten“ sagten sich die SDAJler. Die sechs SDAJ-Gruppen in Gröpelingen beschlossen, gemeinsam gegen die Neonazis loszulegen. Sie riefen zu einer „Sprühdemo“ auf. Die Falken und andere Jugendliche, die auch was gegen die Nazis tun wollten, machten begeistert mit. Zuerst kämte ein Spähtrupp das ganze Stadtviertel nach Naziparolen durch. Dann hieß es: Jeder bringt noch seine Freundin oder Freund mit.



Los ging's. Mit 25 Leuten, Farbeimern, Friedenstaubenschablonen, Sprühdosen, mit Fackeln und Sprechchören: „Nazis raus aus unserer Stadt, wir haben eure Hetze satt.“



Weiter ging's, Hakenkreuze werden unkenntlich gemacht, aus „Türken raus“ wird „Nazis raus“, Tauben werden gesprüht.



Manchmal stehen sie wütend und erschüttert vor Sprüchen wie „Hitler – ja“, SS-Zeichen und Hakenkreuzen, wenn sie daran denken, wieviel Millionen Menschen unter diesen Zeichen umgebracht worden sind



„Ich finde das toll, aber dürft ihr das überhaupt?“ fragt einer aus der Neunten ängstlich. „Was heißt hier dürfen! Die Nazis fragen doch auch nicht, ob sie ihre Hetzparolen schmieren dürfen!“

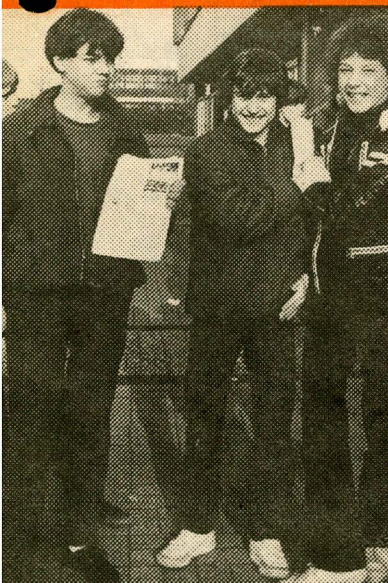
Als vor ein paar Wochen eine Truppe Skins türkische Mitschüler bedrohen wollte, rief einer: „Die Nazis“ und schon liefen die Schüler zusammen. Die Skins ergriffen die Flucht.

Nazis keine Chance

Die Polizei kommt. Aber die Gröpelinger sind entschlossen, sich die Farbe nicht wegnehmen zu lassen. „Wenn die Stadt nichts gegen die Naziumtriebe tut, müssen wir es selbst machen“, argumentieren sie.



Der Polizist kann darauf nichts mehr sagen. Und machen kann er auch nichts. Denn die Aktion ist bekanntgemacht worden, und hat große Zustimmung gefunden, weil die Jugendlichen recht haben. Wenn die Polizei jetzt eingreifen würde, gäbe es Proteststürme.



Vieles über die Nazizeit erfuhren sie von einem alten Widerstandskämpfer. Ständig in Lebensgefahr hatte er unter Hitler Aktionen gegen die Nazis gemacht. Und mußte ihren Terror im KZ am eigenen Leib erfahren. „Wehret den Anfängen“, ermutigt er die Gröpelinger heute. Man darf den Nazis keinen Platz für ihre Hetze gegen Ausländer lassen, auf keiner Mauer, in keiner Schule. Daß kein Jugendlicher mehr den Nazis auf den Leim geht, locker Türken- und Judenwitze dahersagt – dafür machen die Gröpelinger Stimmung, Aktion und sicher auch noch manche „Sprühdemo“.

In Flugblättern klären sie auf über die Verbrechen und Menschenverachtung der Nazis damals und heute.



Eifersucht, das ist Mißtrauen, Verdacht, Verletztsein, alles auf einmal. Manchmal wirkt Eifersucht wie ein plötzlicher Stich ins Herz, manchmal wie ein schleichendes Gift. Auf jeden Fall tödlich für eine Liebe, eine Freundschaft, eine Beziehung – wenn man nichts dagegen unternimmt.

Bernhard und Birgit gehen seit sechs Wochen zusammen. „Wir sind richtig verliebt“ schwärmt Birgit. Aber vor einer Woche gab es eine Situation, da hatten beide Angst, daß es nicht so weitergehen würde.

„Wir waren zusammen auf einer Karnevalsfete“ erzählt Bernhard. „Die Stimmung war gut. Biggi kennt viele Leute und hat Karnevalsküßchen verteilt. Bei einem Jungen wurde der Kuß schon länger. ‚Laß sie doch‘ dachte ich anfangs. Aber dann hat mich ein Freund gefragt, ob ich denn nicht mehr mit Biggi zusammen wäre?

... immer wieder hinsehen

Da hab ich plötzlich ein mulmiges Gefühl bekommen. Es tat weh, als ich sah, wie Biggi mit dem anderen rumturtelte. Ich mußte immer wieder hinsehen.“ In Bernhard keimte die Eifersucht. Da sind die Zweifel: „Hatte sie nur mit mir gespielt? Mag

sie mich überhaupt noch? Sechs Wochen sind ja keine Zeit. Hat sie mich verarscht?“ Neben dem Mißtrauen tauchen andere Fragen auf.

„Was für Gedanken mir da durch den Kopf schossen“ erinnert sich Bernhard.

Fehlersuche

„Ganz durcheinander überlegt man sich, was man falsch gemacht hat, denkt, ‚vielleicht sehe ich nicht so gut aus wie der andere‘, fragt sich, ‚bin ich nicht zärtlich genug zu ihr‘. Das Selbstbewußtsein schwindet, man macht sich selber schlechter als man ist.“ Bernhard fragte sich, was er tun sollte. Natürlich setzt man sich nicht hin und überlegt sachlich wie ein Computer, welche Handlung welche Folgen hätte. Man wägt nicht cool ab, was das Richtige ist. Dafür ist das Gefühl der Eifersucht und des Verletztseins zu stark.

Aus Erfahrung mit einer früheren Freundin wußte Bernhard, daß es

falsch wäre, sich jetzt beleidigt und verletzt zurückziehen und abzuwarten. „Damals hatte ich nur darauf gewartet, daß das Mädchen wieder zu mir kommt. Dabei hatte ich mich noch beschissener gefühlt, total einsam“. Mit Selbstmitleid, wußte Bernhard, geht man dem Problem nur aus dem Weg.

„Ich bin doch kein Casanova“

„Ich hätte versuchen können, die Biggi auch eifersüchtig zu machen“ überlegt er. „Aber das finde ich nicht gut. Denn dann verhält man sich ganz anders, als man eigentlich will. Ich will doch gar kein anderes Mädchen, sondern mit der Freundin zusammen sein. Ich würde damit die Gefühle der Freundin und des anderen Mädchens verletzen und was hätte ich damit bewiesen? Ich bin doch kein Casanova. Ich will treu sein.“

Was tun?

Bernhard ist noch nicht blind vor Eifersucht. Das Gefühl hat sich noch nicht in ihm festgesetzt. Seine Zuneigung zu Biggi ist stark. Er will mit ihr zusammenbleiben. Und deshalb will er wissen, woran er ist. Biggi ahnt gar nicht, was in Bernhard tobt. „Ich war in Hochstimmung, fand das toll, andere Leute kennenlernen. Und bei so einer Karnevalsfete sieht man auch

andere Gesichter. Der Junge war ganz nett, wir haben uns gut unterhalten. Na ja, ich hatte auch ein bißchen getrunken und mich nicht so ganz im Griff. Es war

doch Karneval – rumknutschen gehört dazu. Bis Bernhards Bruder zu

INGA RUMPF / DER BUND



TOUR 1984

- 16. 3. Kiel, Pumpe
- 17. 3. Hamburg (Rübke), Roschinsky
- 18. 3. West-Berlin, Künstler für den Frieden
- 20. 3. West-Berlin, Quartier Latin
- 21. 3. Hannover, Leinedomicil
- 22. 3. Hannover, Markthalle
- 23. 3. Bremerhaven, Schleuse
- 24. 3. Bochum, Zeche
- 25. 3. Köln, Luxor
- 26. 3. Köln, Luxor
- 30. 3. Oldenburg
- 31. 3. Hamburg (IG Metall)
- 2. 4. München, Arena
- 3. 4. München, Arena
- 4. 4. Wien, Arena
- 10.-13. 4. Schweiz
- 5. 4. Kassel (IG Metall)
- 6. 4. Dortmund (IG Metall)
- 7. 4. Essen (IG Metall)
- 8. 4. Oldenburg (IG Metall)
- 14. 4. Mainz, Kulturzentrum
- 15. 4. Frankfurt, Batschkop
- 16. 4. Detmold, Hunky Dory
- 17. 4. Braunschweig, Jolly Joker
- 18. 4. Tübingen
- 19. 4. Mannheim, Milljöh
- 20. 4. Darmstadt, Steinbruchtheater
- 27. 4. ~~Hetze~~ Bremen!
- 28. 4. Paderborn
- 29. 4. Harsum, Peppers
- 1. 5. Stuttgart, Maxim

pläne
Verlag "pläne" GmbH,
Postfach 827,
4600 Dortmund 1

LIEBEN. LEIDEN. LEBEN.



EIFERSUCHT

mir kam und meinte, der Bernhard sei ganz schön sauer.

Ich war ziemlich erschrocken. Ich hatte mir gar keine Gedanken gemacht, daß er eifersüchtig werden könnte. Und mir war auch ganz klar, daß ich ihn noch lieb hatte. Ich bekam richtig Angst, daß er vielleicht Schluß macht.

Da kam er schon auf mich zu und meinte: „jetzt ist aber Schluß damit.“

Versöhnung

Bernhard war froh, daß er sich überwunden und den schweren ersten Schritt gemacht hatte. „Wir haben uns in eine

ruhige Ecke verzogen und Biggi hat mir erklärt, daß das nichts Ernstes sei mit dem Jungen. Sie habe mich gern und wolle auch mit mir zusammensein. Wir haben rumgeknutscht und uns wieder versöhnt. Das war ein tolles Gefühl.“

Weil Bernhard gar nicht zugelassen hatte, daß seine Eifersucht sich festraß, ist auch kein Mißtrauen zurückgeblieben. Er hat Vertrauen zu Birgit und quält sich und sie nicht mit dem Gedanken, ob da nicht vielleicht doch was... Birgit tut es leid, daß sie

ihm Grund zur Eifersucht gegeben hat. „Ich hab bereut, daß ich mich da nicht im Griff hatte. Und sehe das heute auch so, daß es keinen Unterschied macht, ob Karneval ist oder nicht.“

Kein Verzicht auf neue Freunde

Das heißt aber nicht, daß ich nur noch mit einem Freund zusammenhänge. Neue Leute kennenlernen, das finde ich toll und darauf möchte

ich nicht verzichten.“ „Ich auch nicht“, meint Bernhard. „Ich finde das schlimm, wenn jemand nicht ertragen kann, daß die Freundin oder der Freund jemand anderen auch nur anguckt. Der Partner ist schließlich kein Besitz.“

Angela Koschmieder

Eine witzige, bunte Popgruppe drängt sich auf die Spitzenpositionen der internationalen Charts. Es ist das englische Trio Thomson Twins, die mit ihren eingängigen, lockeren Hits wie „Doctor, Doctor“ oder „Hold me now“ anderen Gruppen den Rang abläuft. Die drei bringen nicht nur Leben und Stimmung auf die Bühne, sondern sind auch sonst eine lebensfrohe und aktive Truppe. Davon erzählte uns Tom Baily, Sänger der Thomson Twins, vor seinem Auftritt beim Jugendabend „Klons“.

Es war nicht schwer, Tom, Joe und Alannah in der überfüllten Kantine ausfindig zu machen. Alannahs riesige schwarze Schildmütze kann man überhaupt nicht übersehen. Die Sängerin schreibt die Texte und sorgt für die ausgefallenen Rhythmen; auf der Bühne bearbeitet sie eine ganze Reihe Percussion-Instrumente, Trommeln, Xylophon, Schellen und Congas.

schildmütze quillt ein Büschel blonder Krinellocken in ihre Stirn. Die Schläfen hat sie kahlrasiert, und beim genauen Hinsehen entdeckt man ein langes dünngeflochtenes Zöpfchen auf der Schulter. Tom, mit feuerrotem Haar, sieht man selten ohne seine schwarze Schweißbrille, und Joe fällt durch seine Rastalocken auf.

Ein Stück Arbeit... ...ein Stück Glück

Wo der plötzliche Erfolg der Gruppe herkommt, die erst seit 1983 in dieser Zusammensetzung spielt, dafür hat Tom eine Erklärung: „Da haben viele Dinge zusammengewirkt. Ein Stück Arbeit, ein Stück Glück und dazwischen all die winzigen Elemente, auf die es eben ankommt: die Musik, die Texte, das Image. Aber was letztlich den Erfolg ausmacht ist nicht die Art der Musik, sondern die Qualität der Musik und die Qualität jedes einzelnen Liedes. Und unsere Lieder sind eben gut.“ Tom hat Musik studiert und hat als Musiklehrer auch Joe unterrichtet, den Keyboarder der Thomson Twins.

Hauptsache ausgefallen

So selbstbewußt wie Tom erscheinen alle drei in ihrem Auftreten. Jeder hat sein persönliches Markenzeichen, Hauptsache möglichst ausgefallen. Unter Alannahs Riesen-

Mit Diamanten zur Demo?

„Ich ärgere mich oft darüber, daß man gleich abgestempelt ist, wenn man sich anders verhält oder anders kleidet als üblich“, sagt Tom. „Selbst wenn ich bei einer Demonstration mitlaufe, gibt es Leute, die sagen, ‚Wie kann man Diamanten am Arm tragen und gleichzeitig die Abrüstungsbewegung unterstützen?‘“ Er hält seinen Arm hoch, an dem ein kitschig glitzerndes Klunkerband schaukelt. „Wenn es wenigstens echt wäre“ lacht er.

Alannahs Freundin in elan

In England sind die Thomson Twins bekannt als Musikgruppe, die nicht nur in den Hitparaden mitmisch. Wenn gegen Umweltverschmutzer oder gegen Raketenauflöser demonstriert wird, sind die Thomson Twins dabei. Als Alannah aufmerksam die März-elan durchblättert, bleibt sie plötzlich bei einem Foto hängen, sucht mit dem Finger die Gesichter ab

und freut sich: sie hatte unter den abgebildeten Frauen, die in England mutig den Atomwaffenstützpunkt Greenham Common belagern, eine Freundin entdeckt. Sie selber hatte dort auch schon einige Tage die Frauen unterstützt.

Als Gruppe mehr Gewicht

„Wir finden das wichtig, Farbe zu bekennen“ meint Tom und erzählt von einem anderen Beispiel:

„Letzten Sommer gab es in London einen langen Protestmarsch gegen die Atomraketen. Wir haben uns überlegt, sollen wir als Einzelpersonen dorthin gehen, jeder für sich, oder sollen wir gemeinsam als Gruppe Thomson Twins mitmachen. Wir haben uns dafür entschieden, als Thomson Twins zu gehen, denn als Gruppe hat man doch eine größere Ausstrahlungskraft und mehr Gewicht.“

Politik, so meinen sie, ist nicht was Höheres, Akademisches, bei dem man nichts versteht und selber nichts tun kann. „Wenn die Leute begreifen, daß es um ihr eigenes Leben geht, daß z. B. diese Raketen ihr



Tom Baily

Leben bedrohen, dann ist Politik doch eine ganz persönliche Sache, die jeden angeht.“ Davon wollen sich die Thomson Twins nicht ausschließen, denn „wir tragen auch ein Stück Verantwortung“.

Über andere Musikgruppen, die diese Meinung teilen, aber nicht bereit sind, dafür einzutreten, meint Tom: „Die haben halt Angst davor, daß sich ihre Platten dann nicht mehr so gut verkaufen lassen. Ich fände es gut, wenn die Leute sich mehr auf ihr Gefühl verlassen und mit dem Herz handeln würden.“

Gegen die Zerstörung der Welt

Und wenn die Gruppe kritisiert wird, daß sie als Musiker gegen Rake-

ten auftreten, dann entgegnet sie:

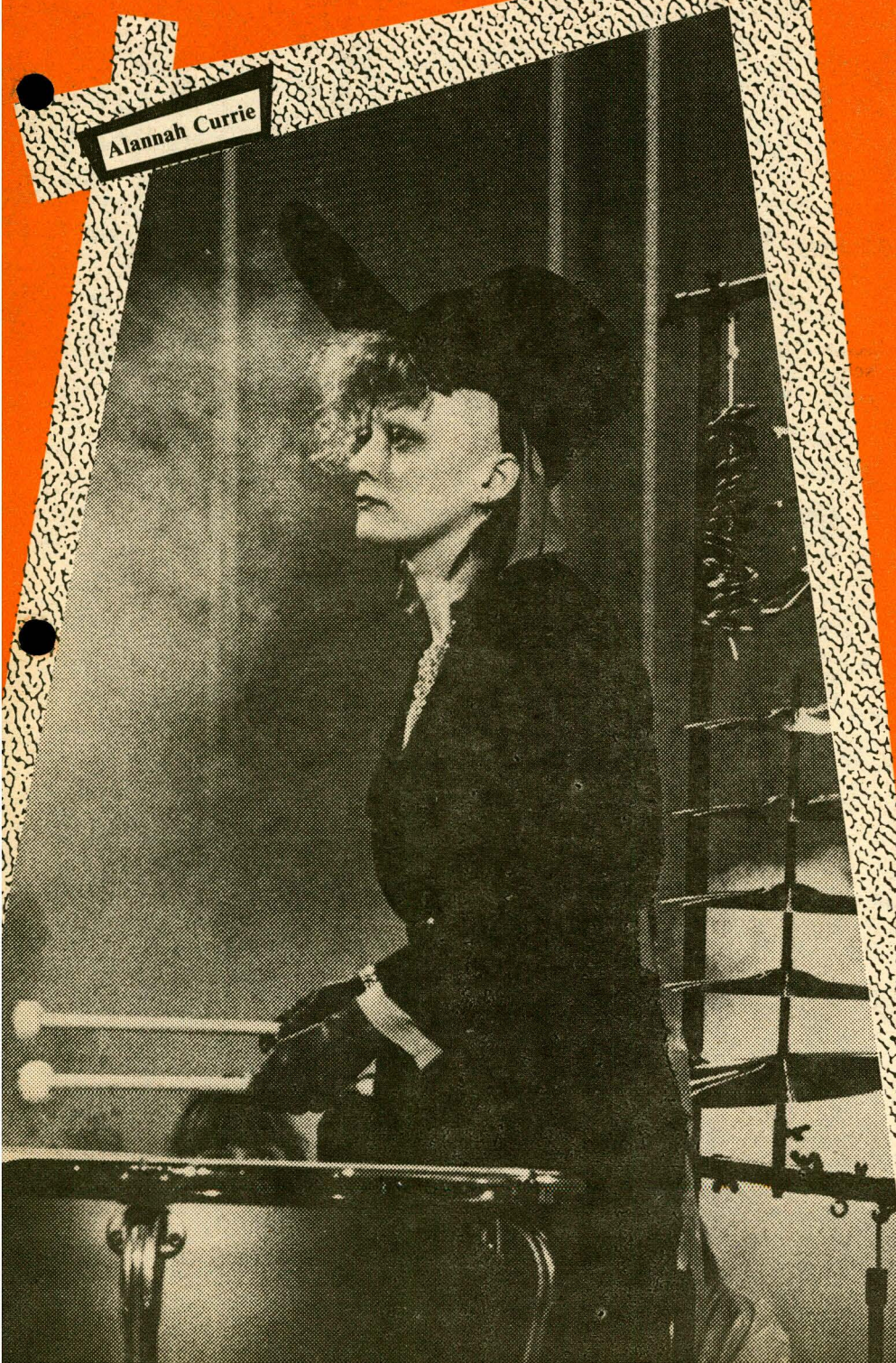
„Wenn sich noch mehr Künstler dafür einsetzen würden und dadurch noch mehr Menschen den Kampf gegen die Zerstörung der Welt aufnahmen, könnten wir verhindern, daß die ganze Welt in die Luft fliegt. Natürlich kann man mit Popmusik nicht die Welt verändern. Das müssen die Menschen anpacken.“

Zur Zeit sind die Thomson Twins in England auf Tour, dann geht's nach Kalifornien und Japan. Wenn alles klappt, kann man das Trio dann im Sommer auch bei uns in der BRD live erleben.

Die
Thomson Twins aus
Großbritannien

Die drei Zwillinge

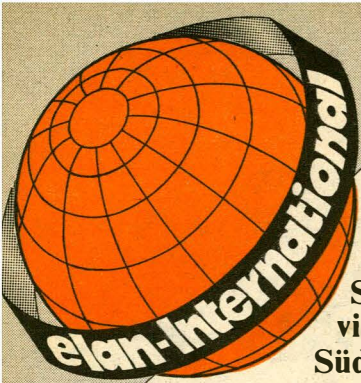
Alannah Currie



Joe Leeway



Die Thomson Twins (die Thomson-Zwillinge) haben sich nach zwei bekannten Comicfiguren in Großbritannien benannt.



Nach einer großen Schleife steuert der Pilot die Landebahn des internationalen Flughafens von Luanda, der Hauptstadt Angolas, an. Während der letzten Stunden erinnerte ich mich an vieles, was ich von diesem Land im Süden Afrikas wußte, an die Schlagzeilen und die vielen Berichte von 1975, als das Volk von Angola sich von den portugiesischen Kolonialherren befreite. Es war ein schwerer, blutiger und sehr langer Befreiungskampf gewesen. Und auch nach der Befreiung hat dieses Volk nie die Chance gehabt, in Frieden sein Land aufzubauen und zu entwickeln. Denn das Rassistenregime der Republik Südafrika hat einen Teil des Südens besetzt, bombardiert das Land, organisiert Überfälle und rüstet Banden aus, die mit Sabotage und Terroranschlägen den Aufbau stören. Ich bin gespannt, was mich in der kommenden Woche erwartet.

Von Harry von Bargaen, der auf Einladung der Jugendorganisation JMPLA vom 22. bis 29. Februar Angola besuchte.

Auf der Fahrt zum Hotel treffen wir Straßenkontrollen. „Es sind Sicherheitssperren zum Schutze der Bevölkerung von Luanda“, erzählt mir Nelson von der JMPLA, der mich am Flughafen abgeholt hatte: „Bis zu 100km tief ins Land gingen die Überfälle der südafrikanischen Rassisten. Sie morden und vertreiben die Angolaner. Sie wollen unsere Volksregierung zerschlagen, den Aufbau vernichten.“

Mitte Februar wurde auf Drängen der angolanischen Regierung mit Südafrika ein Waffenstillstand vereinbart.

In der Hauptstadt ist es sehr sauber. Ähnlich wie in europäischen Städten zieht sich auch hier eine endlose Autoschlange durch die Straßen. In den nächsten Tagen merke ich, daß die armen und besseren Wohnverhältnisse sich die Waage halten, Angola ist mitten im Aufbau, überall im Land nehmen die Menschen

den Kampf auf für ein besseres Leben. Ich lerne viele kennen, die dabei mithelfen.

Lernende Busfahrer

Eine davon ist Maria. Die kleine, kräftige junge Frau treffe ich im Omnibusbahnhof von Luanda. Hier arbeiten 800 Leute als Fahrer, Kontrolleure, in der Werkstatt oder in der Verwaltung. Einen Teil von ihnen, hat die 23jährige Maria unter ihrer Fuchtel, jedenfalls morgens. Dann nämlich, wenn sie den 25-50jährigen Arbeitern besser lesen, schreiben und rechnen beibringt. Maria ist Lehrerin. Ihre schwarzen großen Augen funkeln durch die Brille, als sie mir stolz erzählt:

„Ich unterrichte hier vier Klassen, in jeder sind im Durchschnitt zehn Schüler. Der Unterricht läuft genau nach Plan, vormittags während der Arbeitszeit. Die Schüler sind alle sehr wißbegierig, sie kommen gerne zum Unterricht, weil sie froh sind, daß sie endlich auch lernen dürfen.“ Das war früher, als die Portugiesen hier herrschten, ein Vorrecht einer kleinen Minderheit.

Papiermangel

„Du kannst leider keinen Unterricht mitbekommen“, bedauert Maira, weil die Schüler gerade ihre Examensarbeiten geschrieben haben und jetzt alle gespannt auf die Ergebnisse warten.“ Aber den Klassenraum will Maria mir noch zeigen. Sie nimmt mich an den Arm und führt mich zu einem kleinen, vier mal vier Meter

großen Raum. An der Wand hängt eine Tafel und davor sind Tische und Stühle. „Das ist er“, lächelt Maria. „Klein, aber er reicht. Ein anderes Problem ist größer: Es gibt nur wenige Schulhefte und Stifte, und auch Bücher fehlen.“ Das hatte ich schon bei meinem Dolmetscher Alfredo bemerkt. Er beschrieb beim Übersetzen immer die Rückseiten irgendwelcher technischen Zeichnungen.

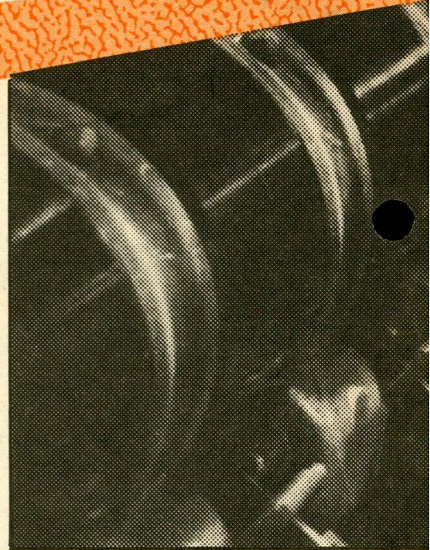
Alfredo ist nämlich nur zeitweilig Dolmetscher. Abends studiert er Architektur und will in drei Jahren, wenn er fertig ist, viele Wohnungen, Straßen und Brücken bauen und so seinem Land beim Aufbau helfen.

Das Erbe der Kolonialherren

Angola ist ein reiches Land, es hat sehr viele Bodenschätze, Eisenerz und Erdöl. Wo es Wasser gibt, wachsen Reis, Mais, Kaffee, Bananen, Ananas und andere Pflanzen. Jahrzehnte lang beuteten die portugiesischen Großgrundbesitzer und Großkonzerne Angola aus. Sie schafften Milliarden Gewinne ins Ausland, von denen auch die arme Bevölkerung im damaligen faschistischen Portugal nichts hatte.

Nach der Befreiung Angolas mußte die Volksregierung von Null anfangen. Denn mit der Befreiung waren die Portugiesen und ihre Günstlinge gegangen, die an allen Schaltstellen der Wirtschaft gesessen hatten. Schwarze Arbeiter, die immer nur Handlanger gewe-

Angola im Aufbau



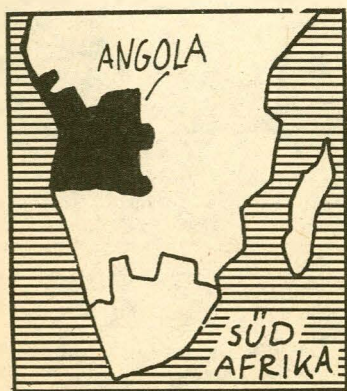
sen waren, müssen jetzt zu qualifizierten Fachkräften ausgebildet werden.

Wie lange es dauert, bis es genug Fachkräfte gibt, habe ich auch im Busbahnhof gesehen. Ganze zwei qualifizierte Mechaniker gab es für alle Busse. In zähen Verhandlungen der Volksregierung mit ausländischen Konzernen müssen Ersatzteile und neue Maschinen gekauft werden, um die Industrie in Schwung zu bringen.

„Dynamisadores“

Es ist ein sehr schwerer Aufbau. Das sehe ich überall, wo ich in Angola hinkomme. Und dabei ist vor allem die Jugend wichtig. Zum Beispiel Miguel, gerade 22 Jahre ist er jung, und Direktor einer Schule. Er erzählte mir, daß er zu den „Dynamisadores“ gehört, jenen Truppen von JMPLA-Aktiven, die aufs Land gehen, um dort die noch weiter zurückgebliebene Bevölkerung aufzuklären, zu bilden und zu unterrichten.

Natürlich sind die Bauern nicht nur begeistert, wenn wildfremde Städter zu ihnen hinkommen, ihnen erzählen was es alles für Möglichkeiten gibt, den Boden besser auszu-





nutzen. Nelson erzählt, wie schwer so eine Überzeugungsarbeit ist.

Nur die Ernte überzeugt

„Unsere wenigen Fachleute gehen bis in die entlegendsten Dörfer und überzeugen dort die Bauern praktisch. Es werden zwei gleich große Felder bestellt, eins in der alten Weise, das andere mit Kunstdünger und neuen Maschinen. Nach Monaten kann man dann die ‚Argumente‘ auf dem Feld stehen sehen“, erzählt er lachend. „Wo die Ernte besser ist, das

überzeugt – meistens.“ Jahrelang brauchen die wenigen Fachleute, um einen Teil der Bauern zu überzeugen. Und dann werden diese Erfolge oft genug von den Banden zerstört, die im Auftrag der Republik Südafrika Dörfer überfallen, überall dort sabotieren, wo Erfolge im Aufbau sichtbar sind.

Unsichtbare Wunden

Viele habe ich in Angola kennengelernt die wie Maria, Alfredo, Nelson und Miguel mutig und entschlossen kämpfen,

die mit Gewehr und Schulbuch ihr Land verteidigen und daran arbeiten, die Wunden des Kolonialismus zu heilen. Und wie tief auch die Wunden sind, die man nicht sehen kann, merke ich beim Abschied von Alfredo. Als wir

uns im Flughafen nochmal herzlich umarmen sagt er: Noch nie in seinem Leben sei er mit einem Weißen so herzlich zusammen gewesen wie in der letzten Woche.

José, 25 Jahre, und Miguel, 22 Jahre, möchten mit Jugendlichen aus der Bundesrepublik in Briefkontakt treten, hier ihre Adressen:

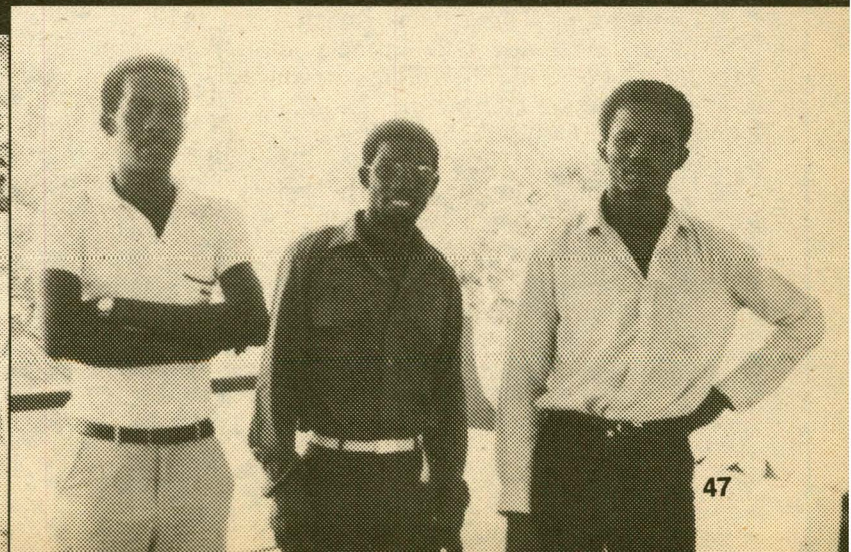
José Manuel Mendonca
C. P. Nr. 1779
Luanda
Republica Popular de Angola
Portugiesisch/Spanisch

Miguel Gaspar
C. P. Nr. 18226
Luanda
Republica Popular de Angola
Portugiesisch/Spanisch/
Französisch/Englisch

Am Strand von Luanda machen wir zusammen eine kleine Fete. Dabei kennen wir Miguel (links), der mit 22 Jahren Direktor einer Schule ist.



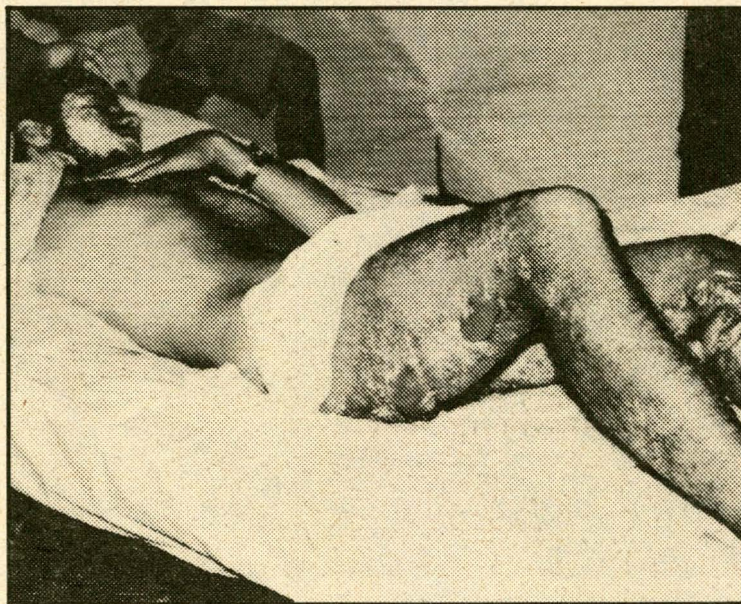
Nelson links und Alfredo rechts.



Giftgas im Golfkrieg

Der schleichende Tod

Bilder wie diese haben weltweit Erschütterung und Protest ausgelöst. Erstickte, Verbrannte, verätzte Menschen, die ihrem qualvollen Tod nicht entinnen können – Opfer des Einsatzes chemischer Waffen im Krieg zwischen dem Iran und dem Irak. Mit „Senfgas“ werden am Golf Menschen bestialisch umgebracht. Über Hunderttausend Menschen wurden erstmals im I. Weltkrieg von chemischen Waffen qualvoll zerfressen. Unter diesem Eindruck wurde 1925 das Genfer Giftgasprotokoll unterzeichnet. 120 Staaten fordern darin die Achtung aller chemischen Waffen, darunter auch Iran und Irak. Und obwohl die Bundesrepublik diesem Vertrag auch beigetreten ist, werden chemische Kampfstoffe von bundesdeutschen Konzernen hergestellt und



Soldat, schwerverletzt von chemischen Kampfstoffen

tonnenweise in Kasernen gelagert. Staatssekretär Schreckenberger befürwortete Mitte März sogar den Einsatz dieser „Menschenvergiftungsmit-

tel“. Die Forderung der DDR nach einem Anti-Giftgas-Vertrag mit der Bundesrepublik wies er zurück. Dennoch: diese Waffen müssen vernichtet

werden, am Golf, in Europa, in der ganzen Welt. Dies haben die Sowjetunion und die DDR erst vor wenigen Wochen erneut gefordert.

Da lacht mir das Glück von einem vierblättrigen Kleeblatt entgegen. „Mehr Lohn für alle“, „mehr Arbeitsplätze“ konnte



ich auf den ersten Blick lesen. Erst beim zweiten Hinsehen las ich: „Das Angebot der Arbeitgeber“. Ich glaubte, meinen Augen nicht zu trauen. Und dann checkte ich, daß ich vor der wohl abgebrühtesten Unverschämtheit der Bosse stand. Seit Monaten hatten sie gegen die 35-Stunden-Woche gefeuert: mit falschen Umfragen, Halbwahrheiten und handfesten Drohungen. Diese vier dreisten Lügen setzen allem die Krone auf. „Mehr Lohn für alle“ bieten sie an und dabei senkten sie die Reallöhne um fünf bis sechs Prozent. In der neuen Lohnrunde haben die Unternehmer im Baugewerbe 2,5 Prozent „geboten“. Ist das mehr? Das ist weniger als die monatliche Preiserhöhung!

„Früherer Ruhestand“ schreiben sie auf das Kleeblatt und dabei schmeißen sie seit Jahren die Leu-

te früher raus, wie bei Thyssen mit 55 Jahren. Wieso eigentlich Angebot? Wir zahlen unsere Renten doch selbst über die Sozialversicherung.

„Arbeitszeit nach Maß“ bieten sie an und meinen ihr Profit-Maß. Mal Überstunden, mal Entlassungen und Kurzarbeit. Arbeiter auf Abruf; ohne Rechte und Sicherheit, wie Tagelöhner vor 150 Jahren.

Glücksklee

„Mehr Arbeitsplätze“ bieten sie an. Den fast drei Millionen Arbeitslosen, die von den gleichen Bossen rausgeschmissen wurden, bleibt die Luft weg. Auch für die Zukunft haben die Unternehmer die Rationalisierungspläne auf den Tisch gelegt: 13 000 Arbeitsplätze bei VW, 12 000 bei Opel, 21 000 im Stahlbereich sollen zum Beispiel weg.

Dieses Kleeblatt ist das Glück der Bosse. Für unser eigenes müssen wir selber kämpfen.

Doro Peyko
Dorothee Peyko

Mit einer Friedensliste zur Europawahl

Unsere Stimme für den Frieden.

Zum ersten mal wird bei der Europawahl am 17. Juni eine Friedensliste mit eigenen Kandidaten zur Wahl antreten. Es werden Friedensfreunde aus dem Betrieb, aus der Lehrwerkstatt genauso auf der Liste stehen wie Schülervertreter, Mitglieder von Parteien oder Parteilose, Christen neben Kommunisten. Die Friedensliste wird die ganze Breite der Friedensbewegung zeigen. Die

Forderungen mit der die Friedensliste zu den Wahlen antritt sind die Forderungen der Friedensbewegung: Stop der Stationierung von Pershing II und Cruise-Missiles, den Abbau der bereits stationierten Raketen, im Gegenzug soll die Sowjetunion die in der DDR und CSSR stationierten Systeme abbauen. In allen Städten und Kreisen laufen jetzt die Diskussionsrunden mit den Kandidaten, die es ernst meinen wenn sie sagen: Es gibt nichts wichtigeres als den Frieden. Und eins ist sicher: Das sind nicht Kandidaten die von Großkonzernen bestochen oder in MAD-Spitzel-Skandale verwickelt sind wie Wörner, der Wirtschaftsgraf und Co.



Jugendpolitische Blätter

im April

35-Stunden- Woche

35-Stunden-Woche – Außer den Bossen spricht alles dafür! Interview mit Detlef Hensche, stellvertretender Vorsitzender der IG Druck und Papier.

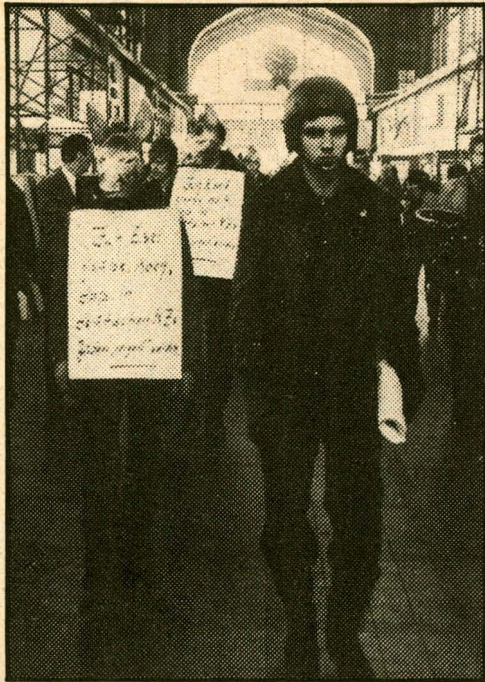
Außerdem in der April-Ausgabe der Jugendpolitischen Blätter:

Weltfestspiele der Jugend in Moskau – was sagen die Jugendverbände der BRD dazu?
Ostermarsch, Pazifismus, Frieden und Klassenkampf – Aktion und Diskussion der Friedensbewegung.

Marx' Enkel – Jugendkampagne der DKP angelaufen.

Bestellen bei: Jugendpolitische Blätter, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13. Einzelpreis: 4,- DM. Jahresabo: 48,- DM.

Kein Gesetz gegen Neonazis



Solche Neonazi-Aktionen könnten mit dem Gesetz verboten werden

Ende Februar verhinderte Strauß ein geplantes Gesetz gegen neonazistische Propaganda. Damit hätte es endlich eine rechtliche Grundlage gegeben, gegen Neonazis, die behaupten, in Konzentrationslagern wären keine Juden vergast worden. Mit so einem Neonazigesetz hätte man auch gegen die Verharmlosung des Faschismus durch die CSU angehen können. Für die CSU-Leute ist das „Bierischgeschwätz“ wie Bundestagsabgeordneter Wittmann meint, das könne man ja nicht unter Strafe stellen. Man will auch weiter Judenwitze erzählen dürfen, ohne Ärger zu bekommen. Und CDU-Staatssekretär Erhard meint: „Von uns wünscht niemand das Gesetz.“

Prozeß gegen MacDonalds gewonnen

„Dreck Donalds“

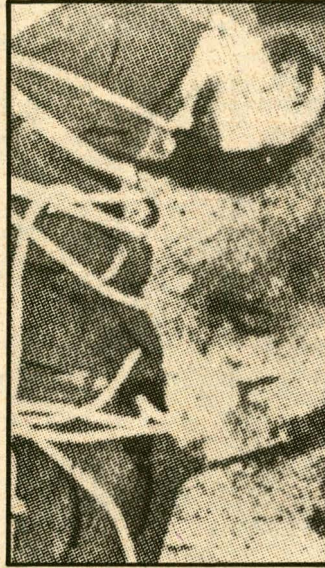
Die Westberliner Jugendzeitschrift „Blickpunkt“ hat ihren Prozeß gegen MacDonalds in zweiter und letzter Instanz gewonnen. Sie war von den Hamburger Bossen verklagt worden, weil sie das Fleisch-Fladen-Imperium in

„Dreck Donalds“ umgetauft hatte und ihre Leser warnte: „Jeder Big Mac verwundet, der letzte tötet.“ Das Gericht konnte nicht umhin, zu sagen, daß diese Sprüche durchaus einen „Sachbezug“ haben. Das heißt zu deutsch: Da ist was

dran! Die haarsträubenden Verhältnisse in diesen Schnellrestaurants haben in Dänemark sogar zu einem landesweiten MacDonalds-Boykott geführt (siehe elan 3/84).

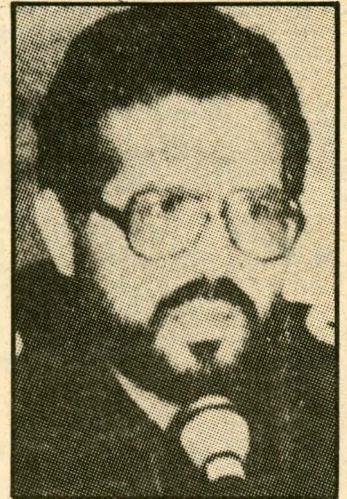
Terror im Iran

Hinrichtungswelle



Eine neue Hinrichtungswelle im Iran löst Abscheu und Protest in aller Welt aus. Den 30000 politischen Gefangenen – darunter Tausende Mitglieder der verfolgten kommunistischen Tudeh-Partei – wird im Schnelldurchgang der Prozeß gemacht. Regelmäßig werden dabei Todesurteile ausgesprochen. Viele Hinrichtungen finden ohne Bekanntgabe des Urteils statt. Niemand weiß, wie viele Menschen im letzten Jahr vom iranischen Terrorregime ermordet worden sind. Unter den Hingerichteten der letzten Wochen sind auch der ehemalige Marinechef Bahram Afzali und zehn andere demokratische Offiziere. Sie hatten sich nach dem Sturz des Schahs 1979 für Demokratie und ein

besseres Leben eingesetzt. Der Teheraner Gefängnischef erklärte, sie seien gottlos und brauchten daher keine Verteidiger vor dem Militärgericht. Außerdem sei er entschlossen, sie allesamt hinrichten zu lassen. Die einzigen Beweisstücke in dem Prozeß waren „Geständnisse“, die ihnen unter Drogeneinfluß und unvorstellbaren Folterungen abgepreßt worden waren. „Wir wollen das iranische Volk für immer von der Geißel des Kommunismus befreien ...“, sagte der Oberste Staatsanwalt des Iran. Ein Satz, den so oder ähnlich schon andere vor ihm sagten, z. B. US-Präsident Ronald Reagan, General Pinochet aus Chile und Hitler.



Bestialisch gefoltert und hingerichtet: Der demokratische Offizier Bahram Afzali, ehemaliger Chef der iranischen Marine.

Wie wird man USA-Präsident?

Horst Pattko

Amerika zwischen
Weißem Haus und Kapitol

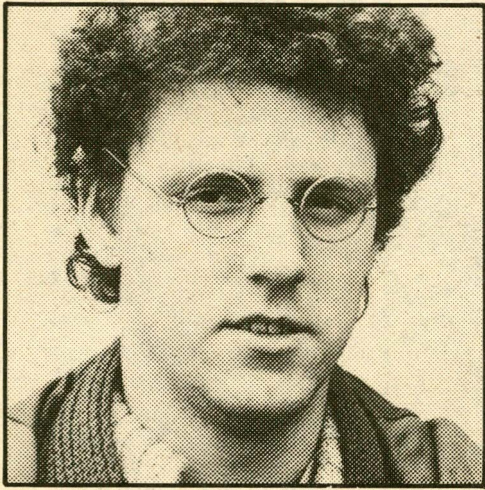
Von Kennedy bis "Ronnie" Reagan. Wie werden Präsidenten gemacht? Ein Hintermänner-Report für alle, die's wissen wollen.
Urania-Verlag, Leipzig
143 Seiten, Paperback
12 Karikaturen
DM 7,80

Jetzt im
Buchhandel!

Brücken
Verlag GmbH

Lehrling kontra Konzern

Bernhard Haaf: Prozeß gewonnen!



Bernhard Haaf ist den Daimler-Benz-Bossen ein Dorn im Auge.

Bernhard Haaf hat seinen Arbeitsgerichtsprozeß gegen Daimler-Benz gewonnen! Mit diesem großen Erfolg hat sich Bernhard gegen den Riesenkonzern durchgesetzt, der ihn im Oktober 1983 gefeuert hatte. Am 1. September letzten Jahres hatte Bernhard bei Daimler-Benz eine Ausbildung als Maschinenschlosser begonnen. Fünf Wochen später war er von seinen Kollegen zum Schülersprecher der Werner-von-Siemens-Berufsschule gewählt worden. Zehn

Tage später kündigte Daimler-Benz ihm während der Probezeit. Da Bernhard wegen schlechter Leistungen gebracht noch blau gemacht hatte, wurde schnell klar: Die Entlassung hatte politische Gründe. Bernhard war nämlich schon vor seiner Ausbildung Schülersprecher seiner Schule gewesen und arbeitete seit Jahren aktiv in der Friedensbewegung mit. Den Daimler-Benz-Bossen ging es offensichtlich darum, einen aktiven Interessenvertreter loszuwerden. Und die anderen

700 Lehrlinge sollten sehen, woher bei Daimler-Benz der Wind weht. Aber an Einschüchterung war bei Bernhard und seinen Kollegen nicht zu denken. In kurzer Zeit sammelten sie über 1000 Protestunterschriften. Über 50 Organisationen, Inter-

senvertretungen aus Gewerkschaft, Betrieb und Schule machten sich für Bernhards Wiedereinstellung stark. Die Gewerkschaft gab ihm Rechtsschutz. Alles zusammen hatte seine Wirkung: Bernhard Haaf macht seine Lehre zu Ende.

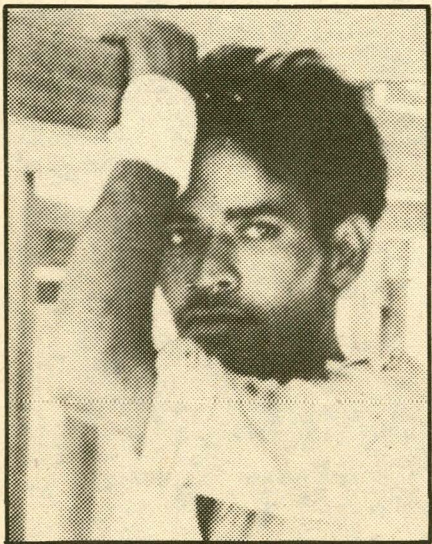
Lebensmittelvernichtung

... und Millionen verhungern

Täglich verhungern über einhunderttausend Menschen oder sterben an den Folgen der Unterernährung. Einhunderttausend Menschen – so viele wie in einer Großstadt leben. Und die EG-Länder vernichten Lebensmittel! Allein im Jahr 1983 „nahmen sie vom Markt“ – sprich: brachten sie auf den Müll:

- 477 500 Tonnen Äpfel,
- 192 500 Tonnen Pfirsiche,
- 25 000 Tonnen Aprikosen.

Lebensmittelvernichtung, damit die Preise künstlich hochgehalten werden. Damit die Kapitalisten ihren Gewinn machen. Und damit nicht genug. Während täglich Hilfsorganisationen in mühevoller Kleinarbeit Geld sammeln, um Menschen vor dem Hungertod zu retten, bezahlen europäische Regierungen für die Lebensmittelvernichtung. Dieser „kleine Gefallen“, den sie den Bossen mit unseren Steuergeldern tun, hat im letzten Jahr 46 Millionen Mark gekostet.

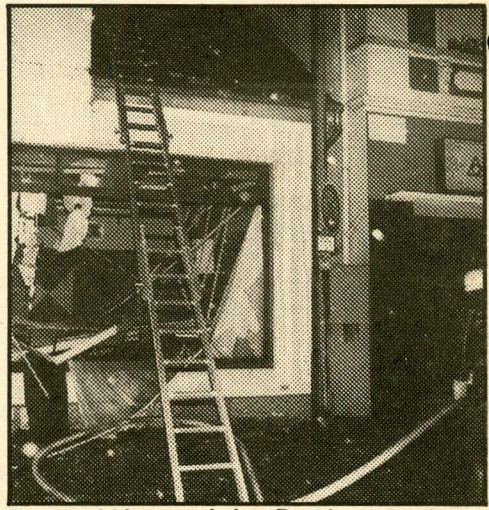


Ausländerfeinde am Werk

Brandanschlag

In Delmenhorst haben vermutlich Neonazis einen Brandanschlag auf die Räume eines türkischen Arbeitervereins verübt. Dabei wurden die Vereinsräume und die darüberliegende Wohnung einer türkischen Familie zerstört. Insgesamt mehr als 180 000 DM Schaden. Die Familie kam mit dem Leben davon. Nach den ersten Ermittlungen gab die Polizei bekannt: Bei dem Brand in dem Vereinshaus kann es sich nur um Brandstiftung handeln. Aber: Angeblich

ohne politischen Hintergrund. Der Deutsch-Ausländische Freundeskreis vermutet, daß Neonazis hinter dem Brandanschlag stecken. Erst drei Wochen vor dem Brand hatte eine Gruppe von Neonazis ein Lokal in der Nachbarschaft des Vereins überfallen und drei türkische Kollegen zusammengeschlagen. Ein Kollege mußte mit gebrochenem Bein ins Krankenhaus eingeliefert werden. Deutsche und ausländische Demokraten fordern von Polizei



Das Vereinshaus nach dem Brand

und Stadtverwaltung eine genaue Untersuchung des Brandanschlags. Außerdem müssen neue Räume her, damit sich der

türkische Arbeiterverein und der Deutsch-Ausländische Freundeskreis wieder treffen können.

Menschenversuche bei den Behring-Werken

Quälende Schmerzen

Die DKP Marburg brachte kürzlich einen Skandal ans Tageslicht, der sich im Oktober/November 1983 bei den Behring-Werken abgespielt hat. 20 Beschäftigte wurden für 150 DM Entschädigung zu Versuchskaninchen für die Erprobung eines neuen Impfstoffes gegen schwere Infektionskrankheiten. Ein solcher Stoff wäre nicht

nur für die Medizin bedeutend, sondern vor allem für die Profite des Pharma-Konzerns Behringer. Deshalb auch die vorilige Erprobung an Menschen, obwohl der Impfstoff Staphylokokken-Alpha-Hämolsintoxoid in seiner Zusammensetzung längst noch nicht ausgereift ist. Die Folgen dieses verantwortungslosen Ver-

suchs: 15 Testpersonen konnten vor Schmerzen nicht mehr schlafen und waren dauernd auf starke Schmerzmittel angewiesen. Sie konnten sich weder bücken noch die Beine anziehen. Ein Kollege wurde in der Nacht nach der Impfung ins Krankenhaus gebracht, weil sein Bein gelähmt war. So wie er quälten sich auch die anderen

noch tagelang mit Schmerzen. Die Behring-Werke dazu gegenüber elan: „Erkrankt ist ja niemand. Es ist lediglich eine starke Reaktion auf die Impfung bei den Versuchspersonen aufgetreten. Die Menschen wußten ja, daß sie ein Risiko eingehen.“

Arbeitsloser kauft Arbeitsplatz

Moderne Sklaverei



Schlangesteh'n beim Arbeitsamt. Das hatte der 24jährige Wilhelmshavener satt. Er kaufte sich einen Job.

Schon ein Jahr war ein junger Wilhelmshavener ohne Arbeit. Seine Situation wurde immer schwieriger, er wurde immer verzweifelter. Da ging er im Dezember 83 auf eine unglaubliche Unternehmerforderung ein: Ein Holz-und-Farben-Unternehmer wollte ein 30 000-DM-Darlehen von ihm und „bot“ ihm dafür eine Arbeitsstelle! Um das Geld aufbringen zu können, nahm die verwitwete Mutter des Arbeitslosen eine Hypothek auf ihr Häuschen auf. Schon kurz nach der Arbeitsaufnahme nörgelte der Unternehmer ständig an dem 24jährigen Arbeiter herum, behandelte ihn wie einen Sklaven, mit dem er machen kann, was er will. Und der Boß drohte: „Ich

hau dir gleich den Spaten um die Ohren“. Im Februar hielt es der junge Wilhelmshavener nicht mehr aus. Er ging zur Gewerkschaft, wollte aus dem Darlehensvertrag mit dem Boß aussteigen. Prompt wurde er fristlos gefeuert. Doch die Gewerkschaft gab ihm Rechtsschutz für den Prozeß vorm Arbeitsgericht. Ergebnis: Der Boß muß das Geld bis spätestens Ende Mai zurückzahlen. Und die fristlose Kündigung ist unwirksam. Das ist ein erster Erfolg. Damit die Ausnutzung der Notlage von Arbeitslosen ein Ende hat und der moderne Sklavenhandel aufhört, müssen allerdings härtere Strafen her.

Als Schüler gegen „Selbstschutz“ protestieren:

Übergriffe in Duderstadt

Schüler protestieren gegen „Selbstschutz im Verteidigungsfall“

Wohnung durchsucht

Ein Selbstschutzkurs sorgt für viel Aufregung in Duderstadt

Malerhose beschlagnahmt

Die Polizeiaktion in den Schlagzeilen der Lokalpresse.

„Heute kommt der Selbstschutzmann und dreht uns einen Bunker an.“ Dieser gesprühte Protest gegen einen „Selbstschutzlehrgang“ mit Atomkriegs-Anweisungen hat in der Realschule Duderstadt für Wirbel gesorgt. Der Direktor, der gleichzeitig Vorsitzender der CDU in Duderstadt ist, und die Polizei wollten unbedingt die friedlichen Sprüher ausfindig machen. Polizisten

verhörten kurzerhand eine Lehrerin während der Schulzeit und knöpften sich dann „verdächtige“ Schüler vor, die Flugblätter gegen den Lehrgang verteilt hatten. Noch am gleichen Tag erschienen sechs Polizisten in der Wohnung der 17jährigen SDAJlerin Anette Kopp. Ohne Durchsuchungsbefehl stellten die Beamten ihre Wohnung auf den Kopf und beschlag-

nahmten ihre Friedensplakate. Danach mußte sie mit zur Polizei und wurde verhört. Auch bei der stellvertretenden Kreisvorsitzenden der SDAJ, Monika Zeb-ski, durchsuchten die Polizisten die Wohnung, beschlagnahmten „verdächtig“es Material: ein Tapezierquast und leere Kleisterpäckchen und nahmen sie zum Verhör mit. Und das alles wegen des Protestes

Außenminister Genscher in der Türkei

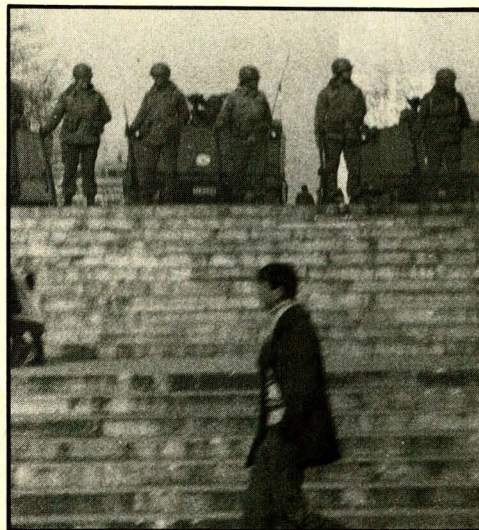
Moneten und Mörder

Am 6./7. März hat Bundesaußenminister Genscher die Türkei besucht. Wir haben die Bilder gesehen. Lächelnd, händeschüttelnd, in einer Reihe mit den faschistischen Machthabern der Türkei. Was hat ein Bundesaußenminister in diesem Land zu suchen?! Warum schenkt Bonn dem türkischen Regime 260 Millionen Mark?! Wie kommt Genscher da-

zu, die angebliche „Demokratisierung“ des Lebens in der Türkei zu loben?! Es sind die militärischen Interessen, die BRD und Türkei in der NATO verbinden. Für solche NATO-Partner macht die Kohl-Regierung gern ein paar hundert Millionen locker. Menschenrechte sind dabei nur „Ballast“. Genscher jedenfalls hat großzügig übersehen:

- am 14. November endete der Militärgerichts-Prozeß gegen das türkische Friedenskomitee mit hohen Gefängnisstrafen und Verbannung für 23 Friedenskämpfer,
- im gleichen Monat vier weitere Todesurteile gegen politische Gefangene,
- im Februar 83 sieben Todesurteile,
- von den Hungerstreikenden im Diyarbakir-Militärgefängnis werden die ersten sechs Todesfälle gemeldet,
- März 84 treten 450 Gefangene im Militärgefängnis Ankara in einen Hungerstreik gegen die Mißhandlungen durch Wachmannschaften,
- die Zahl der Toten im Lager Diyarbakir steigt auf elf an.

Das alles passierte nach den „Wahlen“ vom 6. November. Das alles wissen auch Herr Genscher und die CDU-Regierung. Ihr Schweigen macht sie zu Komplizen der Terrorherrschaft in Ankara.



Das will Genscher nicht sehen. Panzer in den Straßen von Ankara.

gegen den „Selbstschutzlehrgang“, zu dessen Programm gehört:

- „die Wirkung von Agriffrsaffen“
- „Vorsorgemaßnahmen“ wie „Lebensmittelvorrat, Selbstschutzräume usw.“
- „selbstschutzmäßiges Verhalten im Ernstfall.“

So wird im Lehrgang zum Beispiel empfohlen, sich bei einem „atomaren Überraschungsangriff“ zu Boden zu werfen und „mindestens 90 Sekunden in Deckung“ zu bleiben.

Wer solchen gefährlichen Unsinn verbreitet, trägt zur psychologischen Vorbereitung von-Krieg bei. Verantwortlich dafür ist der Schuldirektor, der mit einem Brief an Schüler und Eltern für den Lehrgang geworben hat. Die Friedenssprüher waren dem CDU-Mann ein Dorn im Auge. Ohne ihn wäre es wohl kaum zu derartigen Polizeiübergriffen auf Jugendliche gekommen.



Jetzt abonnieren

Miterleben wie Rechte reingelegt werden, erfahren, wer schuld ist an der Krise, dabei sein, wenn den Bossen auf den Zahn gefühlt wird, Ideen bekommen, was man für den Frieden und gegen rechts machen kann, lesen, wer schuld ist an der Arbeitslosigkeit, mitbekommen, wie bekannte Sportler und Musiker wirklich sind, wissen, was in der Welt passiert, und vieles mehr. Kannst du alles in einer elan-Ausgabe haben.

Mit einem Abo bist du zwölfmal im Jahr dabei. Alles für 18,- DM inkl. Porto.

Abonnieren bei:
Weltkreis Verlag, Braunschweiger Straße 20, 4600 Dortmund 1.

Name: _____

Vorname: _____

PLZ, Ort: _____

Straße: _____

Beruf: _____ Jahrgang: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

PRAKTICA

Spiegelreflex- kameras für automatisches Fotografieren

Das neue PRAKTICA-B-System – modernste Fototechnik für vielseitiges und automatisches Fotografieren. Kleinbild-Spiegelreflexkameras mit hochintegrierter Mikroelektronik in praxisgerecht abgestufter Ausstattung. Dazu ein umfangreiches Programm hochleistungsfähiger PRAKTICA-Objektive mit dem neuen PRAKTICA-Bajonettanschluß sowie Ergänzungsgeräten für fotografische Spezialgebiete.



PRAKTICA B 100
Automatische Belichtungszeitensteuerung von 1 s bis 1/1000 s, Belichtungszeitenvorinformation durch Meßwerkzeiger und Blendenwertanzeige im Sucher, Korrekturwerteingabe, Scharfeinstellen nach neuartigem Tripelmeßkeil

PRAKTICA B 200
Automatische Belichtungszeitensteuerung von 40 s bis 1/1000 s, bei Teilautomatik Festzeiten von 1 s bis 1/1000 s, Belichtungszeitenvorinformation durch Leuchtdioden und Blendenwertanzeige im Sucher, Meßwertspeicherung und Korrekturwerteingabe, Scharfeinstellen nach neuartigem Tripelmeßkeil



Kombinat VEB PENTACON DRESDEN

Exporteur: **HEIM-ELECTRIC** EXPORT-IMPORT
Volkseigener Außenhandelsbetrieb der
Deutschen Demokratischen Republik